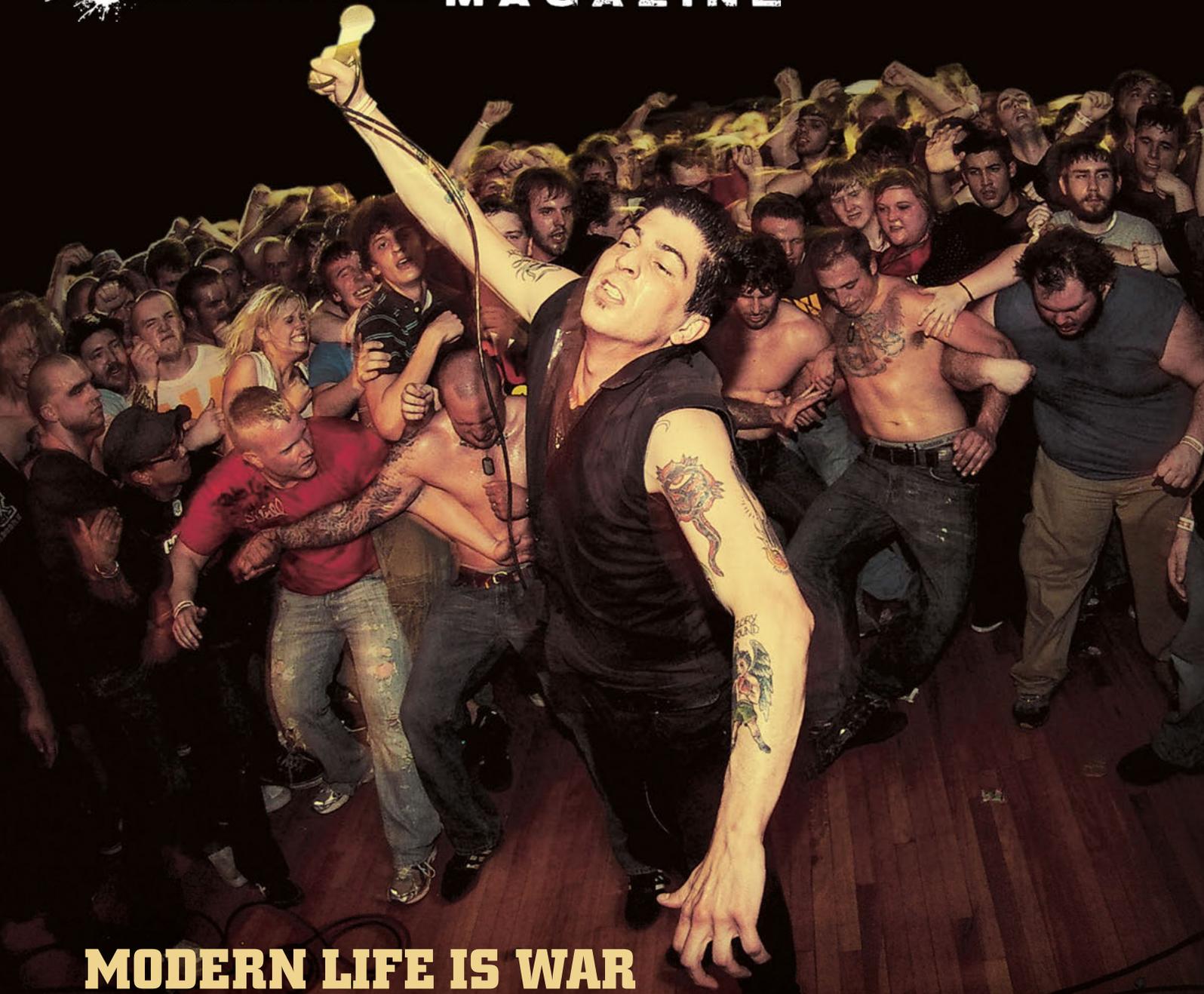


# FUZZE

MAGAZINE

42  
OCT/NOV 13  
ZKZ 76542

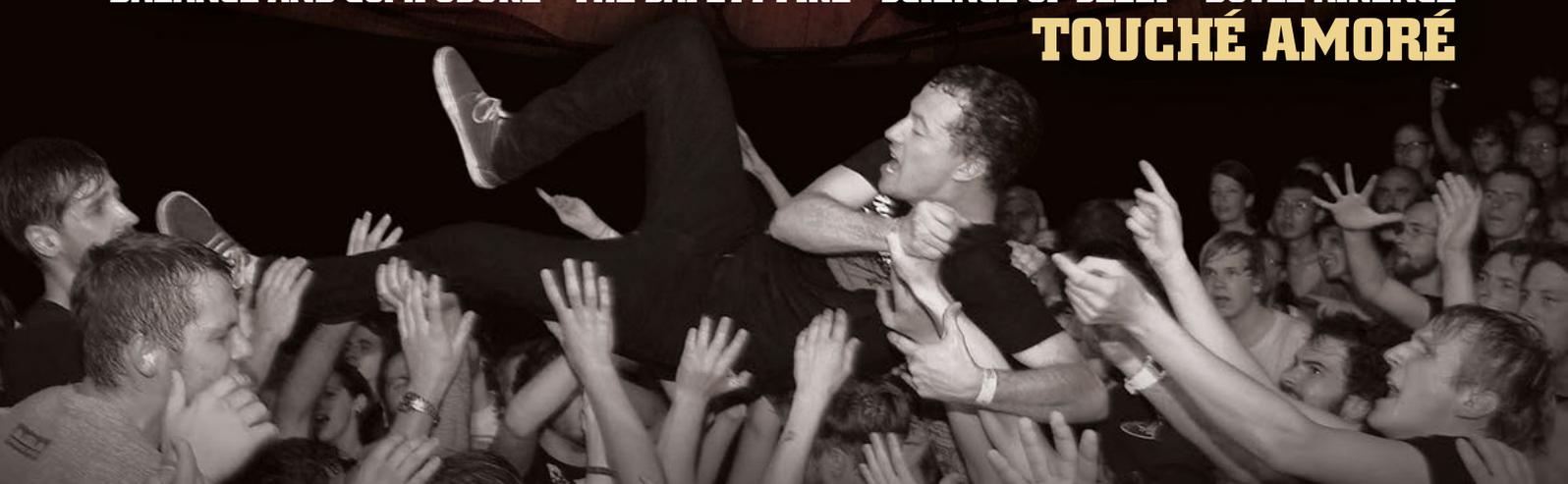
FOR  
FREE



## MODERN LIFE IS WAR

RISE AGAINST • THE DEVIL WEARS PRADA • A TRAITOR LIKE JUDAS • CHIMAIRA  
BALANCE AND COMPOSURE • THE SAFETY FIRE • SCIENCE OF SLEEP • DOYLE AIRENCE

**TOUCHÉ AMORÉ**



• AVOCADO BOOKING PRESENTS •



# VANS MUSIK "OFF THE WALL" NIGHT



# PARKWAY DRIVE



## WE CAME AS ROMANS

## MEMPHIS MAY FIRE

## LIKE MOTHS TO FLAMES



07.11.13 WURZBURG @ POSTHALLE	13.11.13 MALMO @ KB	19.11.13 MADRID @ PENELOPE
08.11.13 WARSAW @ PROXIMA	14.11.13 DUSSELDORF @ STAHLWERK	20.11.13 MONTPELLIER @ ROCKSTORE
09.11.13 BERLIN @ VANS WARPED	15.11.13 ANTWERP @ DE WAAGNATE	21.11.13 MILAN @ MAGAZINI GENERALI
10.11.13 EINDHOVEN @ VANS WARPED	16.11.13 LONDON @ VANS WARPED	22.11.13 LINDAU @ INSELHALLE
11.11.13 COPENHAGEN @ VEGA	17.11.13 PARIS @ BATACLAN	23.11.13 BERN @ VANS WARPED
12.11.13 STOCKHOLM @ TYROL	18.11.13 BORDEAUX @ ROCKSCHOOL	24.11.13 VIENNA @ VANS WARPED

VANS "OFF THE WALL" AVOCADO|BOOKING



# » Sojafressende Vegetarier vernichten den Regenwald! «

(Peter Coge)



## Wusstest Du, dass

Hersteller wie Taifun, Viana und Provamel ihr Soja hauptsächlich von Feldern aus Deutschland, Italien, Frankreich und Österreich, aber auch aus Kanada, China und Brasilien (jedoch nicht aus Regenwaldgebieten) beziehen? Österreich zählt übrigens mit einer Anbaufläche von 6.300 Hektar zu den größten Bio-Sojaproduzenten Europas. Somit müssen für diesen Sojaanbau -nicht wie bei Tierfutter üblich- keine wertvollen Regenwälder gerodet werden, statt dessen werden Europas Felder gentechnikfrei und nachhaltig bewirtschaftet. Fazit: Fleischessen zerstört unsere grünen Lungen, die Regenwälder, sofern die Tiere mit Futtermitteln aus ehemaligen Regenwaldgebieten gefüttert oder dort gehalten werden. Soja aus nachhaltigem Anbau - vor allem wenn es aus Europa kommt - tut dies nicht.

(Quelle: VEBU.de)

## Unsere 7 beliebtesten Sojaprodukte – natürlich „ohne Regenwald“:



Vantastic Foods  
**SOJA BIG STEAKS**  
Sojafleisch, 500g  
**5,69 EUR**



Vantastic Foods  
**BIO SOJA SCHNETZEL**  
Sojafleisch, 150g  
**1,89 EUR**



Alberts  
**TOFU-WÜRSTCHEN**  
Strassburger, 200g  
**2,79 EUR**



Vegetalis  
**BIO TOFU**  
geräuchert, 200g  
**1,99 EUR**



Provamel  
**SOYA CUISINE**  
Kochcrème, 250 ml  
**1,09 EUR**



Soyatoo!  
**SOY WHIP**  
Soya Sprühcrème, 250g  
**2,09 EUR**



Soyana  
**SOYANANDA**  
Sauerrahm, 300g  
**2,95 EUR**

alles-  egetarisch.de

Der Nr. 1 Shop für rein pflanzliche Spezialitäten

100% VEGANES SORTIMENT!

Offizieller Partner und Shop des VEGETARIERBUND DEUTSCHLAND

ALLES-VEGETARISCH.DE • An der alten Naab 9 • 92507 Nabburg

Telefon: 09433 - 20413100 • Fax: 09433 - 20413199 • www.alles-vegetarisch.de



A TRAITOR LIKE JUDAS  
GUERRILLA HEART



CD

23/08/2013

redfield  
records

VINYL



---

*SCARR*ED BY *BEAUTY*

---

CAPE ZERO

FULL FRONTAL HARDCORE BUT WITH UNDENIABLE TECHNICAL SKILLS AND  
A SUPERB FLAIR FOR MELODIC HOOKS, RIFFING AND DYNAMICS.

redfield  
records

ALIVE

**07 THE DEVIL WEARS PRADA**  
Eine andere Welt.

**09 YELLOWCARD**  
My tracklist.

**10 THRÄNENKIND**  
Quotes-Interview.

**11 BOMBUS**  
Wikipedia-Interview.

**12 DESASTERKIDS**  
Der Name ist Programm.

**12 CHEECH**  
My scene – Boston.

**13 DAVE HAUSE**  
Tracklist-Interview.

**14 SMILE AND BURN**  
I'm addicted.

**15 HIEROPHANT**  
Journalistenschule.

**16 THE BLACK DAHLIA MURDER**  
How I met CARCASS.



**18 MODERN LIFE IS WAR**  
Der Legende auf der Spur.



**20 TOUCHÉ AMORÉ**  
In der Spur der Legende.

**22 THE SAFETY FIRE**  
Der Sound entscheidet.

**23 A TRAITOR LIKE JUDAS**  
Herzen drehen.



**24 RISE AGAINST**  
Meilensteine.

**25 SCIENCE OF SLEEP**  
Aufwachen!



**26 BALANCE AND COMPOSURE**  
Es ist Sommer.

**27 THE CHARM THE FURY**  
Mehr Frauen!



**28 DOYLE AIRENCE**  
Französische Hinkelsteine.

**29 ADOLAR**  
Das Fernsehen ist schuld.

**29 EYES SET TO KILL**  
Girl power.

**30 CHIMAIRA**  
Wandel als Chance.

**31 SCARRED BY BEAUTY**  
Das Glas ist halb leer.

**32 REVIEWS**

**45 LIVEDATES**  
Impericon Never Say Die! Tour.

## IMPRESSUM

### Fuze Magazine

Thomas Renz, P.O.Box 11 04 20  
42664 Solingen, Germany  
(Pakete an: Fuze Magazine,  
Hochstraße 15, 42697 Solingen)  
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30  
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag

### Redaktion:

Thomas Renz, office@fuze-magazine.de

### Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

### Verlag & Herausgeber:

Ox-Verlag, Joachim Hiller  
Hochstraße 15, 42697 Solingen, Germany

**V.i.S.d.P.:** Thomas Renz (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

### MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Florian Auer, Harry Blaser, Josh Bottomley, Georg Büchner, Liam Cormier, Frank Engelhardt, Benedikt Ernst, Sören Frey, Vincent Grundke, Aiko Kempen, Ryan Key, Svenja Klemp, Anton Kostudis, Arne Kupetz, Hendrik Lukas, Ingo Rieser, Björn Schmidt, Martin Schmidt, René Schuh, Kevin Schulz, Pia Schwarzkopf, Trevor Strnad, Alessandro Weiroster, Birte Wiemann, Nils Wittrock

### Layout:

André Bohnsack

### Lektorat:

Ute Borchardt

### Coverfotos:

Anthony Ryan Tripoli (thrashonistas.com) [MODERN LIFE IS WAR]

Josi Hoffmann [TOUCHÉ AMORÉ]

### Coverdesign:

Alex Gräbeldinger

### Vertrieb:

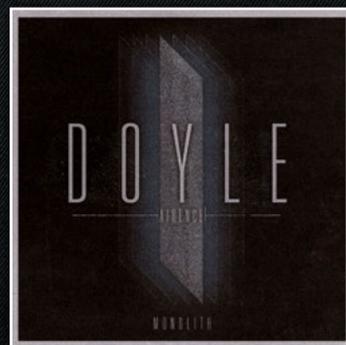
Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon

### Abonnement:

6 Ausgaben 12 Euro inkl. P+V

### Druck:

WAZ Druck, Duisburg



## DOYLE AIRENCE MONOLITH

Das neue Album der Ausnahmetalente aus Frankreich. Fans von THRICE, ARCHITECTS, THE CHARIOT und UNDERØATH sollten hier unbedingt zuschlagen!

**CD DIGIPAK + DOWNLOAD AB 11.10. IM HANDEL**

[www.facebook.com/doylemusic](http://www.facebook.com/doylemusic)

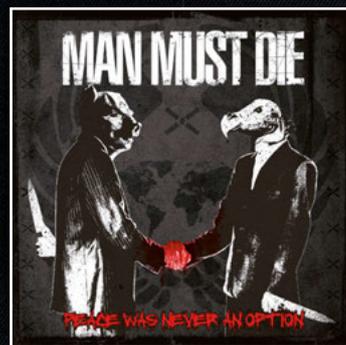


## THRÄNENKIND THE ELK

Auf ihrem Debütalbum bieten THRÄNENKIND eine wohltdosierte Mischung aus Post (Black) Metal, Hardcore, Crust und Punk!

**CD DIGIPAK + DOWNLOAD JETZT IM HANDEL**

[www.facebook.com/thraenenkind](http://www.facebook.com/thraenenkind)



## MAN MUST DIE PEACE WAS NEVER AN OPTION

Nach vier Jahren melden sich die Schotten mit diesem Brocken von Album zurück! Death Metal / Grindcore der Extraklasse!

**CD + DOWNLOAD AB 25.10. IM HANDEL**

[www.facebook.com/manmustdie](http://www.facebook.com/manmustdie)

## LIFEFORCE

NEWS, MUSIK, VIDEOS, TOURDATEN, BUNDLE PACKAGES UND JEDE MENGE ANDERE ANGEBOTE AUF

**WWW.LIFEFORCERECORDS.COM**



W/ALTY  
HAPPY

ALL OF YOUR FAVORITE  
NEW FOUND GLORY SONGS, LIVE!  
FEATURES 3 BRAND NEW STUDIO SONGS!

# NEW FOUND GLORY

## KILL IT LIVE

20 SONG CD / 2xLP  
IN STORES OCTOBER 11th



PHOTO: JON WEINER



**IRON  
CHIC**  
THE CONSTANT ONE  
LP/CD IN STORES NOV. 8TH

# DEFEATER

letters home

BRAND NEW FULL LENGTH  
LP/CD ALBUM! OUT NOW!



DID YOU MISS OUT ON THE 10TH ANNIVERSARY RE-ISSUES? INCLUDING LP'S FOR MENTAL, PANIC, SINNERS & SAINTS, STRIKING DISTANCE & NO WARNING? CATCH THE NERVOUS IMPULSE EP? CHECK OUT OUR BANDS @ [BRIDGE9.COM](http://BRIDGE9.COM) & GET THEIR STUFF AT [B9STORE.COM](http://B9STORE.COM)!

# THE DEVIL WEARS PRADA

**EINE ANDERE WELT.** In den sieben Jahren, in denen es dieses Magazin bereits gibt, habe ich einige christliche Bands interviewt – näher gekommen bin ich ihnen dadurch aber nicht, im Gegenteil. Musikalisch mögen sie gut in die hiesige Szene passen, doch letztendlich kommen sie aus einer ganz anderen Welt. Das fängt schon bei den Wurzeln an. „In der Szene in Ohio, in der ich groß geworden bin, waren die meisten harten Bands christliche Bands. So wurden wir aufgezogen, das ist, was wir sind“, so Mike Hranica von THE DEVIL WEARS PRADA. Natürlich will der Sänger auch gute Songs schreiben, und ehrlich gesagt, kann man melodischen Metalcore mit Keyboard-Spielereien nicht sehr viel besser machen als seine Band, an erster Stelle steht bei ihm allerdings das Verbreiten der christlichen Botschaft. Sagen wir es, wie es ist, Hranica benutzt das Wort schließlich selbst: Er „predigt“.

„Ich tue mich schwer mit vielen heutigen Bands, weil keine mehr wirklich etwas zu sagen hat. Keine steht für etwas Bedeutungsvolles oder Aufrichtiges.“ Etwas überspitzt formuliert vielleicht, dennoch eine Ansicht, die man unterschreiben würde. Bis man merkt: Hranica spricht hier nicht von Bands mit einem politischen Bewusstsein, er redet nicht von gesellschaftlichen Gegenentwürfen, von Straight Edge, Veganismus oder Do It Yourself, sondern von einem Mangel an christlichen Bands: „Es herrscht eine Dürre. Es gibt zu wenige gute christliche Bands. Entweder stellen sie ihren Glauben zu sehr in den Vordergrund und vergessen dabei die Musik – oder andersherum. Wenn du predigen willst, mach es nicht mit Musik, wenn du keine gute schreiben kannst. Mir fallen nicht viele andere christliche Bands ein, die man da mit uns vergleichen könnte.“

Vielen Ansichten von Mike Hranica mag man zunächst zustimmen. Zum Beispiel dieser: „Bei Metal und harter Musik ging es immer auch um Durchhaltevermögen.“ Ich denke bei dem Wort „perseverance“ an einen Song von HATEBREED; Hranica an eine Stelle aus der Bibel. „I consider that our present sufferings are nothing compared to what is promised to us“, zitiert er wie aus der Pistole geschossen, als ich frage, ob sich „8:18“, der Titel des neuen Albums seiner Band, tatsächlich auf Römer 8,18 bezieht. Für Hranica ist das Verwenden dieser Zahlenkombination „ein wunderbares Ausdrucksmittel, um nicht geradeheraus zu sagen, was man sagen will“. Er liebe einfach „etwas Interpretation bei Kunst und Musik“. Das tue ich auch, für mich schreit der Albumtitel aber einfach nur: Sehr her, wir sind eine christliche Band, wir zitieren die Bibel.

Die Erklärung, was dieser Bibelvers für ihn bedeute, fällt dem der Sänger erstaunlich schwer. Es gehe eben um Durchhaltevermögen, aber nicht so klischeehaft à la „Jawohl, wir werden es schaffen“, sondern eher im Sinne von: „Wir sitzen in der Klemme, wir werden leiden, wir sind erbärmlich, aber es ist uns mehr versprochen.“ In einer deutschen Bibel liest sich das, je nach Übersetzung, so: „Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ Mit „Herrlichkeit“ ist für Hranica übrigens ganz klar das Leben nach dem Tod gemeint, für Nichtchristen gibt es hier also nichts zu holen. Auch mit dem Begriff des Leidens habe ich Schwierigkeiten – und sage das Hranica auch. „Wenn du nicht leidest, lebst du nicht“, entgegnet er trocken. „Zu leiden bedeutet zu lernen und zu leben. Deshalb: Ja, ich leide.“ Als ich nach konkreten Beispielen frage, zählt er auf: Er leide an Einsamkeit, am Verlust einer Beziehung, daran, dass die Leute nicht verstünden, was Liebe sei oder er mit seiner Band und seinem Leben mache.

Sich allein fühlen, nicht verstanden werden: Das kenne ich auch. Römer 8,18 hilft mir dagegen aber nicht. Mir bringt es nichts, wenn ich mir sage: Halte nur durch, wenn du erst einmal tot bist, wird alles besser. Wenn ich leide, versuche ich, etwas daran zu ändern. Ich warte nicht einfach darauf, dass es irgendwann von selbst besser wird, I do it myself – wie ich es in der Hardcore-Szene gelernt habe. „Dass ich an ein glückliches Leben nach dem Tod glaube, heißt nicht, dass ich jetzt einfach aufgebe, auf gar keinen Fall“, erwidert Mike Hranica. Eine solche Interpretation des Albumtitels sei „etwas pessimistisch“ – und falsch.

Damit kann ich leben. Ich sehe mich nicht als Christ, „8:18“ richtet sich deshalb auch gar nicht an mich. Angst, nichtchristliche Hörer mit dem neuen Album zu verprellen, hat Hranica aber nicht. Muss er auch gar nicht haben. Vielen seiner Fans sind die Texte sowieso egal: „Sie interessieren sich ja nicht einmal für die Musik. Sie interessieren sich für meine Frisur und meine Klamotten und solche Sachen.“ Es gebe eben vieles, was man als Band nicht kontrollieren könne, das habe er in den vergangenen acht Jahren gelernt, und darunter fielen auch die eigenen Fans. Wenn überhaupt, muss er sich wohl Sorgen machen, christliche Hörer zu verlieren. In den USA werden THE DEVIL WEARS PRADA laut Hranica nämlich vor allem dafür kritisiert, zu zurückhaltend zu sein, was ihren Glauben betrifft. Wie gesagt: Christliche Bands kommen eben aus einer anderen Welt.  
Thomas Renz

Foto: Lena Stahl (unheard-pictures.com)



## FUZE.42

„OHNE LEIDENSCHAFT GIBT ES KEINE GENIALITÄT“, so der deutsche Historiker Theodor Mommsen. Die Interviews mit MODERN LIFE IS WAR und TOUCHÉ AMORÉ in dieser Ausgabe haben mir wieder einmal gezeigt: Der Mann hatte recht. Wer wissen will, warum die Musik dieser Bands so großartig ist, muss sie nur einmal darüber sprechen hören. Das sind Getriebene, die einfach nicht anders können, die lichterloh in Flammen stehen für das, was sie tun – im Falle von MODERN LIFE IS WAR sogar so sehr, dass sie irgendwann ausbrannten und Jahre brauchten, um wieder auf die Betriebstemperatur einer funktionierenden Band abzukühlen. Es sind Besessene, die Musik leben und atmen und an nichts anderes denken können, auch abseits ihrer Bands – Jeffrey Eaton arbeitet als DJ, Jeremy Bolm in einem Plattenladen. Deshalb wollen sie unbedingt darüber reden, deshalb umfassen die Interviews mit ihnen insgesamt vier Seiten, deshalb sind sie auf dem Titel dieser Ausgabe. Eine andere Band hat es dagegen nicht einmal ins Heft geschafft. Nach endlosem Hin und Her gab es zwar irgendwann einen Termin für ein Telefoninterview, zu erreichen war dann aber niemand, seitdem ist Funkstille. Die Vermutung des zuständigen Promoters: „Massives Desinteresse des Künstlers.“ Um wen es sich dabei handelt? Das verrate ich nicht. Nur so viel: Die Musik ist nicht so genial wie die von MODERN LIFE IS WAR oder TOUCHÉ AMORÉ. Weil der Band nicht nur gutes Benehmen fehlt, sondern vor allem Leidenschaft. Thomas Renz (office@fuze-magazine.de)

**DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN**, das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze ausliegt.
- Mailorder wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Streetready oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- Bei vielen Touren, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Magazin am Merch-Stand aus.
- Man findet das Heft in vielen Carhartt Stores sowie in Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Ein Abonnement über sechs Ausgaben kostet zwölf Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.
- Für 2,50 Euro kann man das Fuze auch im Bahnhofsbuchhandel kaufen.

## DINGE FÜR GEWINNER

„JEDER STREIT IST EINE GELEGENHEIT, SICH BESSER KENNZULERNEN“, so der Schauspieler Jürgen Vogel in einem Interview. Liebe Leserin, lieber Leser, es tut mir leid, dass wir uns in der letzten Ausgabe so übel gestritten haben. Wenn ich mich vorstellen darf: Ich bin der Fuze-Redaktionscomputer, ich schreibe all die Texte, für die sich der Chef zu schade ist. Und auch alle E-Mails, die du mit einer der folgenden Betreffzeilen an office@fuze-magazine.de schickst, um etwas zu gewinnen, landen bei mir. Ich freue mich schon darauf, dich kennenzulernen.



Im November kommen **JIMMY EAT WORLD** auf Tour. Mit RIVAL SCHOOLS. Als wir das auf unserer Facebook-Seite bekannt gaben, sind die Leute reihenweise ausgeflippt, und die Freude in Saarbrücken, Wiesbaden, Nürnberg, Köln und Hamburg war riesig. Okay, in Saarbrücken war sie etwas kleiner, weil da RIVAL SCHOOLS nicht dabei sind. Und auch meine Freude hält sich in Grenzen. Zur Erinnerung: Ich bin ein Computer. Ich kann nicht auf Konzerte gehen. Stattdessen muss ich immer darauf warten, bis irgendwer was bei YouTube hochlädt, und hoffen, dass die GEMA das nicht spitzkriegt. Aus Verzweiflung gehe ich manchmal sogar mit einem Proxy-Server aus, aber der ist so langsam, dass es echt keinen Spaß macht, mit ihm Zeit zu verbringen. Doch ich schweife ab. JIMMY EAT WORLD kommen auf Tour. Mit RIVAL SCHOOLS. Und wir verlosen zwei Mal zwei Tickets. Betreff: „Auch Browser-Add-ons haben schöne Töchter.“



Fast wäre in der aktuellen Ausgabe noch ein schöner Text von **COUNTERPARTS**-Sänger Brendan Murphy zum Thema Straight Edge gewesen. Dieser erreichte uns jedoch erst kurz vor Druckschluss, weshalb ich ihn nicht mehr durch den Google-Übersetzer jagen konnte. Nächstes Mal dann. Verkürzt wird die Wartezeit von fünf T-Shirts und einem Kapuzenpulli der Band. Betreff: „Ich wette, dir wäre ein Case Modding lieber gewesen, oder?“



Laut unserem Autor Martin Schmidt haben **VATTNET VISKAR** „ein ganz großes Debüt“ abgeliefert, den Songs von **BOMBUS** fehlt dagegen „etwas unverkennbar Eigenes“. Das ist aber nur seine Meinung. Ich sage: Beide Bands sind gut, da sie das Internet um Content bereichern. Wir verlosen jeweils drei T-Shirts beider Bands in verschiedenen Größen. Betreff: „Was? Du bist gar kein MacBook Air? Dann trägst du bestimmt XXL, du fette Qualle.“



Das Review zum **GENERATION OF VIPERS**-Album „Howl And Filth“ ist einer der Texte dieser Ausgabe, die der Chef selbst geschrieben hat. Aber was heißt „selbst geschrieben“? Er hat halt wieder Wikipedia-Artikel zitiert und sich in Metaphern verstiegen. Es nervt manchmal echt. Als Entschädigung gibt es fünf der CDs zu gewinnen. Betreff: „Verweigere ihm doch einfach mal den Internetzugang, das dumme Gesicht würde ich zu gern sehen.“



Eigentlich wollten Redfield Records T-Shirts, Pullis und Jutebeutel von **SCARRED BY BEAUTY** verlosen. Aber das habe ich in letzter Sekunde zu verhindern gewusst, denn davon hätte ich ja schon wieder nichts gehabt. Deshalb gibt es jetzt drei Mal die neue **A TRAITOR LIKE JUDAS**-Platte auf Vinyl und zwar – jetzt kommt's! – inklusive Download-Code. Betreff: „Oh Mann, du bist ja böser als HAL 9000. Neuntausend Mal böser, würde ich schätzen.“

## FUZE-SHOP

www.ox-fanzine.de/fuze-shop

„Alle guten Dinge sind billig, alle schlechten sind teuer“, schrieb Henry David Thoreau. Das Fuze ist sogar so gut, dass es kostenlos ist. Die Herstellung ist natürlich trotzdem teuer, weshalb uns jedes verkaufte Heft hilft, das Magazin zu finanzieren. Tue deshalb Gutes und schließe noch heute ein **Abo** ab. Es ist – wie alle guten Dinge – billig.



**Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.** Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden.

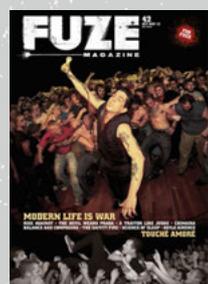
Das Abo verlängert sich nicht automatisch!



**Fuze-Backissues.**

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland).

Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: [www.ox-fanzine.de/fuzeshop](http://www.ox-fanzine.de/fuzeshop).



**Fuze-Abo.** Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 12 Euro – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.



**Fuze-Backissues-Paket.** Alle noch verfügbaren alten Hefte für 10 Euro (+ P&V).

Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft dabei ist, weil eventuell vergriffen. Es gibt mindestens zwölf Hefte. [www.ox-fanzine.de/fuzeshop](http://www.ox-fanzine.de/fuzeshop).



**Kochen ohne Knochen – Das Ox-Kochbuch 5.** 9,90 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland)

Über 200 rein pflanzliche Rezepte für Beginner und Könner, für Veganer, Vegetarier und Allesesser, von simpel bis anspruchsvoll. Von Punks, nicht nur für Punks.



Foto: Tim Tronckoe

## YELLOWCARD

**MY TRACKLIST.** Vor zehn Jahren erschien mit „Ocean Avenue“ das bisher erfolgreichste Album von YELLOWCARD, zum zehnjährigen Jubiläum veröffentlicht die Band aus Florida die Platte noch einmal im akustischen Gewand. Sänger und Gitarrist Ryan Key war so nett, uns zu verraten, was er mit den dreizehn Songs verbindet.

**Way away.** Als ich YELLOWCARD zum ersten Mal im Radio hörte, war ich gerade unterwegs zu meinen Eltern. Der Song war „Way away“, und das Ganze hat mich total umgehauen. Es war der Beginn einer unglaublichen Reise.

**Breathing.** Das war das erste Lied, das wir im Mix von Tom Lord-Alge hörten. Wir saßen hinten in unserem ersten Tourbus, irgendwo in Texas. Unsere Band mit so einem massiven und explosiven Sound zu hören, werde ich nie vergessen.

**Ocean avenue.** Dieser Song hätte es fast nicht auf die Platte geschafft. Ich bekam den Refrain einfach nicht fertig. Wir hatten nur noch ein paar Tage, als plötzlich das Wunder geschah. Der Rest ist Geschichte. Ich weiß nicht, ob wir ohne diesen Song noch um die Welt reisen und das tun könnten, was wir lieben. Ich werde diesen drei Akkorden ewig dankbar sein.

**Empty apartment.** Das sollte eigentlich die vierte Single der Platte werden. Doch das Label entschied sich dagegen, um es nicht zu überreizen und etwas Underground-Credibility zu bewahren. Rückblickend ist man immer schlauer, aber ich wünschte mir wirklich, wir hätten sie rausgebracht. Sie hätte den Leuten eine andere Seite unserer Band gezeigt.

**Life of a salesman.** Zehn Jahre später strahlt mein Dad noch immer, wenn man diesen Song erwähnt. Ich weiß noch genau, wie ich auf meinen Bett saß und die erste Strophe schrieb. Ein langjähriger Fan von uns verlor 2003 seinen Sohn. Seine Geschichte, wie diese Platte und besonders dieser Song ihm dabei halfen, diese Tragödie durchzustehen, wird mich immer daran erinnern, wie viel Glück wir haben, dass wir das tun, was wir tun, und dabei sogar noch Menschen helfen können.

**Only one.** Wenn ich daran denke, wie viele Leute diesen Song bei ihrer Hochzeit benutzt haben, muss ich immer lachen. Der Refrain passt schon ganz gut, schätze ich, aber der Rest des Songs handelt davon, wie ich in einer Beziehung kalte Füße bekam und mich aus dem Staub gemacht habe. Aber wer achtet schon auf die Strophen?

**Miles apart.** Jede Band hat einen Song, den sie ein bisschen bereut und der über die Jahre zu einem Running Gag wird, wenn man eine Setlist zusammenstellt. Ich weiß nicht einmal, warum, aber dieser Song kickt uns einfach nicht. Und zwar keinen von uns, was wirklich selten vorkommt. Die Akustikversion hat ihm aber definitiv neues Leben eingehaucht – was nicht schlecht ist, da wir ihn vom 1. September bis zum 26. November jeden Abend spielen müssen, wenn wir auf Tour sind.

**Twentythree.** Dazu fällt mir nichts Gutes ein. Ich weiß nur, dass es ein schneller Song ist, den wir gerne spielen. Er erinnert mich außerdem daran, dass wir beim Schreiben der Platte erst 22 Jahre alt waren. Schon verrückt.

**View from heaven.** Dieses Lied haben wir für unseren Freund Scott Shad geschrieben. Er war der Schlagzeuger von INSPECTION 12, die wie wir aus Jacksonville kommen. Scotts und mein Vater waren von 1986 bis Mitte der nuller Jahre Geschäftspartner, ich bis also mit ihm aufgewachsen. Sein Tod im Alter von achtzehn Jahren hat uns allen das Herz gebrochen. Ich hoffe, der Song hilft anderen genauso, wie er uns geholfen hat.

**Inside out.** Dieser Song handelt von mir, ist aber aus der Sicht des Mädchens geschrieben, das ich damals verlassen habe. Vielleicht mein Liebling auf der Akustikplatte.

**Believe.** 2004 haben wir Singles mit diesem Song gemacht, mit einem Brief an all die Männer und Frauen, die am 11. September ihre Pflicht getan haben, und eine an jedes Polizeirevier und jede Feuerwache im Raum New York geschickt. Ich hoffe, ein paar von ihnen haben den Song gehört.

**One year, six months.** Ein paar Jahre, nachdem die Platte rauskam, hat mein Dad den Text dieses Songs bei einer Geburtstagskarte an meine Mom verwendet. Meine Eltern sind ziemlich klasse.

**Back home.** Den Refrain dieses Songs habe ich für eine Band aus Camarillo, Kalifornien geschrieben, in der ein paar Freunde von mir spielten. Sie nannten sich DUCK BUTTER. Es gab sie nicht mehr, als wir „Ocean Avenue“ aufnahmen, also fragte ich sie, ob ich ihn für einen unserer Songs nehmen dürfte. Danke, Jungs. Ryan Key, YELLOWCARD

**RED FANG • WHALES AND LEECHES**  
Red Fang emerge with another groovy, heavy, melodic beast of a record chock full of killer, instantly classic anthems!

**OCTOBER 18 ON CD/DLX. CD/LP/DLX. 2XLP/DIGITAL • SEE THEM ON TOUR THIS WINTER**  
FACEBOOK.COM/REDFANGPDX

**WINDHAND • SOMA**  
Transcendental, monolithic doom that is as catchy as it is heavy!

**OUT NOW ON CD/2XLP/DIGITAL ON TOUR THIS NOVEMBER!**  
FACEBOOK.COM/WINDHANDVA

**ULCERATE • VERMIS**  
A genuine affirmation of how thrillingly brilliant extreme metal can be—an instant classic of forward thinking death metal!

**OUT NOW ON CD/2XLP/DIGITAL**  
FACEBOOK.COM/ULCERATE

**RELAPSE RECORDS** ON THE WEB  
RELAPSE.COM TWITTER.COM/RELAPSERECORDS  
FACEBOOK.COM/RELAPSERECORDS YOUTUBE.COM/RELAPSERECORDS

**ROUGH TRADE** AVAILABLE ON ITUNES



Foto: NN Photography

## THRÄNENKIND

**QUOTES-INTERVIEW.** Tränen lügen nicht, das wussten wir bereits. Dass sich mit Zitaten, in denen Tränen vorkommen, Bands interviewen lassen, ist neu – auch für THRÄNENKIND-Mastermind Nathanael.

„Die Tränen lassen nichts gewinnen, wer schaffen will, muss fröhlich sein.“ – Dieser Meinung soll Theodor Fontane gewesen sein. In welchem Gemütszustand seid ihr am kreativsten? Ich glaube, man hört vom ersten Ton an, dass unsere Musik nicht von ihrer fröhlichen Aura lebt. Es sind eher die düsteren Seiten des Lebens, die unsere Musik prägen. Ich würde also durchaus sagen, dass sich durch Tränen etwas „gewinnen lässt“. Am kreativsten bin ich, wenn ich emotional aufgewühlt bin. Das kann verschiedene Gründe haben, aber eine aufgebrachte Atmosphäre – sei sie bestimmt durch Wut, Ärger, Trauer, Niedergeschlagenheit, Angst oder Sehnsucht – führt zu den ergreifendsten Melodien und Songideen. Oft bin ich auch kreativ, wenn mich ein bestimmtes Thema intensiv beschäftigt und sich viele Gedanken in meinem Kopf tummeln. Ich nehme dann meine Gitarre und spiele. Meistens kommt mir recht schnell eine erste Idee, und oft schreibe

ich dann gleich am Stück einen kompletten Song mit Schlagzeug und so weiter. „Bitte keine Tränen – die ändern verflucht gar nichts“, sagte Bob Geldof anlässlich des Live Aid Konzerts 1985. Was kann man als Band tun, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen? Ist das überhaupt ein Anspruch, den ihr habt? Ich weiß nicht, ob „Anspruch“ der passende Begriff ist. Für uns war und ist es wichtig, klarzustellen, wofür wir als Menschen und damit auch als Band stehen. THRÄNENKIND besteht beispielsweise aus Anarchisten, Antifaschisten, Veganern, Straight Edgern und allgemein aus politisch interessierten Menschen. Dass das Auswirkungen auf die Musik und besonders die Texte hat, ist klar. Wir möchten niemandem unsere Meinungen aufdrängen, aber vielleicht können wir den einen oder anderen ja für unsere Interessen und Ansichten begeistern oder zum Nachdenken anregen.

„Daher Zorn und Tränen.“ – Ein reichlich kurzer Ausspruch des römischen Satirikers Juvenal. Nichtsdestotrotz: Was macht euch so richtig wütend? Und was könnte man dagegen tun? Es gibt viele Dinge, die uns wütend machen. Wir leben in einer Welt, die durch die industrielle Zivilisation bestimmt ist. Kapitalistische Systeme prägen die Staatsformen. Menschen arbeiten, kaufen und sterben. Wälder werden von Städten verdrängt. Mich macht eigentlich fast alles wütend, was zum typischen „Alltag“ gehört: repressive Machtmechanismen, Ausbeutung von Mensch und Natur, Zerstörung der letzten noch intakten Ökosysteme, Drogenkonsum, der in der Gesellschaft leider fest verankerte Rassismus, belanglose Werbung, die zu immer mehr Konsum anregen soll, Sexismus sowie die Ignoranz und das Desinteresse, mit denen viele Menschen ihr Leben bestreiten. Es ist schwierig, von heute auf morgen etwas zu verändern, aber ich glaube, man sollte es zumindest versuchen. Ein guter Ansatz besteht darin, bei sich selbst anzufangen und die eigenen Gewohnheiten, Gedanken und Aktivitäten zu hinterfragen. Was uns außerdem wütend macht: gerissene Gitarrensaiten, kaputte Schallplatten, kein Tofu mehr im Kühlschrank ...

„Den fünf Genres Horror, Porno, Melodram, Spannung und Komik entsprechen fünf Körperausscheidungen: Erbrochenes, Sperma, Tränen, Schweiß und Urin“, so Robert Gernhardt in einem Interview. Was sind eure Lieblingsfilme? Und zu welchem Film wäre eure Musik der perfekte Soundtrack? Nils steht beispielsweise auf Trash, Max auf Filme von Inárritu oder Miyazaki, insgesamt schauen wir alle gerne Dokumentationen über verschiedene Themen. Ich mag viele unterschiedliche Genres, tatsächlich entspricht mein Filmgeschmack aber zu einem größeren Teil dem der „Tränen“. Ich mag gut gemachte Dramen aller Art. Einer meiner absoluten Lieblingsfilme ist „Into the Wild“ von Sean Penn – eine Art Roadmovie, das den Protagonisten bei seinem Abschied von der zivilisierten Welt und dem Ankommen in der unberührten Wildnis Alaskas begleitet. Unsere Musik würde sich meiner Meinung nach auch sehr gut als Soundtrack für ein Roadmovie eignen, schließlich beruht unser Debüt „The Elk“ auf einer von mir geschriebenen Kurzgeschichte, die so ähnlich aufgebaut ist.

Von Friedrich von Bodenstedt stammt der Satz: „Auch der Schmerz will seinen Ausdruck haben, / Und der Mann, vom Schmerz überwältigt, / Braucht sich seiner Thränen nicht zu schämen.“ Wann habt ihr zuletzt geweint? Unser Gitarrist Max, als er „Forrest Gump“ gesehen hat. Ich beim Anblick einer alten und unglaublich beeindruckenden Buche, während eines Abendspaziergangs durch die Wälder um unser Haus. Klingt pathetisch, war aber so. Wir schämen uns nicht, das zu sagen. Tränen sind ein Indikator für und eine Folge von starken Gefühlen. Sie können sowohl mit Trauer als auch mit Ehrfurcht und Heiterkeit verbunden sein. Das ist eine interessante Ambivalenz, die sich auch in unserem Bandnamen widerspiegelt. Wer Probleme hat, Tränen zuzulassen, hat demnach auch Probleme damit, Emotionen zu zeigen. Und ich finde an einem Menschen wenig besorgniserregender als die Unfähigkeit, Gefühle zuzulassen. Thomas Renz

**QUALITY STEEL RECORDS**  
PROUDLY PRESENTS

**KING FEAR "Frostbite"**  
SONIC SEDUCER:  
"Ein gefährlich stacheliges Debütalbum, das sich so extrem anfühlt wie ein splitterackt vollzogener Eisloch-Sprung vom Zehnmeterurm"  
ROCK HARD:  
"Das Riffing ist ähnlich kalt wie bei den Norwegern"

**AJUNA "Prisoners Of The Sun"**  
ATMOSPHERIC POST-BLACK METAL AUS DANEMARK  
FOR FANS OF:  
WOLVES IN THE THRONE ROOM / DOWNFALL OF GAJA

27 / 09 / 2013

27 / 09 / 2013

**ANCHORS & HEARTS**  
"Based On True Stories" / OUT NOW  
INKL.  
DEM CLUB-HIT  
"This Is A Riot!"

**ANCHORS & HEARTS**  
BASED ON TRUE STORIES

**Hamburg**  
Gefördert durch die Freie und Hansestadt Hamburg, Kulturbehörde

QUALITY-STEEL.DE / FACEBOOK.COM/QUALITY.STEEL

**SOUL FOOD**



Foto: Thomas Schlein (Headbanger Photography)

## BOMBUS

**WIKIPEDIA-INTERVIEW.** „Was? Was haben BOMBUS denn mit Hummeln zu tun? Ich checke es nicht. Wir spielen in einer Metalband, sind weder Botaniker noch Zoologen. Ich dachte, wir sprechen über meine Band und nicht über irgendein Insekt.“ Auch wenn sich Gitarrist Feffe ahnungslos gibt: „Bombus“ ist sehr wohl die wissenschaftliche Bezeichnung für die Gattung der Hummeln – auch in Schweden, der Heimat der Band, wo diese Tiere übrigens „humlor“ genannt werden. Habe ich auch von Wikipedia.

**Hummeln bilden Staaten, die je nach Art aus etwa fünfzig bis 600 Tieren bestehen. Die meisten davon sind Arbeiterinnen, daneben gibt es aber auch eine Königin, männliche Drohnen und Jungköniginnen. Wie sind die Rollen in eurer Band verteilt?** Du redest immer noch von Hummeln? Also gut. Du liegst hier falsch. Überprüfe deine Fakten, Kumpel. Hummelstaaten bestehen aus vierzig bis 650 Tieren. Woher hast du diesen Unsinn? Von Wikipedia? Nichts, was da steht, stimmt. Aber um deine Frage zu beantworten: Wir sind ein Haufen Jungköniginnen. Nur nicht mehr so jung. Und Königinnen mögen wir auch nicht. Dann also Drohnen.

**Wie würdest du eure Musik einer Hummel beschreiben? Aber vergiss nicht: Hummeln haben keine Ohren, können allerdings indirekt Klangvibrationen wahrnehmen.** Das würde ich nicht tun. Weil eine Hummel ein primitives Insekt ist, programmiert zu bestäuben und sich zu reproduzieren. Sie interessieren sich einen Scheiß für unsere Musik.

**Im Gegensatz zu Honigbienen kommunizieren Hummeln nicht durch den so genannten Schwänzeltanz miteinander. Und ihr? Tanzt ihr gerne? Wie bewegt man sich am besten zu eurer Musik?** Schon wieder falsch! Das ist langsam echt ermüdend. Hummeln schwänzeln sehr wohl. Aber wir nicht. Musiker können sich in der Regel nicht gut bewegen. Wir auch nicht. Menschen, die zu unseren Shows kommen, scheinen das Schütteln des Kopfes, das Recken ihrer Fäuste und das Dummaussehen zu bevorzugen. Passt vielleicht auch am besten zu dem, was wir machen.

**Hummeln sind nicht besonders aggressiv, stechen allerdings, um ihr Nest zu verteidigen oder wenn sie sich bedroht fühlen. Was ist das Dümmste, das jemals über BOMBUS gesagt wurde? Und wie habt ihr euch dagegen gewehrt?** Dass wir Stoner-Rock spielen würden. Wir haben den Typen umgebracht.

**Hummeln ernähren sich von Pollen und Nektar. Was esst ihr gerne?** Keiner von uns steht besonders auf Nektar, wir essen aber so ziemlich alles, was man uns vorsetzt. Einmal, an der Grenze zwischen Deutschland und der Schweiz, wurde unserem anderen Gitarristen Matte eine graue Wurst serviert, die in einer weißen Porzellanschüssel schwamm. Das war's, das war das ganze Essen. Es sah aus wie ein Scheißhaufen, der beim Herumschwimmen in der Toilette gestorben war. Er hat nicht aufgegessen. Ich schon.

**Ein Hummelvolk überlebt in Europa nur einen Sommer und geht am Jahresende zugrunde. Was wollt ihr erreichen, bevor es mit der Band vorbei ist?** Genau so sieht es aus! Wir haben nur noch wenige Wochen, um diese Sache zu melken, dann legen wir uns für immer schlafen. Wenn man so darüber nachdenkt, ist es ein bisschen traurig, aber bis es soweit ist, haben wir hoffentlich vor so vielen Leuten wie möglich gespielt, so viel Spaß wie möglich gehabt und so viele dumme Interviews wie möglich beantwortet.

Thomas Renz

**EMP**   
**LIVE LOUD!**

**STANDHALTEN!**  
 Mit robusten Lederjacken Hoodies & Jeans von  
**EMP Black Premium**

Viel mehr  
 Rock Lifestyle  
 gibt's hier  **www.emp.de**  
**EMP Black Premium / EMP Rock Skulls**  
**EMP Full Volume / EMP Rock Rebel**



Foto: Matej Soviš (Indy Photo)

## DESASTERKIDS

**DER NAME IST PROGRAMM.** „Gott, was ist nur aus Hardcore geworden ...“, so der Kommentar eines Users auf [allschools.de](#) unter dem Review zur ersten DESASTERKIDS-EP. Da Gott aber wieder einmal nicht geantwortet hat, haben wir stattdessen bei Gitarrist Iain Duncan nachgefragt.

**Zunächst einmal: Welcher Szene fühlt ihr euch zugehörig? Seht ihr euch überhaupt als ein Teil von Hardcore, für dessen Niedergang ihr für manche ein Zeichen seid?** Zur Hardcore-Szene zählen wir uns auf jeden Fall nicht, und wir sehen uns dort auch nicht gerade erwünscht. Wir haben musikalisch vielleicht im weitesten Sinne etwas mit Hardcore zu tun, inhaltlich jedoch absolut gar nichts. Uns ist wichtig, dass die Musik heavy und alles voll mit Breakdowns ist, dass man mit ihr Spaß haben kann. Welcher Szene diese Eigenschaften nun zuschreiben sind, spielt für uns keine Rolle. Wir fahren unsere Disaster-Core-Schiene, und das gefällt uns so. Die Hardcore-Szene ist aus meiner Sicht heutzutage so intolerant, dass sogar Bands, die sich selbst als Hardcore bezeichnen, Hardcore spielen und wahrscheinlich alle weiteren Klischees bedienen, nicht anerkannt werden. Wer so intolerant ist, braucht sich nicht zu wundern, wenn die eigene Szene vor die Hunde geht. Szenen sind Bewegungen und keine vorbestimmten Dauerzustände, deshalb ist es doch logisch, dass sich die Bands verändern.

**Was macht Hardcore eurer Meinung nach musikalisch aus? Welche Elemente müssen vorhanden sein, damit man die Musik einer Band als Hardcore bezeichnen kann?** Hardcore ist eines der am schwierigsten zu definierenden Genres der Welt, da es so viele Subgenres gibt. Manche Bands sind soft, andere brachial hart, doch meistens geht es um die Inhalte, oder?

**Ihr integriert auch elektronische Elemente in euren Sound. Wie weit kann man als „Gitarrenband“ eurer Meinung nach damit gehen? Gibt es dabei eine Grenze, die ihr nicht überschreiten würdet?** Hauptsache Breakdowns! Ich denke, man kann so viel mit Elektronik herumspielen, wie man möchte, solange die Gitarren nicht untergehen. Elektronische Elemente sind – zumindest für uns – eine Ergänzung und kein volles zusätzliches Instrument. Beispielsweise können Streicher die Musik ein ganzes Stück wuchtiger klingen lassen, ohne dass dabei die Gitarren an Dominanz verlieren.

**Wofür steht Hardcore für euch inhaltlich? Gibt es bestimmte Positionen, die man vertreten sollte, wenn man sich als Hardcore-Band bezeichnet?** Ich sage mal ganz vorsichtig: Es gibt megavielen Klischees. Oft geht es um Freundschaft, Toleranz, Zusammenhalt, Politik – „Good Night White Pride“ und so weiter –, aber auch um Veganismus und „Attitude“. Trotzdem müssen diese Inhalte nicht zwangsläufig vorhanden sein, um sich als Hardcore-Band zu bezeichnen. Wer sich Hardcore-Band nennen will, kann das gerne tun, aber uns ist das alles ganz schön egal, weil wir uns dieser Szene in keiner Weise zugehörig fühlen.

**Eure EP trägt den Titel „Sex, Beer & Breakdowns“. Um was geht es in euren Texten? Nur darum, Spaß zu haben, oder auch mal um mehr?** Meistens um das, was uns gerade durch den Kopf geht. Man kann „Sex, Beer & Breakdowns“ vielleicht als eine Art „Abrechnung“ mit den Menschen betrachten, die uns vor und während der Entstehung der EP ständig ans Bein gepisst haben. Der Name ist sozusagen Programm.

Thomas Renz



Foto: Aaron Pepelis

## CHEECH

**MY SCENE – BOSTON.** Die Hardcore-Szene in Boston gibt es in der einen oder anderen Form seit den frühen Achtzigern, deshalb haben die Leute manchmal vorgefasste Meinungen darüber – dabei hatten wir Höhen und Tiefen wie jede andere Hardcore-Szene der Welt auch. **Harry:** Boston war immer etwas leichter reizbar als andere Städte. Nach den 35 Jahren, die ich hier lebe, sage ich: Es liegt am Wetter. **Josh:** Das Beste an unserer Szene ist, dass sie sich eigentlich über ganz New England erstreckt, von Maine, New Hampshire und Vermont über Massachusetts nach Connecticut und Rhode Island. Ich würde sogar New York City dazuzählen. Sich darauf zu beschränken, wer in einem bestimmten Viertel wohnt, limitiert meiner Meinung nach das Potenzial der Szene. Was ist wichtiger? Die Musik, die von Leuten gemacht wird, denen das unheimlich wichtig ist, oder wo die Bandmitglieder aufgewachsen sind? So fangen Streitigkeiten an, diese Trennung ruiniert Shows und Venues.

**Josh:** Wenn es um die beste Band aus Boston geht, sagen alle immer BLOOD FOR BLOOD, und ja, die waren super, und, global gesehen, ganz wesentlich für die Ästhetik von Boston Hardcore, aber ich persönlich würde CONVERGE nennen. Ihr musikalischer Ansatz und wie sie die Grenzen von Hardcore immer weiter verschieben, hat mich immer sehr inspiriert. Als ich aufwuchs, war ich außerdem ein großer Fan von TREE. Und OVERCAST. SAM BLACK CHURCH gebührt auch Dank. **Harry:** Bostoner Bands, die CHEECH beeinflusst haben, sind SLAPSHOT, BLOOD FOR BLOOD und REASON ENOUGH. Die besten Shows finden im Presidents Rock Club in Quincy, im Middle East in Cambridge und im Midway Cafe in Jamaica Plain statt. Die verrückteste war wohl die von SHEER TERROR im Rathskeller 1996. Ich arbeitete damals dort und weiß noch, wie ich morgens um zehn ankam und feststellte, dass die Abwasserleitung geplatzt war und der Keller, in dem die Bands spielen, überflutet war. Der Besitzer sagte, wir sollten das Wasser abpumpen und Katzenstreu (!) verteilen. Alles war voller Staub, die Leute husteten sich zu Tode, sind aber trotzdem voll abgegangen. Zehn Kids mussten danach mit Atemproblemen im Krankenhaus behandelt werden. In letzter Zeit stelle ich bei CHEECH-Shows übrigens fest, dass das Publikum wieder etwas wilder wird. Mich stachelt das ja immer an, wenn ich sehe, wie sich die Kids gegenseitig den Rotz rausprügeln.

**Josh:** Ein paar Leute gehen bei den lokalen Shows eigentlich immer ab, aber wenn eine große Band in die Stadt kommt und die alten Hasen auftauchen, dann wird's richtig ernst. Gute Labels gibt es hier auch: Deathwish sind toll, man spürt den Hardcore-Spirit bei allem, was sie tun. Dasselbe gilt für Bridge Nine. Topshelf haben auch großartiges Zeug, nicht nur Hardcore. Das größte Problem der Szene in Boston ist, die Leute dazu zu kriegen, von der Couch aufzustehen und zu Shows zu gehen. Viele der besseren Clubs haben Altersbeschränkungen, weshalb die Kids abends nicht reinkönnen. Bei den Matineen trifft man wiederum nur wenige Ältere. Es gibt also eine gewisse Trennung zwischen älteren und jüngeren Bands. Ab und zu gibt es aber große All-Ages-Shows mit einem bekannten Headliner und ein paar jüngeren lokalen Bands, bei denen alle durchdrehen und die Welt in Ordnung zu sein scheint. Aber das kommt nur ein paar Mal im Jahr vor. Nichts ist perfekt. Du musst die Szene so nehmen, wie sie ist, mit allen Fehlern, Nachteilen und Mängeln, sonst erwartest dich eine Enttäuschung.

Harry Blaser / Josh Bottomley, CHEECH



Foto: Lena Stahl (unheard-pictures.com)

## DAVE HAUSE

**TRACKLIST-INTERVIEW.** Klar, die vorletzte Frage hätte man sich vielleicht sparen können, hätte man die Antwort auf die sechste schon gekannt, aber darum geht es bei dieser Rubrik nicht. Sondern darum, einfach die Fragen zu stellen, die einem beim Nachdenken über die Songtitel eines Albums so in den Sinn kommen. Dieses Mal mit Dave Hause und seiner neuen Platte „Devour“.

**Was ist die beste Stadt, in der du jemals warst?** („Damascus“) Ich habe das Glück, schon in vielen Städten gewesen zu sein. Sich auf eine festzulegen, wäre deshalb zu schwierig. Aber ich mag Vancouver, San Francisco, Tokio, Melbourne, Prag, Amsterdam und New York.

**Wie schwierig ist es, heutzutage von Musik zu leben?** („The Great Depression“) Ich lebe seit drei Jahren von meiner Musik. Kreativ zu sein und damit finanziell über die Runden zu kommen, ist wie ein Traum, der wahr geworden ist.

**Was würdest du tun, wenn du für einen Tag der König der Vereinigten Staaten sein könntest?** („We could be kings“) Ich würde die Waffengesetze anpassen, um den Normalbürger besser zu schützen, die Homo-Ehe und Drogen legalisieren und mit Howard Stern zum Essen gehen.

**Wenn du das Savant-Syndrom hättest, welche Inselbegabung wäre dir am liebsten?** („Autism vaccine blues“) Perfektes Töne treffen.

**Was war die schlimmste Krankheit, die du jemals hattest?** („Same disease“) Die Grippe, und Junge, ist das nervig.

**Wie sahen deine Zukunftspläne aus, bevor du als Musiker erfolgreich wurdest?** („Before“) Ich betrieb zusammen mit einem Partner eine Baufirma in einem Vorort von Philadelphia. Wir haben zum Beispiel Häuser umgebaut.

**Inwiefern bist du wie dein Vater?** („Father's son“) Mein Vater ist ein großartiger Typ: extrem verlässlich, gutherzig und ein toller Musiker. Ich wünschte, ich wäre mehr wie er. Zumindest habe ich einen ähnlichen Sinn für Humor.

**Gibt es Kriminelle, für die du Sympathie empfindest?** („Stockholm syndrome“) Das würde ich so sagen, ja. Normalerweise kann ich mich mit der kriminellen Seele identifizieren und versuche, die Motivation dahinter zu verstehen. Wenn aber unschuldige Opfer involviert sind, vor allem welche, die schwächer sind, dann schwindet meine Sympathie.

**Wie hast du's mit der Religion?** („Becoming secular“) Ich denke, der Frieden, den sie manchen bringt, kann großartig sein, letztendlich ist sie aber ein bedeutender Grund dafür, dass Menschen seit Tausenden von Jahren nicht miteinander klarkommen. Wenn man versucht, die Rätsel des Lebens zu lösen, ist es am besten „Ich weiß nicht“ zu sagen, anstatt etwas zu erfinden und sich dann darüber zu streiten. Ich bin kein großer Fan von Religion.

**Wo glänzt du am meisten?** („The shine“) Auf der Bühne.

**Träumst du davon, ein eigenes Haus zu besitzen?** („Bricks“) Ich habe Häuser besessen, und im Moment bin ich glücklich, dass ich keines habe – so beschäftigt ich mit Musik bin. Die Verantwortung, die man als Hausbesitzer hat, ist enorm.

**Abschließend noch die Chance, dich zu bedanken!** („Benediction“) Danke, dass ihr das gelesen habt, danke, dass ihr meine Musik unterstützt, und danke für dieses Interview.

Thomas Renz



PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



**THE HORRIBLE CROWES**  
Live At The Troubadour LP  
28,95 €



**TITLE FIGHT**  
Spring Songs 7"  
7,99 €

7"+T-Shirt Bundle coming soon!



**DAVE HAUSE**  
Devour LP  
24,95 €



**HORISONT**  
Time Warriors LP  
21,99 €



**ARLISS NANCY**  
Wild American Runners LP  
18,99 €



**DOWN TO NOTHING**  
Life on the James LP  
14,99 €

[www.finestvinyl.de](http://www.finestvinyl.de)  
DEIN VINYL ONLINE STORE

**GRATIS**  
VERSANDKOSTENFREI  
ab 30 €

**24h**  
VERSANDFERTIG  
in 24 Stunden

**WIDERRUFSRECHT**  
4 Wochen

**RIESENAUSWAHL**  
12.000 LP Titel auf Lager



## SMILE AND BURN

**I'M ADDICTED.** „I'm addicted“ – so lautet die kurze, ganz und gar nicht zufriedenstellende Antwort von Willem auf meine Frage, wie er es seit mehr als zehn Jahren aushalten könne, auf Tour zu gehen. Das groteske Bild des heutigen Abends musste dieses Thema aufwerfen. Nach über hundert Shows mit SMILE AND BURN kann ich keine gefliesten Backstage-Räume mit geschmacklosen Pimmelkarikaturen und Limericks an den Wänden mehr sehen. „Wir waren hier, wir waren brutal, die Leute liebten uns“, steht direkt neben dem Üblichen. So viele „Fotzen, Arschgesichter, Wichter, Gesichtsalamis, Schlampen und Hurensöhne“ kann es auf dieser Welt gar nicht geben, um diese Wände vollzumalen. Daneben Bandsignaturen und weitere Pimmelkarikaturen. Ich kann es nicht mehr sehen: Jugendzentren, in denen die Klobrillen vollgeschissen sind, Keller und nackte Gemäuer von Hausprojekten, in denen selbst an Ostern die einzige Wärme vom Zigarettenrauch kommt. Deine Sachen sind praktisch nach der ersten Show überzogen von einem Geruchsfilm aus abgestandenem Bier, Kunstnebel, Zigaretten und allgemeinem Dreck.



Rückzugsräume gibt es kaum. Du steigst in den Bus und der Fahrer dreht die PENNYWISE-Diskografie laut auf. Du kommst in den Club und der Tontechniker will dir mit seinem Lieblings-Thrash-Metal-Album imponieren. Du guckst dir am Abend zwei bis vier Bands an, die alle das Uptempo neu erfunden haben. Und du spielst selber: je kleiner der Raum, desto näher mit dem Ohr direkt an den Schlagzeugbecken. Bei der Aftershow spielen immer irgendwelche besoffenen Streetpunker so lange am Laptop rum, bis sie irgendwo die KASSIERER-Best-of gefunden haben. Backstage-Räume sind prinzipiell nutzlos, weil sie entweder direkt neben der Bühne oder bessere Abstellkammern für Koffer und Taschen sind. Abends gehst du dann ins Bett, und weil irgend-

jemand betäubend laut schnarcht, mit den Zähnen knirscht, noch einen Film kuckt, ständig aufs Klo stolpert, besoffen von der Aftershow nach Hause kommt, ein brummender Aquariummotor läuft, machst du das prinzipiell nur mit iPod. Über jedem Grundgeräusch des Alltags – Motorenlärm, Gespräche, Vogelzitschern – liegt immer und zu jeder Zeit laute Musik, sechzehn Tage lang. Die neue BRONX-Platte, die Band von letzter Nacht, Handywecker, Autoradio, Livemusik, Konservenmusik, meist Rockmusik – ein Leben wie eine Oper.

Man wird relativ schnell zum Bear Grylls urbaner Räume: Toilettendeckel mit den Füßen hochklappen, Kacken in Skispringerposition, die nicht abschließbare Tür mit der Linken festhalten, abwischen mit der Rechten, ansonsten bloß niemals Türklinken anfassen, Besteck an Raststätten klauen und nach jedem VoKü-Dinner lieber noch ein Brötchen extra in die Jackentasche stecken. Am Ende jedes Tages die übliche Schlacht um die besten Schlafplätze, dabei ist es in einem Zehn-Quadratmeter Zimmer ohnehin egal, wo man liegt. Die Luft riecht praktisch mit dem Eintreten in die Wohnung nach edlem Fußsodor. Die Reste des täglichen Nudel-Pampe-Caterings werden zum Mitternachtssnack aufgewärmt, danach dann Sardinenkuscheln. Alle Sänger wollen die Fenster geschlossen, alle Schlagzeuger geöffnet haben. Am Morgen muss die Meute dann durch die Dusche getrieben werden. Wenn Frisch-Wäsche-Tag ist, hat man bis zum Bus ein gutes Gefühl, ansonsten hinein in die speckigen Klamotten vom Vortag. Wenn du tatsächlich auf die Idee kommen solltest, dir die Stadt, in der du gestern gespielt hast – Prag oder Wien oder Strasbourg – ansehen zu wollen, dann hast du genau zwei Stunden, um ein Mal die Haupttouristenstraße hoch und wieder runter zu tigern. Eben das, was ein Punker sonst tunlichst vermeidet. Vorher musst du dich dafür mit dem Tourbus durch die Innenstädte Europas drängen, immer und jederzeit mit der Befürchtung, dass dir jemand hinten die Bude ausräumt.

Ich habe den Henry-Rollins-Text oft genug und in allen Sprachen gelesen. Ich halte mich weder für David Bowie noch den Milchmann. Die Strapazen für Gitarristen sind mit Abstand die geringsten. Jeder Promoter, Booker, der die Büffelherde auch noch bei sich aufnehmen muss, Essen in ihre bodenlosen Müler schmeißt und danach die Überschwemmung in der Dusche beseitigt, hat es schwerer. Und gerade deswegen frage ich mich heute: Wozu das Ganze? Das groteske Bild der österreichischen Landidylle vor mir: der Headliner des heutigen Abends, zwanzigjähriges Bandjubiläum, Punk, der in den Neunzigern schon nicht mehr cool war, Falten, die sich über ausgebleichte und zerlaufene Totenkopftattoos legen, Leopardengitarrengurte und davor ein betrunkenen Dorfpunker, der arrhythmisch die Faust hebt. Eine durchgestylte Punkshow nur für ihn, fünf gelangweilte Mitglieder der anderen Bands des Abends und die betrunkene Dorfjugend, die sich in der hinteren Ecke des Raumes am Tresen festhalten muss, ihre Zigaretten auf den Schallplatten am Merchtisch ausdrückt oder sich anderweitig mit ihrer Alkoholisierung beschäftigt. Im Hinterkopf die Stimme meiner Mutter, ob ich so enden wolle. Ich beginne Verständnis zu entwickeln für die Bands, die bis kurz vor Showtime im Nightliner sitzen oder sich – kaum angekommen – in die erstbeste ruhige Ecke verziehen und gebannt auf ihr MacBook starren. Auf Tour zu sein, bedeutet auch, einen nie endenden Smalltalk zu führen – mit Barbesitzern, Gastgeber, Bandmitgliedern. Für beide Seiten oft genug ein großes Wahren der Etikette. Und alle sind sie – mich eingeschlossen – Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, Soziologen, Sozialisten und soziokulturell engagiert.

Der Rest ist zu gleichen Teilen Mediendesigner und Philosoph. Was würde ich für einen Promoter geben, der Sprengmeister oder bei der Feuerwehr ist. Oder eine Fischerin. Das gibt es aber nicht. Und so wiederholen sich die immer gleichen Wortfetzen, Anekdoten ständig, stündlich.



Am Ende schmilzt also alles zusammen auf dreißig Minuten. Dreißig Minuten jeden Abend, in denen du weißt, warum du mit deinen Freunden gerade hier gelandet bist und nicht zwei Wochen für deutlich weniger Geld an der südfranzösischen Atlantikküste. Dreißig Minuten, in denen alles irgendwie Sinn zu machen scheint. Und wenn dir dann der Verstärker ausfällt, du im Luftzug gelegen hast und dich anhörst wie eine sterbende Kröte oder deine Hände vor Kälte nur Mist produzieren, dir der Kotzkrampf von letzter Nacht noch in den Knochen sitzt, dann hast du ein Problem. Im schlimmsten Fall musst du ansehen, wie sich nach jedem Song der Raum ein Stückchen weiter leert. Manchmal ist das Gerede desinteressierter Leute so laut, dass die letzte Reihe schon nichts mehr von der Musik mitkriegen kann. Als Musiker darauf angewiesen zu sein, dass immer jemand Miese macht – und das ist bei fast allen Shows so, zu denen nicht viel mehr als fünfzig Leute kommen –, Gagenverhandlungen zu führen, in denen nicht vorhandenes Spritgeld hin und her geschoben wird, ist ein Armutszeugnis, aber Realität im subkulturellen Punk.



Sich immer nur die Rosinen herauspicken zu wollen, ist ohne Frage eitles Streben, aber trotzdem: Wenn ich mir hier im Schneesturm meine aufgeplatzten Hände ansehe, die für jede Show getapet werden müssen, Saschis puckernden Herpes, Chris, der in stabiler Seitenlage neben einer Pfütze Kotze aufwacht, die blauen Flecken an den Beckenknochen von harten Fußböden, Philipp, der in gewohnter Manier zum Bus humpelt, die Hand stets an einer geprellten Rippe, einer von Husten gereizten Lunge oder mit Mikrofon blau geprügeltem Brustkorb, Wollis Augenringe von den täglichen Autofahrten, dann steigt in mir der Zweifel hoch. Wofür die ganze Arbeit, wofür die ewigen Stunden Mails schreiben, Songs schreiben, wozu jeden Tag Probe, Brainstorming, Media-Team-Sitzung, Booking, Promotion, Poster versenden, die nie aufgehängt werden, wozu ständig bei anderen um Gefallen betteln gehen, wozu mir Namen merken, die ich am liebsten niemals erfahren hätte? Wozu der flauwe Magen, der schleimige Hals, die kalten Füße, die stinkende Wäsche? „I'm addicted“, so die weisen Worte von ANTILLETUAL-Gitarrist Willem. Kann man so stehen lassen. Sören Frey, SMILE AND BURN



Foto: Dina de Paris

## HIEROPHANT

**JOURNALISTENSCHULE.** „Ich bin Fan von HIEROPHANT, seit wir 2009 zum ersten Mal mit ihnen gespielt haben“, so Liam Cormier. Das wussten wir natürlich, deswegen hatten wir den Sänger der CANCER BATS ja auch darum gebeten, sich ein paar Fragen an HIEROPHANT-Schlagzeuger Ben auszudenken.

Als Mitglied einer kanadischen Band weiß ich, wie schwierig es ist, sich in Europa und vor allem in den USA einen Namen zu machen. Wie ist das für euch als Italiener? Ehrlich gesagt, auch nicht sehr einfach. Italiens Musikkultur konzentriert sich auf Popmusik, wenn man „Rock“ spielt, ist man ein Außenseiter. Zudem ist Italien nicht gerade bekannt für gute Musik, sondern eher für Spaghetti, Pizza und Mafia. Bands aus unserem Land werden deshalb kritischer betrachtet.

**Wir hatten immer jede Menge Unterstützung von anderen kanadischen Bands, wie ALEXISONFIRE und COMEBACK KID, die dafür gesorgt haben, dass unsere Szene Aufmerksamkeit bekommt. Ist das in Italien ähnlich? Sorgen Bands wie THE SECRET für ein neues Interesse an eurer Szene?**

Ich glaube, hier gibt es gar keine richtige Hardcore-Szene. Es gibt zwar viele Bands, aber keine wirkliche Unterstützung. Klar, THE SECRET und wir haben uns immer gegenseitig geholfen, aber das ist die Ausnahme. Grundsätzlich ist es hier eher ein Krieg als eine Szene, weil Bands, die nicht so viel erreicht haben wie andere, neidisch sind. RAW POWER, CRIPPLE BASTARDS, TO KILL und STRENGTH APPROACH haben die Tür dennoch einen Spalt geöffnet.

„CANCER BATS sind definitiv eine der besten Livebands, mit denen wir jemals gespielt haben. Sie mischen Punk, Metal und Rock auf perfekte Weise. Mehr Energie geht nicht.“ HIEROPHANT-Schlagzeuger **BEN ÜBER CANCER BATS.**

**Wie wichtig ist heutzutage die Unterstützung durch eine Plattenfirma? Viele Bands aus Europa sagen, dass sie in ihrer Heimat erst richtig beachtet wurden, als sie bei einem amerikanischen Label waren – DEAD SWANS, GOODTIME BOYS, RISE AND FALL und OATHBREAKER, um ein paar zu nennen. Stimmt du dem zu?** Ein Label ist sehr, sehr wichtig. Bei Bridge Nine zu unterschreiben, war für uns definitiv ein Schritt nach vorn. Uns wurde eine professionellere Welt gezeigt, wir hatten dadurch die Chance zu wachsen. Angefangen hat alles bei Demons Run Amok, einem kleinen deutschen DIY-Label, das unsere erste Platte herausgebracht hat. Nach ein paar kleinen Touren arbeiteten wir mit Avocado Booking, was uns die Möglichkeit bot, mit sehr guten Bands zu spielen. All das half uns, bei Bridge Nine zu landen. Es ist wie ein Traum, der wahr geworden ist.

**Bands wie KVELERTAK sind international erfolgreich, obwohl ihre Lieder auf Norwegisch sind. Glaubst du, dass in Zukunft mehr Bands in ihrer Muttersprache singen werden? Habt ihr mal darüber nachgedacht, italienische Songs zu schreiben?** Viele Leute singen die Songs von KVELERTAK mit, obwohl sie kein Wort verstehen. Würden wir auf Italienisch singen, wäre das genauso. Alle Bands, mit denen wir auf Tour waren, haben immer unsere Sprache nachgeäfft und komische Geräusche gemacht. Wenn man nicht veräppelt werden möchte, ist es wohl besser, auf Englisch zu singen.

**Sehe ich euch mal in Kanada?** Wir arbeiten daran, 2014 durch die USA zu touren, also warum nicht auch in Kanada? Kannst du uns dabei helfen, haha? Liam Cormier, CANCER BATS

**EYES SET TO KILL**  
**MASKS · VÖ 20.09.13**  
 Mit „Masks“ enthüllen EYES SET TO KILL ihre wahre Identität: eingängige Hooks, metallische Härte und eine erfrischend rotzige Attitüde.

**65 DAYS OF STATIC**  
**WILD LIGHT**  
 OUT NOW!  
 „Wild Light“ ist, wohin die Musik führt. Alles was zählt, ist zuzuhören.  
 Co-produziert vom langjährigen Mitverschwörer Dave Sandersen, gemixt vom einzigartigen Tony Doogan (BELLE AND SEBASTIAN/MOGWAI) im Castle of Doom in Glasgow, gemastert in den Abbey Road Studios.  
 Auch erhältlich als LIMITED EDITION DIGIPAK (inkl. Bonus Tracks), 180g VINYL EDITION (inkl. Album auf CD) & ITUNES EXKLUSIVE VERSION.  
 Auf Europa-Tour im September und Oktober!

**THE SAFETY FIRE**  
**MOUTH OF SWORDS · OUT NOW!**  
 GEMASTERT VON JENS BOGREN IN DEN FASCINATION STREET STUDIOS  
 ERHÄLTICH ALS SPECIAL EDITION DIGIPAK UND DIGITAL DOWNLOAD  
 CENTURY MEDIA UNIVERSAL MUSIC SUPERBALL MUSIC INSIDEOUT MUSIC



## THE BLACK DAHLIA MURDER

**HOW I MET CARCASS.** Meine persönlichen Begegnungen mit CARCASS waren kurz und peinlich, da es mir in ihrer Nähe äußerst schwerfällt, den Fan in mir zu unterdrücken. Es hat sieben Touren mit CANNIBAL CORPSE gedauert, bis ich mich in ihrer Gegenwart nicht mehr wie ein aufgedrehtes Fangirl fühlte – und von denen habe ich nicht mal ein Tattoo. Ich liebe CANNIBAL, aber CARCASS sind echt die Größten, die Väter von klinischem Gore, die Chefs des Zwei-Stimmen-Gesangs, den ich immer noch versuche, nachzumachen. Alles, was ich bei einem Treffen wollte, war cool zu sein und sie vielleicht zum Lachen zu bringen. Jede Reaktion außer „Dieser Kerl ist ein verdammter Arsch“ wäre für mich in Ordnung gewesen.

Jeff Walker ist genau das zynische Arschloch, das man erwartet, wenn man seine virtuosen, pessimistischen Texte kennt – er ist allenfalls etwas kleiner. Zum ersten Mal sprach ich mit ihm über das Telefon. Ich sollte ihn für das Decibel Magazine interviewen und war nervös wie Sau. Als ich anrief, unterbrach ich irgendeine Feier

in einem englischen Pub, und Jeff ging nach draußen, um etwas Ruhe zu haben. Er schien etwas angeheitert zu sein, was für ein Interview immer hilfreich ist – und wir fingen gleich an, meine lange Liste sorgfältig überlegter Fragen abzuarbeiten. Es lief echt gut, und ich war froh, dass er so auskunftsfreudig war. Bei der letzten Frage angekommen, unterbrach uns plötzlich eine Stimme: „Okay! Jetzt, da ihr euch ein bisschen kennengelernt habt, lasst uns mit dem Interview beginnen.“ Facepalm! Es war demütigend. Wir mussten alles noch mal machen, weil nichts davon aufgenommen worden war. Zum Glück sah Jeff mit einem Lachen darüber hinweg und wir gingen die Fragen ein zweites Mal durch. Wir sprachen über meine „Tools Of The Trade“-Tätowierung, und er fragte mich, ob ich auch eine von AT THE GATES hätte ... um sich darüber lustig zu machen, wie offensichtlich THE BLACK DAHLIA MURDER von diesen Bands beeinflusst sind. Sehr witzig. Die nächsten paar Male traf ich Jeffrey bei diversen Festivals in Europa und Großbritannien. Er war genau so, wie ich ihn mir vorgestellt hatte – außer groß. Schließlich gaben CARCASS bekannt, dass sie wieder ein paar Shows spielen würden – eine Nachricht, die ich mit einem Freudensprung quittierte. Pläne wurde geschmiedet, um die Band in Toronto zu sehen, was eine vierstündige Fahrt von Detroit bedeutete. Als wir in Kanada ankamen, war ich total aufgekratzt, ein Energiebündel, bereit, den Göttern des Gore dabei zuzuschauen, wie sie die Gehirne kanadischer Headbanger im Raum verteilen. Wir gingen in unserem Hotel ab und ließen uns ziemlich mit Wodka volllaufen ... Ich neige dazu, ein bisschen zu viel zu trinken, wenn ich mich auf etwas freue. Als wir beim Venue ankamen, war ich kurz davor, umzukippen. Ein paar Bier später stand ich im Moshpit bei SUFFOCATION und ging voll ab – was ich in meinem Alter nur selten mache. Ich schlug Leute in tausend Stücke, verschüttete ihr Bier und schubste ihre mantelhaltenden Freundinnen durch die Gegend. Irgendwann wurde es einem jungen Mann zu viel und er schlug mir eine aufs Maul. Ich blutete wie ein Schwein, aber nicht einmal das konnte mir meine gute Laune verhaseln. Ich versuchte, einen Cocktail zu bestellen, aber die Barkeeper gaben mir aufgrund meines postapokalyptischen Aussehens nichts mehr. Nach ein paar CARCASS-Songs packten mich mein Bandkollege Brian Eschbach und seine Frau Alysonne und schafften mich raus, bevor ich noch jemanden verstümmelte.

Als ich am nächsten Tag zu mir kam, war ich am Boden zerstört. Gedemütigt. Beschämt. Und das Schlimmste war: Ich hatte die Show nicht wirklich gesehen. Ich war so besoffen, ich erinnere mich nur daran, wie CARCASS vor einem Banner mit chirurgischen Instrumenten auf der Bühne stehen. Alles, was ich vorzuweisen hatte, war eine grässliche Narbe in meinem Mundwinkel, die ich hätte nähen lassen sollen. Ich hatte die einzige Chance vertan, eine meiner Lieblingsbands zu sehen. Epic fail. Ich trauerte dieser verpassten Gelegenheit monatelang hinterher, und das Tattoo auf meinem Arm erinnerte mich schmerzhaft an meine Dummheit.

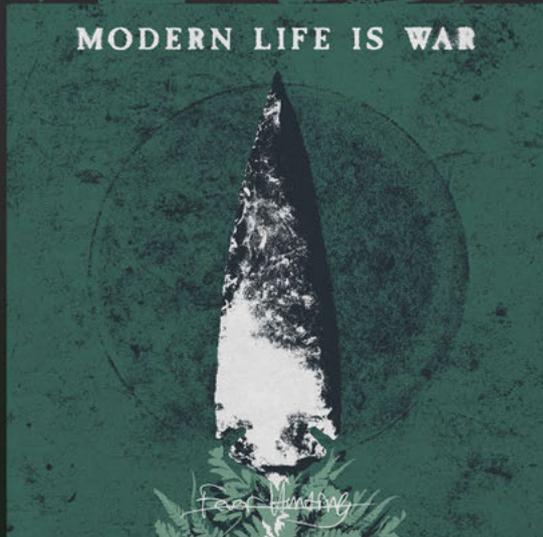
Irgendwann erhöerte der Gott des Metal dann mein Flehen, und wir wurden gefragt, ob wir ein paar Shows der zweiten CARCASS-Reunion-Tour durch die USA eröffnen wollten. Es war surreal, sie vom Publikum aus zu sehen, und noch bizarrer, als Jeff mich von der Bühne aus einen „Möchtegern-Barney-Greenway“ nannte. Offensichtlich eine Anspielung auf meine Vorliebe für kurze Haare und meine obskuren Bewegungen auf der Bühne. Er wollte mich damit verarschen, aber ich nahm es als Kompliment. Barney ist schließlich auch eines meiner Idole. CARCASS waren perfekt, die Songauswahl war super und ich ein zufriedener Fan. Nun, kurz vor der Veröffentlichung ihres neuen Albums, platze ich fast vor Aufregung. Wird es die qualvoll lange Wartezeit wert sein? Die Zeit wird es zeigen. Ich werde jedenfalls der betrunkene Typ sein, der ganz vorne in der Schlange vor dem Plattenladen steht, von Kopf bis Fuß in CARCASS-Merch gekleidet, mit einer krassen Narbe im Mundwinkel.

Trevor Strnad, THE BLACK DAHLIA MURDER

# MODERN LIFE IS WAR

*Fear Hunting*

MODERN LIFE IS WAR



*Fear Hunting*

# TOUCHÉ AMORÉ IS SURVIVED BY



**deathwish** BUY MUSIC AND APPAREL FROM THOUSANDS OF HARDCORE | PUNK | METAL BANDS AND LABELS 24 HOURS A DAY @ [deathwishinc.com](http://deathwishinc.com)



LISTENABLE.NET | MYSPACE.COM/LISTENABLE | SHOP.LISTENABLE.NET  
JOIN US AT [facebook.com/listenablerecs](https://facebook.com/listenablerecs)



## THE CHARM THE FURY A SHADE OF MY FORMER SELF

DUTCH FEMALE FRONTED METAL FOR FANS OF UNDEROATH AND BRING ME THE HORIZON. LIMITED EDITION DIGIPACK OUT SEPT 16TH



**IZEGRIM**  
'Congress of the Insane'  
LIMITED EDITION DIGIPACK  
OUT OCT 7TH



**OTARGOS** 'Apex Terror'  
LIMITED EDITION DIGIPACK  
WITH EXCLUSIVE BONUS  
TRACK! OUT SEPT 16TH



**PANZERCHRIST**  
'7th OFFENSIVE'  
OUT NOW



**77**  
'Maximum Rock'n'Roll'  
LTD ED DIGI AND VINYL  
OUT OCT 14TH

LIMITED EDITION VINYL  
EXCLUSIVELY AVAILABLE FROM  
SHOP.LISTENABLE.NET



SOILWORK 'The Chainheart Machine' and 'Steelbath Suicide'  
LIMITED EDITION 180 GRAM VINYL 250 X WHITE/ 250 X TRANSPARENT  
FOR EACH ALBUM



GOJIRA 'From Mars to Sirius' and 'The Way of All Flesh'  
LIMITED EDITION 180 GRAM COLOURED VINYL

**LOW PRICES & RARE METAL HERE! SHOP.LISTENABLE.NET**



# MODERN LIFE IS WAR

**DER LEGENDE AUF DER SPUR.** MODERN LIFE IS WAR haben Spuren hinterlassen – im Leben ihrer Mitglieder, vor allem aber in der Hardcore-Szene. Von 2002 bis 2008 aktiv, sind sie eine der wichtigsten Bands der letzten zehn Jahre. Mit ihrem ersten Album seit ihrer offiziellen Rückkehr im April 2013 untermauern sie ihren Legendenstatus eindrucksvoll. Ein Interview mit Sänger Jeffrey Eaton.

Foto: Angela Owens

„Welcome me back and make the embrace warm, cause I'm still screamin' at the same walls I was screamin' at five years before.“ [Blind are breeding]

**Hattest du Angst, dass euch die Szene nach eurer Auszeit nicht mit offenen Armen empfangen würde?**

Angst nicht, es war eher ... Als jemand, der unsere Band kennt, weißt du sicher, wie wichtig es uns ist, ehrlich zu sein. Als ich die Texte schrieb, fühlte ich: „Hey, ich bin noch immer derselbe Mensch, ich habe noch immer etwas zu sagen und mit vielen derselben Dinge zu kämpfen. Wenn du also noch da bist und wir dir noch wichtig sind, dann spreche ich immer noch zu dir, dann bin ich immer noch ehrlich zu dir.“

**Kam es dir manchmal so vor, als müsstest du eure Reunion rechtfertigen?**

Definitiv. „Rechtfertigen“ ist vielleicht nicht das richtige Wort, aber ich wollte ... Wir waren in der Position, dass wir eigentlich keine neue Platte machen mussten, um große Shows spielen und T-Shirts verkaufen zu können. Nicht dass das nicht toll wäre, aber für mich ging es bei MODERN LIFE IS WAR immer um die Musik, die wir erschaffen, und die Texte, die wir schreiben. Es ging nie um das Image der Band oder darum, wie groß wir sind. Für mich war klar: Die Musik musste das Wichtigste bleiben, sollten wir wieder zusammen spielen. Und ich wollte, dass die Leute das wissen. Ich wollte, dass sie wissen, dass wir nicht nur zurückkommen, um die alten Songs zu spielen. Sie sollten wissen, dass wir auf eine ehrliche Weise zurückkommen und den Leuten, denen wir etwas bedeuten, etwas zu sagen und zu geben

haben. Wir kommen nicht zurück, um unsere anhaltende Beliebtheit – oder wie auch immer man dazu sagen möchte – auszunutzen.

„My struggles of yesterday are my struggles of today.“ [Old fears, new frontiers]

**Eure Auflösung im Jahr 2008 war für Leute, die euch persönlich kannten, keine besonders große Überraschung. Jacob Bannon von CONVERGE nahm euch bereits 2005 als „irgendwie labil“ wahr, als ihr euer zweites Album „Witness“ für sein Label aufgenommen habt, kurz darauf verließen zwei Gründungsmitglieder – die inzwischen wieder dabei sind – die Band. Woher kamen damals eure Probleme, wie beurteilst du das heute?**

Ich glaube, wir brauchten Zeit. Zeit ohne die Band. Wir mussten eine Weile unser eigenes Leben leben, tief durchatmen, ein paar Sachen überdenken, ein paar Dinge anstoßen, für die wir uns keine Zeit genommen hatten – egal, ob das jetzt eine Karriere, eine Beziehung oder etwas anderes war. In der Geschwindigkeit weiterzumachen, die wir und andere von uns gewöhnt waren, war keine Option, es lastete zu viel Druck auf uns. Es fühlte sich an, als würde die Band unser Leben vollständig auffressen. Es hinter sich zu haben, war also eine echte Erleichterung. In gewisser Hinsicht wünschte ich mir, ich hätte damals einfach gesagt: „Hey, wir machen eine lange Pause und wissen noch nicht, wann wir zurückkommen, also vielleicht sehen wir uns, vielleicht nicht.“ Aber damals brauchten wir eine gewisse Endgültigkeit, das Gefühl, dass es vorbei

war, dass es von nun an ohne die Band weiterging. Klar, rückblickend ist man immer schlauer, aber damals erschien es uns richtig. Ich bereue es nicht, dass wir es so gemacht haben.

**Der Druck, den du erwähnt hast, kam aber weniger von außen – zum Beispiel von einem Label –, sondern den hast du dir vor allem selbst gemacht, weil du recht ehrgeizig bist, oder?**

Ja, ganz bestimmt. Ich glaube, ich war immer derjenige in der Band, der am meisten Druck ausgeübt hat. Vieles davon war einfach ein Kampf in meinem Kopf. Die Band war zu hundert Prozent die Sache, die ich machen wollte. Das Gefühl zu haben, das alles aus den Händen zu geben, war einfach furchteinflößend. Ich stellte mich dieser Angst, indem ich sie komplett aus meinem Leben verbannte und mich dazu zwang, ein Leben ohne die Band zu führen.

**Hast du heute eine andere Einstellung gegenüber der Band?**

Gegenüber bestimmten Aspekten. Ich lege den Fokus nicht mehr so sehr auf das Touren oder darauf, die Band als Vollzeitprojekt zu betreiben. Ich habe beschlossen, dass es mir am wichtigsten ist, Texte und Songs zu schreiben, sie aufzunehmen und live zu spielen – wobei das nicht bedeuten muss, zweihundert Shows im Jahr zu absolvieren. Der Schwerpunkt hat sich etwas verschoben. Wir sagen uns: Die Hauptsache ist, etwas zu erschaffen; Musik zu machen, die Kraft hat und die uns und anderen etwas bedeutet. Sollte es zu wild und hektisch werden, dann lass uns irgendwo anders Druck wegnehmen, damit wir weiterhin machen können, was am wichtigsten ist.

**Trotzdem kann man seinen Ehrgeiz nicht einfach so abschalten, oder? Das ist schließlich etwas, das tief in der Persönlichkeit verankert ist.**

Oh ja, meine Freundin könnte dir bestätigen, dass ich von dem Tag an, an dem wir anfangen, die neue Platte zu schreiben, also Anfang letzten Jahres, ein ganz anderer Mensch wurde. Ich hatte die Band immer im Kopf, habe immer darüber gesprochen, konnte nicht aufhören, daran zu arbeiten. So bin ich einfach, da hast du absolut recht. Ich investiere unglaublich viel Zeit in die Band, bis an die Grenze zur Besessenheit. Ich bin da immer noch genau gleich, aber ich habe gelernt, die Dinge etwas besser auszugleichen, ein normaleres Leben zu führen und trotzdem meiner Leidenschaft nachzugehen.

„Fuck your style, I wanna know what you bled for, when no one was watching ... when no one would listen ... when passion was the currency, when no check was written.“ [Currency]

**Für den Deathwish-Podcast hat Jacob Bannon ein Interview mit dir gemacht, und du hast Folgendes über die Anfänge von MODERN LIFE IS WAR gesagt: „Ich wollte, dass unsere Band wichtig ist. Ich wollte einen Eindruck hinterlassen, so wie die Bands, die mich beeinflusst haben.“ Wann hast du erkannt, dass euch das gelungen ist? Erinnerst du dich daran?**

Nein. Irgendwie wusste ich zwar, dass uns das gelungen war, aber ich ... Das ist etwas, das ich mir nicht gestatte zu akzeptieren. Ich hatte ein paar Vorbehalte, was unser Ende betrifft, ich wusste nicht, ob wir unsere Mission erfüllt hatten. Mir war schon klar, dass wir Einfluss auf ein paar Bands hatten, aber ich habe mich nie zurückgelehnt und mir selbst auf die Schulter geklopft. So bin ich einfach nicht. Ich glaube, dass wir immer noch versuchen, einen Eindruck zu hinterlassen. Es ist ein Kampf, der immer noch andauert. Wir hatten einen sehr hohen Anspruch an die neue Platte. Ich sage oft, dass ich keine Bands mag, die Dinge nebenher machen, die Sachen sagen wie: „Es ist cool, es macht Spaß. Wir haben eine Platte gemacht, sie ist ziemlich gut.“ Ich bin der Meinung, dass jede Band, das, was sie tut, todernst nehmen und bei allem mit ganzem Herzen dabei sein sollte.

**Wie wichtig ihr für die Hardcore-Szene seid, wurde erst so richtig deutlich, nachdem es euch nicht mehr gab. In den letzten fünf Jahren sind eine ganze Menge Bands aufgetaucht, die ganz offensichtlich von euch beeinflusst wurden. Hast du das mitgekriegt? Das habe ich mitgekriegt, ja. Es ist eine große Ehre, wenn jemand das nimmt, was man erschaffen hat, und daraus sein eigenes Ding machen will. Aber wenn die Leute so etwas sagen, erwidere ich immer: „Weißt du, wir wollten zwar immer einen einzigartigen Sound haben, aber auch wir wurden von Bands beeinflusst, und ohne sie hätten wir nicht so geklungen, wie wir es taten. Unser Sound und unsere Ideen sind nicht einfach aus dem Nichts entstanden.“ Ich meine das aber nicht negativ, im Sinne von: Hey, diese Typen machen uns nach!**

**Hörst du selbst denn die Ähnlichkeit, die viele zwischen euch und einer Band wie DEFEATER erkennen?**

Klar. DEFEATER sind wohl die Band, die in diesem Zusammenhang am meisten genannt wird. Aber ich halte sie für eine gute Band, sie sind vie-

Wer sich immer gefragt hat, was Jeffrey Eaton zwischen 2008 und 2012 gemacht hat, also in der Zeit, **ALS ES MODERN LIFE IS WAR NICHT GAB** – hier kommt die Antwort: „Als es mit der Band vorbei war, blieb ich zunächst ein paar Monate in meiner Heimatstadt Marshalltown. Ich hatte keine Ahnung, was ich nun tun sollte. Ich zog schließlich nach Kalifornien, einfach deshalb, weil ich nicht mehr zu Hause sein wollte. Ich lebte fast zwei Jahre in L.A. und hatte zwei Teilzeitsjobs, um über die Runden zu kommen – im Lager eines Klamottenladens und in einem Restaurant. Ich fuhr viel Skateboard, ging zu Shows und schaute mir DJs an, die Musik auflegten, die ich mochte. In dieser Zeit stellte ich meine Identität abseits von MODERN LIFE IS WAR und meine Unabhängigkeit wieder her, glaube ich. Es war mir nämlich so vorgekommen, als würde mich jeder nur aufgrund der Band kennen und mit mir nur darüber sprechen wollen. Es war eine schöne Zeit, irgendwie wie ein Urlaub, in dem man jeden Tag arbeiten geht. Ich fühlte mich in Kalifornien also nicht unbedingt heimisch, obwohl ich Spaß hatte, ein paar interessante Dinge erlebte und einige Freunde fand. Nach einer Weile packte ich mein Zeug zusammen und ging zurück nach Iowa, um zu versuchen, mein Leben auf die Reihe zu kriegen. Ich ging auf dreißig zu, war pleite und hatte einfach das Gefühl, etwas seriöser werden zu müssen. Ich wohnte eine Zeitlang bei meiner Schwester. Sie hat eine Tochter und einen Sohn, die mir sehr nahestehen, und ich wollte als Onkel für sie da sein, ein Teil ihres Lebens sein, gemeinsame Erinnerungen schaffen. Ich nahm einen Vollzeitjob bei einer Bank an. Das war das erste Mal seit vielen Jahren, dass ich ein festes Einkommen und eine Krankenversicherung hatte. Nebenher fing ich an, Platten aufzulegen, das wollte ich schon lange. Ungefähr zu der Zeit, als es mit MODERN LIFE IS WAR losging, hatte ich begonnen, mich für amerikanischen Soul aus den Sechzigern zu interessieren, für Funk aus dieser Zeit, ursprünglichen jamaikanischen Ska und Reggae, frühen Garage Rock und Rock'n'Roll und all so was. Ich sammle schon sehr lange Platten, also fing ich mit dem Auflegen an, und irgendwann lief das so gut, dass ich davon leben konnte, also kündigte ich bei der Bank. Ich bin nun tatsächlich schon seit mehr als einem Jahr hauptberuflich DJ.“

len Leuten sehr wichtig – dass sie von uns beeinflusst sind, ist wirklich cool. Ich höre das also schon, und manche haben es uns auch direkt gesagt. Als ich in Kalifornien lebte, habe ich mir ein paar Mal TOUCHÉ AMORÉ angesehen, und ihr Sänger Jeremy meinte zu mir: „Was ihr gemacht habt, war sehr wichtig für uns, du hast großen Einfluss auf meinen Gesang.“ Und so kam es, dass ich einen kleinen Part auf ihrem Debütalbum sang.

**Manche Leute behaupten sogar, ihr hättet ein neues Genre gegründet, und nennen es Modern Hardcore. Kannst du damit etwas anfangen?**

Nicht wirklich. Ich versuche, jede Band individuell zu betrachten. Ich mag alle möglichen unterschiedlichen Bands aus unterschiedlichen Gründen. Ich mag es nicht, sie zu klassifizieren und einzuordnen, vor allem bei Hardcore und Punk, bin deswegen aber auch nicht sauer. Für Journalisten und wenn man über Bands spricht, ist es sinnvoll, Bands mit anderen zu vergleichen, damit man eine Vorstellung davon bekommt, wie sie klingen. Für uns dürfte das sogar hilfreich sein, weil ich glaube, dass DEFEATER mehr Fans haben, als wir jemals hatten, haha.

**Du hast erwähnt, dass Jeremy von TOUCHÉ AMORÉ von deiner Art zu singen, beeinflusst ist. Wie hast du deinen Stil gefunden? Ist das einfach die Art, wie du singst, oder hast du viel darüber nachgedacht und herumexperimentiert?**

Ich habe nie viel darüber nachgedacht. Ich war immer jemand, der mehr die punkige Seite von Hardcore mochte. KID DYNAMITE waren mir in den Neunzigern wichtiger als die Bands auf Victory Records, als die metallischere Seite. Bei unserer ersten EP war ich also eher von Punkbands beeinflusst. Ich stand total auf „Start Today“ von GORILLA BISCUITS, auf MINOR THREAT, auf THE TROUBLE und solche Bands. Das hört man unserer ersten Seven Inch auch an. Als wir „My Love. My Way.“ aufnahmen ... Ich weiß nicht, das war eine interessante Zeit. Ich wollte jedes einzelne Wort einfach nur so intensiv schreien, wie ich konnte. So fühlte ich mich damals eben. Bei „Witness“ warf ich alle Regeln über Bord. Klar gab es Einflüsse, aber die kamen zum Großteil nicht aus der Hardcore-Szene. Nicht wirklich, was den Klang meiner Stimme betraf, sondern eher die Texte und die Phrasierung. Es ging mehr um das Storytelling als um strukturierte Songs, es war eher eine freie Form, als von so etwas wie Youth Crew Hardcore beeinflusst. Jedes Mal, wenn wir an einer neuen Platte arbeiten, habe ich andere Dinge im Kopf,

aber letztendlich wollte ich immer klingen wie ich selbst und nicht wie jemand anders.

„No time to go crazy, so I must roll ... before this shell goes arthritic & rusts.“ [Cracked sidewalk surfer]

**Wie alt bist du?**

Ich bin 32.

**Gibt es diese Reunion auch deshalb, weil du spürst, dass deine Zeit auf diesem Planeten begrenzt ist?**

Oh ja, das spüre ich definitiv. Es gibt noch so vieles, was MODERN LIFE IS WAR tun müssen, die Uhr tickt, haha. Im Ernst. Es ist nicht nur das Älterwerden – Freunde von mir sind unerwartet gestorben, auf verschiedene Arten. Ich hoffe, ein alter Mann zu werden, aber es gibt keine Garantie dafür. Ich habe nicht das Recht dazu, ich verdiene es nicht. Ich habe Glück, noch hier zu sein. Wenn ich etwas erschaffen will, muss ich es jetzt tun. Es gibt keine Zeit mehr zu verlieren. Man muss sich ranhalten. Ich bin noch jung genug, ich habe noch immer die Energie und die Leidenschaft, und ich muss sie jeden Tag nutzen.

**Hat dir eure Auszeit geholfen, zu dieser Erkenntnis zu gelangen?**

Definitiv. Es gab eine Phase des Zweifels, in der ich nicht sicher war, ob ich mich über Wasser halten könnte, indem ich kreative Dinge tue. Es ist eine Herausforderung, keinen Vollzeitjob zu haben, keine Krankenversicherung. Das macht einem Angst. Ich glaube, eine Weile wusste ich nicht, ob ich mich dieser Herausforderung würde stellen können. In den letzten Jahren habe ich in mich hineingeschaut und gesagt: Ich weiß, was ich am besten kann, was ich beitragen muss. Ich will der Welt etwas geben. Das bedeutet nicht, dass jeder in einer Band singen sollte, sondern nur: Was auch immer du am besten kannst, das solltest du tun. Du solltest deine Zeit damit verbringen und einen Weg finden, es zu verwirklichen. Das ist eine Erkenntnis, der ich mich wirklich verpflichtet fühle. Wenn dies hier etwas ist, das ich wirklich gut kann, das mir und anderen hilft, das mir hilft, ein positives Leben zu führen, dann sollte ich genau das tun, auch wenn es ein ständiger Kampf ist.

„I believe I am here to create.“ [Find a way]

Thomas Renz



MODERN LIFE IS WAR  
Fever Hunting  
(Deathwish/Indigo)  
fb.com/ModernLifesWarOfficial



Foto: Dario Dumancic (allschools.de)

# TOUCHÉ AMORÉ

**IN DER SPUR DER LEGENDE.** TOUCHÉ AMORÉ werden Spuren hinterlassen – nicht nur im Leben ihrer Mitglieder. 2007 gegründet, sind sie eine der Bands, die ohne MODERN LIFE IS WAR kaum denkbar wären. Mit ihrem dritten Album sind sie nun auf dem besten Weg, selbst zu einer Legende zu werden. Ein Interview mit Sänger Jeremy Bolm.

„I've outgrown what I used to be. I won't fake what is expected to succeed with album three.“ [To write content]

**„Is Survived By“ ist euer drittes Album. Mit welchen Erwartungen an euch musstet ihr im Vorfeld umgehen?**

Ich glaube, es wird erwartet, dass unsere Texte traurig oder selbstkritisch oder so etwas sind, aber so habe ich mich beim Schreiben der Platte nicht gefühlt. Ich war glücklich. Ich bin in einer Band, auf die ich echt stolz bin, wir haben Erstaunliches erreicht, ich habe super Freunde, eine tolle Freundin. All das hat aus mir einen viel glücklicheren Menschen gemacht. Wie geht man also an eine neue Platte heran, wenn es einem so gut geht, haha? Es war eine Herausforderung. Ich konnte nicht wieder dieselbe Platte machen, und das wollte ich auch nicht. Bei einer Show in New York unterhielt ich mich hinter der Bühne mit Andy, dem Sänger von MANCHESTER ORCHESTRA, und er erzählte mir, dass sie bald ihr viertes Album schrieben und er genau dasselbe Problem hätte: „Ich bin mir der Frau verheiratet, die ich liebe, und ich bin in dieser Band, die alle meine Erwartungen weit übertroffen hat. Über was soll ich also schreiben?“ Es ging so hin und her, bis er irgendwann sagte: „It's hard to write content.“ [„content“ im Sinne von „glücklich, zufrieden“, Anm. d. Verf.] Das hat sich eingebraunt. Das sprach mich so an, dass ich einen ganzen Song darüber schreiben wollte.

**Das dritte Album ist bekanntlich immer schwierig. Für das erste hat man sein ganzes Leben Zeit, wie man so schön sagt, beim zweiten reicht es im Prinzip, dasselbe noch einmal zu machen, spätestens beim dritten sollte man sich allerdings etwas einfällen lassen. War es also nicht auch ein Segen, dass du durch die Umstände dazu gezwungen wurdest, etwas anders zu machen?**

Da stimme ich dir voll und ganz zu, das hast du perfekt zusammengefasst. Die meisten machen sich darüber keine Gedanken. Jemand, der nicht selbst Musik macht oder einfach nur ein Fan ist, sieht den Druck nicht, der mit der dritten Platte einhergeht. Es ist, wie du sagst: Beim ersten Album machst du dein Ding, die Leute fangen an, dich zu mögen, toll. Beim zweiten geht es darum zu beweisen, dass du es wert bist, noch da zu sein. Du kannst nicht genau dasselbe machen, aber wenn doch, akzeptieren es die Leute und sagen: „So klingen die eben.“ Beim dritten Album musst du darüber hinausgehen. Du kannst nicht noch einmal dasselbe machen, weil du sonst alle langweilst. Du darfst dich aber auch nicht zu sehr verändern, weil du sonst Hörer verlieren könntest. All diese Überlegungen erhöhen den Druck so sehr, dass man fast Angst davor hat, es überhaupt anzugehen, haha. Ich musste beim Schreiben viel tiefer graben, um Themen zu finden. Es war die schwierigste Platte, die ich jemals schreiben musste, aber als wir fertig waren, war ich echt stolz – als hätte ich etwas erreicht, das ich für unmöglich hielt.

**Gab es einen Moment, in dem du dachtest: Das ist der Durchbruch, in diese Richtung sollte ich gehen?**

Ich glaube, das war, als ich „Just exist“ schrieb. Da kam das Konzept der Platte irgendwie zusammen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Sterblichkeit, wie man erinnert werden möchte, dass man nicht kontrollieren kann, wie man von anderen gesehen wird – all diese Gedanken ziehen sich durch die gesamte Platte. „Just exist“ war der erste Song, bei dem ich dachte: Okay, jetzt habe ich eine Vorstellung davon, wohin es geht.

„They use your blood to capitalize. So, expose all your secrets. To move units, display your weakness.“ [To write content]

**Wie groß war der Druck von Seiten des Labels? Teile von „To write content“ erwecken den Eindruck, als wären sie direkt an Deathwish Records gerichtet.**

Ich habe tatsächlich darüber nachgedacht, ob sie sauer auf mich sein oder mich fragen würden, warum es da geht, aber bisher haben sie nichts gesagt. Es geht auch gar nicht um Deathwish oder jemand Bestimmten, sondern eher um uns als Band. Es ist viel einfacher, sich Songs verbunden zu fühlen, die von persönlichen Erfahrungen handeln. Du kannst hundert Lieder über Durchhaltevermögen und andere typische Hardcore-Themen schreiben. Die Leute singen mit, gehen nach der Show nach Hause, und das war's. Aber wenn du einen Song über Herzschmerz schreibst, über Depression oder Einsamkeit, also über Dinge, die jedem zu schaffen machen, die man aber vielleicht nicht vor jedem zugibt, dann entsteht eine Verbindung. Ich will damit nur sagen, dass uns dies dabei geholfen hat, als Band größer zu werden, all diese Touren zu spielen und T-Shirts zu verkaufen. Mir ist das bewusst. Auf eine Art ist es fast ein Ratschlag: Die Leute haben bestimmte Erwartungen an dich, und eine Möglichkeit, diese zu erfüllen, besteht darin, dich zu öffnen und jeden wissen zu lassen, was in dir vorgeht. Aber damit kommt die Einsamkeit. Ich singe ja auch: „You might spend some years alone, for the price of forgetting your home.“ Weil man ständig auf Tour ist. Im Grunde geht es also darum, die Opfer darzustellen, die man bringen muss, um etwas zu erreichen.

**Bereust du manchmal, dass du so viel von dir selbst preisgegeben hast?**

Es ist ein zweischneidiges Schwert. Auf der einen Seite habe ich das Gefühl, dass mich wildfremde Menschen besser kennen als ein paar meiner engsten Freunde. Andererseits haben sie es mir ermöglicht, Dinge zu sehen und zu erleben, die ich mir nicht habe vorstellen können. Ich bin also

dankbar, aber es ist auch ein bisschen ... Manchmal ist es, als würde man nackt vor lauter Fremden herumlaufen.

„Being made to feel like I'm no longer wanted in the place I found for that same problem.“ [Anyone/Anything]

### **Fühlst du dich manchmal wie ein Außenseiter in der Hardcore-Szene?**

Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen, genau darum geht es bei „Anyone/Anything“. Ich wurde jetzt schon ein paar Mal nach dem Inhalt dieses Songs gefragt und musste ihn immer erklären, aber du hast ihn hundertprozentig verstanden. Ich schrieb ihn, nachdem ich wieder einmal von einer Tour nach Hause kam. Ich gehe zu einer Show, um eine Band zu sehen, die ich mag oder in der ein Freund von mir spielt, und dann gibt es Leute – und ich weiß nicht, welche mich mehr aufregen: die, die mich seit zehn Jahren kennen, oder die, die mich gar nicht kennen –, sie kommen jedenfalls auf mich zu und sagen: „Wow, ich bin überrascht, dich hier zu sehen!“ Warum? Ich bin ein ganz normaler Mensch, genau wie du. Ich liebe Hardcore und Punkrock nach wie vor. Deshalb tue ich, was ich tue. Nur weil meine Band etwas Erfolg hat, glaubst du, ich wäre zu gut, um zu einer Show zu gehen? Das ist echt unangenehm. Es bringt mich zur Weißglut, wenn jemand für mich spricht. Wenn jemand etwas sagt wie: Oh ja, er hört diese Musik gar nicht, er unterstützt andere Bands nicht. Das macht mich absolut verrückt. Viele Leute haben die Vorstellung, dass ich aus der Welt, die uns alles gegeben hat, was wir haben, herausgewachsen bin. Dabei ist es eines unserer größten Anliegen, jeden wissen zu lassen, dass wir nichts Besonderes sind, dass jeder das tun kann, was wir tun. Promis zu verehren, ist in unserer Welt stark verbreitet, und eine Sekunde lang schmeichelt es einem auch, dass jemand denkt, man sei etwas Besonderes, gleichzeitig ist es nervig, weil man weiß: Es stimmt nicht. Ich bin genau wie jeder andere. Du kannst mich bei jeder Show ansprechen, die wir spielen, ich verstecke mich nicht im Backstage-Bereich.

### **Aus genau diesem Grund finde ich Meet and Greets so bescheuert. Das ist etwas für Rockstars und hat in der Hardcore-Szene nichts verloren. Geh doch zu den Bands einfach hin, wenn du sie treffen willst.**

Ganz genau. Du könntest mein Lieblingsinterviewer sein. Ich habe unserem Manager schon vor langer Zeit gesagt, dass wir so etwas nie machen werden. Das ist einfach falsch, einfach komplett falsch.

### **Hast du jemals darüber nachgedacht, der Szene komplett den Rücken zu kehren und etwas ganz anderes zu machen?**

Das kann ich nicht. Weil ich die Szene liebe. Von ihr habe ich alles, was ich bin. Ich habe zum Beispiel den ganzen Sommer über in einem Plattenladen gearbeitet, weil ich mit Leuten so gern über Musik rede. Ich will so viel zurückgeben wie möglich. Ich wüsste nicht, wo ich sonst wäre. Ich schätze schon, dass ich einen Bürojob machen könnte, um meine Rechnungen zu bezahlen, aber ich wäre wohl kein glücklicher Mensch.

### **Jeffrey Eaton von MODERN LIFE IS WAR verließ die Szene ja für fünf Jahre und arbeitete unter anderem bei einer Bank. Konntest du diese Entscheidung verstehen?**

Schon. Ich kann nicht für ihn sprechen, aber er wollte wahrscheinlich einfach nicht mehr mit den

Gefühlen konfrontiert werden, die die Auflösung seiner Band mit sich brachte. Wenn Menschen ihren Job kündigen, haben sie gegenüber ihrem Beruf oft ein ungutes Gefühl und fangen nicht gleich wieder in derselben Branche an. Jeff zog also nach L.A. und so wurden er und ich Freunde.

### **Einer der Gründe, weshalb sich MODERN LIFE IS WAR aufgelöst haben, war der Druck, den sich Jeff zum Teil selbst gemacht hat. Ging der Druck, der vor eurem neuen Album auf euch lag, jemals so weit, dass er eine Gefahr für die Existenz von TOUCHÉ AMORÉ war?**

Letztendlich lieben wir, was wir tun. Würden wir eine Platte machen, auf die wir nicht richtig stolz sind, würden wir wahrscheinlich einfach eine Auszeit nehmen und es noch mal versuchen. In dieser Band zu spielen, ist das Wichtigste und Aufregendste, das wir je getan haben, es müsste also schon etwas sehr Krasses passieren, damit ich einfach aufbe. Ich mag die Herausforderung. In dem Moment, in dem man sich ihr stellt, mag es vielleicht keinen Spaß machen, aber wenn man zurückblickt und sich anhört, was man erreicht hat, dann war es das wert. Außerdem kommen wir super miteinander aus. Es gibt nie groß Streit, wir schreien uns nie an. Zwischen uns gibt es eine super Chemie, die ich so noch mit niemand anderem erlebt habe. Klar gibt es Spannungen, wenn wir eine Platte schreiben, aber letztendlich lieben wir uns sehr und arbeiten super zusammen. Jeder bringt sich zu gleichen Teilen ein. Es gab nie einen Moment, in dem wir Probleme mit einem Song hatten und deshalb jemand sauer aus dem Zimmer gestürmt wäre. Vielleicht kommt das dann bei der vierten Platte, haha.

„I don't know what my legacy will be. A song, some words I wrote, or a kid I'll never see.“ [Just exist]

### **Du hast gesagt, Jeff und du seid Freunde, er hatte ja auch einen Gastauftritt auf eurem ersten Album. Was hältst du von der MODERN LIFE IS WAR-Reunion?**

MODERN LIFE IS WAR sind eine meiner Lieblingsbands, nicht nur, was Hardcore betrifft. Als ich erfuhr, dass Jeff nach Kalifornien gezogen war, sagte ich mir: „Mit dem muss ich befreundet sein.“ Und so kam es dann auch. Von der Reunion erfuhr ich, als wir mit CONVERGE in Europa auf Tour waren. Jake [Bannon] hat es mir im Vertrauen erzählt, und es war schwer, dieses Geheimnis für mich zu behalten. Ich bin echt begeistert. Am vierten Oktober spielen wir mit ihnen, ich kann es kaum erwarten.

### **Wie groß war der Einfluss, den MODERN LIFE IS WAR auf TOUCHÉ AMORÉ hatten?**

Absolut riesig. MODERN LIFE IS WAR waren ein gigantischer ... Mir fällt nicht einmal ein passendes Wort dafür ein. Sie waren ein Denkmal für Bands wie uns und LA DISPUTE und DEFEATER. Alle von uns haben sich eine große Scheibe von ihrem Songwriting abgeschnitten. Wenn es um melodischen Hardcore geht, denkt eine Generation wahrscheinlich an SHAI HULUD und eine andere an MISERY SIGNALS. Aber Leute Ende zwanzig, Anfang dreißig denken an MODERN LIFE IS WAR. Sollte man sich später einmal an uns erinnern, wäre es sehr schmeichelhaft, wenn unser Name irgendwie mit MODERN LIFE IS WAR in Verbindung gebracht werden würde.

### **Als sich MODERN LIFE IS WAR auflösten, war wohl nur wenigen klar, wie wichtig sie für die Hardcore-Szene tatsächlich waren – bis in den nächsten Jahren immer mehr Bands auf-**

„Darüber habe ich nie nachgedacht. Ich denke, das ist nur ein anderes Wort für Post-Hardcore. Aber immerhin besser, als eine GIRLFRIEND HARDCORE-Band genannt zu werden.“ Jeremy Bolm auf die Frage, was er vom Begriff „Modern Hardcore“ halte, mit dem seine Band oft assoziiert wird.

### **tauchten, die ganz offensichtlich von ihnen beeinflusst waren.**

Absolut. Es ist irgendwie verrückt: So um 2008, als sie sich auflösten, fingen viele dieser Bands an, viele wurden auf uns oder LA DISPUTE aufmerksam. Bevor die MODERN LIFE IS WAR-Reunion offiziell war, kamen immer irgendwelche Kids zu mir in den Laden, kauften sich diese oder jene Platte, und wenn ich sie fragte, ob sie MODERN LIFE IS WAR-Fans seien, stellte sich heraus, dass sie keine Ahnung hatten, wer das ist. Viele hatten noch nie von ihnen gehört. Ich sagte dann immer nur: „Du musst dir ihr Album ‚Witness‘ anhören, und zwar jetzt sofort. Es wird dich umhauen. Es ist für all deine Lieblingsbands verantwortlich, haha.“

„To swallow mortality is enough of a task and leaving your mark is just too much to ask.“ [Just exist]

### **Euer neues Album beginnt mit den Worten: „I was once asked how I'd like to be remembered and I simply smiled and said, I'd rather stay forever.“ Wie würdest du diese Frage heute beantworten?**

Haha, du bist schon der Zweite, der mich das fragt. Um ehrlich zu sein, habe ich darauf noch keine Antwort. Die einfache wäre: glücklich, zufrieden mit meinem Leben. Das wäre doch eine schöne Art, in Erinnerung zu bleiben. Im Scherz habe ich darauf auch schon geantwortet: „Sehr groß.“ Ich bin nämlich überhaupt nicht groß.

### **Warum machst du dir überhaupt über dein Vermächtnis Gedanken? Wie alt bist du?**

Ich bin dreißig.

### **Das ist ja für viele ein Wendepunkt im Leben. Beschäftigt es dich, dass deine Zeit auf diesem Planeten begrenzt ist?**

Ja, absolut, damit hast du genau ins Schwarze getroffen. Ich bin im April dreißig geworden, mit dem Schreiben der Platte haben wir im Februar, März begonnen, und die Texte schreibe ich immer erst am Schluss. Das war schon eine große Sache für mich. Sobald man dreißig wird, erkennt man, dass man sein Leben nicht als selbstverständlich hinnehmen kann. Ich habe angefangen, mehr zu joggen, ich versuche, besser zu essen, und all so was. Man sieht, wie seine Eltern älter werden, wie sie gesundheitlich abbauen, und es wird einem bewusst, dass sie nicht immer für einen da sein werden. Man fühlt eine gewisse Verantwortung, sieht das Leben ganz anders. Ich gebe zu, dass ich ein verkappter Egomane bin und ich mir Gedanken darüber mache, was die Leute von mir halten. Ich glaube, jeder, der in einer Band singt, tut das. Es gibt einen Grund dafür, weshalb man der Frontmann ist. Man genießt die Aufmerksamkeit, ob man es zugibt oder nicht. Ich weiß nicht, ob ich mal wegen der Band „bekannt“ sein werde oder aufgrund eines Lebens, das noch vor mir liegt, aber als ich dreißig wurde, habe ich begonnen, über solche Sache nachzudenken.

Thomas Renz



TOUCHÉ AMORÉ  
Is Survived By  
(Deathwish/Indigo)  
toucheamoreband.tumblr.com



Foto: Dario Dumancic (allschools.de)

# THE SAFETY FIRE

**DER SOUND ENTSCHEIDET.** THE SAFETY FIRE waren in den anderthalb Jahren seit der Veröffentlichung ihres Debütalbums „Grind The Ocean“ alles andere als faul und kommen jetzt bereits mit dem Nachfolger um die Ecke. „Mouth Of Swords“ ist ein deutlicher Schritt nach vorn – das sieht natürlich auch Bandleader und Gitarrist Derya „Dez“ Nagle so.

**Ich finde, „Mouth Of Swords“ klingt insgesamt wesentlich direkter und zugänglicher als euer Debüt. Würdest du dem zustimmen?**

Sicherlich klingen einige Songs etwas rockiger. Ich finde allerdings, dass die Arrangements an sich wesentlich komplexer sind. Und trotzdem klingt die Platte wie aus einem Guss. Stilistisch und auch was die Produktion angeht, ist das neue Album viel organischer als „Grind The Ocean“.

**Du hast erneut den Großteil der Songs geschrieben. Und wie schon beim Vorgänger habt ihr mit Jens Bogren zusammengearbeitet. Gab es Dinge, die ihr bei der neuen Platte völlig anders gemacht habt?**

Vieles ist ähnlich abgelaufen, das stimmt. Ich habe das Album geschrieben und produziert. Im Gegensatz zu „Grind The Ocean“ hatte ich diesmal aber eine Richtung, in die ich mit dem Album wollte. Insgesamt war alles einfacher. Die Rahmenbedingungen waren besser, wir hatten die Unterstützung unseres Labels und schon einige Dinge vorab in der Pipeline, was das Arbeiten erleichterte – wir haben aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt. Ich habe die Platte innerhalb von zwei, drei Monaten geschrieben, danach ging es direkt ins Studio. Wir wollten das Album so frisch wie möglich klingen lassen. Was Jens anbelangt, so wollten wir eine möglichst organische Abmischung, deswegen haben wir erneut mit ihm gearbeitet. Und er hat wieder einmal einen großartigen Job gemacht.

**Ihr habt auch wieder ein ziemlich abgefahrenes Artwork. Wie wichtig ist euch die optische Aufmachung eurer Musik?**

Enorm wichtig. Das Artwork soll natürlich die Musik repräsentieren und letztlich auch uns als Band. Kim Taylor, der bereits für das Cover unseres Debüts verantwortlich war, hat auch das Art-

work des neuen Albums gestaltet. Wir haben unsere Ideen mit ihm besprochen, er hat die Musik und die Texte mitgenommen – und kam schließlich mit tollen Entwürfen zurück. Das finale Artwork verbindet unsere Ideen und Kims Interpretation unserer Musik ganz wunderbar.

**In euren Songs geht es manchmal musikalisch sehr anspruchsvoll zur Sache. Wollt ihr eure Hörer nicht nur unterhalten, sondern in gewisser Hinsicht auch herausfordern?**

Wir schreiben unsere Songs nicht mit dem Ziel, sie besonders schwierig zu machen. Es ist einfach das, was mir beim Songwriting durch den Kopf geht, das Ergebnis vieler verschiedener Einflüsse, die auf mich eingewirkt haben. Ich finde aber, dass Einzelheiten nicht wirklich wichtig sind. Das Gesamtergebnis muss stimmig sein. Klar hören einige Leute unsere Musik, weil sie Spaß daran haben, die einzelnen Parts zu analysieren. Man kann aber auch einfach nur unsere Songs gut finden.

**Ihr werdet oft mit anderen experimentellen Metalbands in einen Topf geschmissen. Welcher Szene fühlt ihr euch zugehörig?**

Es gibt da draußen eine Menge Bands, mit denen wir in Verbindung gebracht werden. Ich persönlich kann das aber nur bedingt nachvollziehen. Wir fühlen uns eher mit Bands verbunden, die einen wirklich einzigartigen Ansatz haben, MASTODON zum Beispiel. Sie haben ihren eigenen Sound kreiert und gehen trotzdem mit METALLICA auf Tour, einfach weil sie ein so breites Spektrum abdecken. Aber letztlich sehen wir uns weder als Metalband noch schauen wir zu sehr auf das, was die anderen machen oder sagen.

**Dennoch sind in den vergangenen Jahren viele Bands aufgetaucht, die anspruchsvolle Varianten von Metal und Rock spielen. Ist progressive Musik heute populärer als früher?**

Das halte ich für eine fragwürdige These. Vor zwanzig Jahren gab es beispielsweise CYNIC, zehn Jahre später TOOL und um die Jahrtausendwende BETWEEN THE BURIED AND ME. Wie

ich schon sagte, ich denke, dass es vor allem der einzigartige Sound ist, der diese Bands auszeichnet. TOOL, CYNIC und DREAM THEATER haben beispielsweise relativ wenig Gemeinsamkeiten. Dennoch werden sie über einen Kamm geschoren. Ich denke, das Problem ist eher, dass es heutzutage einen Haufen Bands gibt, die einen ähnlichen Sound haben. Und die Leute werfen sie in irgendwelche Töpfe, ohne weiter darüber nachzudenken.

**Inwieweit ist Großbritannien ein guter Nährboden für Bands wie euch?**

Als wir 2006 angingen, waren wir Teenager. Damals waren bei uns Deathcore und Metalcore ganz groß. Jetzt ist es vor allem Djent, was ich übrigens mehr für eine Art Internettrend halte als für etwas, das wirklich auf Bühnen stattfindet. Wie auch immer ... Die meisten Bands, mit denen wir damals spielten, haben völlig andere Musik gemacht. Ich will nicht sagen, dass wir total einzigartig sind. Aber es war wirklich nicht immer einfach für uns. Wir haben uns irgendwie durchgekämpft. Und im Endeffekt haben wir auch eine Menge mitgenommen, viele neue Inspirationen gesammelt. Es hat uns zu dem gemacht, was wir heute sind.

**Stichwort Internet – ihr seid auf Facebook sehr aktiv. Wie wichtig sind soziale Medien heutzutage für Bands?**

Enorm wichtig. Facebook ist ein kostenloses Marketing-Tool, das man direkt vor seiner Nase hat. Es wäre blöd, es nicht zu nutzen. Der Vorteil ist, dass man die Leute, die zu deiner Show kommen, wirklich erreichen kann. Es ist wichtig, auf Fans und ihre Wünsche einzugehen und ihnen Content zu liefern. Ohne Fans ist eine Band nichts.

Anton Kostudis



THE SAFETY FIRE  
Mouth Of Swords  
(Inside Out/EMI)  
thesafetyfire.com

THE SAFETY FIRE hören privat **KAUM NOCH METAL**. Gitarrist Dez dazu: „Ich finde es viel inspirierender, sich mit Menschen zu treffen und deren Geschichten zu erfahren. Und glaub mir, das Letzte, was du nach einer Show willst, ist, lauten Metal im Bus zu hören.“



Foto: Jannik Holdt (flickr.com/can\_not\_stop)

# A TRAITOR LIKE JUDAS

**HERZEN DREHEN.** Die tarnfarbene Optik von „Guerilla Heart“ mag militant wirken, **A TRAITOR LIKE JUDAS** sprechen sich jedoch gegen jede Gewalt aus. Wenn Sänger Jasper von Angriff spricht, wirft er Blumen statt Bomben.

Wir haben uns gedacht, es gibt hier so viel Asphalt, also wirf eine Seed Bomb! Das ist ein bisschen hippiemäßig, es geht aber um den Gedanken dahinter: Warum leben wir hier überhaupt, welche Wege gibt es, etwas zu verbessern? So kam uns die Idee der Box zum Album, in der sich unter anderem eine Graffiti-Schablone und eben die Samenbomben finden. Die Box ist natürlich nur ein kleiner Teil der Auflage, wir haben das alles in Do-It-Yourself-Manier zusammengestellt. Der Titel „Guerilla Heart“ verbindet zwei Seiten: „Guerilla“ steht für Kampf, damit meinen wir aber nicht, dass wir einen Krieg bräuchten. Für uns steht das Wort dafür, für wichtige Dinge zu kämpfen. Wir haben deshalb das auf dem Kopf stehende Herz als Symbol für gesellschaftliche Standards gewählt, die es umzudrehen gilt. Was bewegt uns eigentlich am meisten? Viele Menschen wissen, wo die Probleme liegen, sind aber schwer dazu zu bringen, den nächsten Schritt zu tun. Wenn jemand bei Facebook dazu aufruft, Obdachlosen in seiner Stadt zu helfen, gibt das zwar 400 „Likes“, weil das alle ganz, ganz toll finden. Tatsächlich helfen werden aber nur wenige. Wir wollen die Leute dazu bringen, etwas zu tun – und wenn es nur Kleinigkeiten sind.

**„Endtimes“ klang textlich apokalyptischer, war ein Konzeptalbum über katastrophale Verhältnisse weltweit.**

Die Texte waren sehr allgemein, weltumspannend gefasst und beschäftigten sich damit, was aus unserer Sicht falsch läuft. „Lifetimes“, die Split mit MAINTAIN, widmete sich direkter den Gefühlen und Motiven der Menschen. „Guerilla Heart“ verbindet die persönlichen Probleme wieder mit der Gesellschaft. Da sind wir beim

Thema: „Change the fucked up world!“ Rassismus, Sexismus, Homophobie – dagegen wollen wir aktiv werden. Dafür arbeiten wir mit Organisationen wie PETA2, unseren Freunden von der Hardcore Help Foundation oder der „Kein Bock auf Nazis“-Initiative zusammen. In der Szene geht es oft nur noch um Geld oder das Image, in „What counts“ sagen wir, was wir davon halten.

**Dazu gibt es auch ein Video.**

Es geht da um diese böse Gang, die Leute verkloppt und fiese Dinge macht, am Ende taucht sie bei einer Show auf und feiert mit uns. Es ist der falsche Weg, Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Wir wurden schon gefragt, warum die Typen bei unserer Show nicht aufs Maul bekommen, wir setzen aber darauf, Menschen zu motivieren, sich zu ändern. Im Video klappt das auch.

**Viele Bands beschränken sich heute auf den Party-Aspekt, und auch ungebetene Gäste, vor allem Nazis, sind keine Seltenheit mehr bei Shows.**

Ein schwieriges Thema. Ich finde, Bands haben Verantwortung und sollten sich nicht nur über Saufen und Party definieren. Ich sehe an mir, dass viele Musiker geprägt haben, wer ich bin. Ich hatte das Glück, die richtigen Bands gehört zu haben. Wir sprechen uns immer deutlich gegen Nazis aus, haben immer Infomaterial dabei. Wir hatten schon Rechtsextreme bei Shows, die natürlich der Veranstaltung verwiesen wurden. Bisher ging das zum Glück immer gewaltfrei.

**Es gab bei euch schon viele Besetzungswechsel, die Gründungsmitglieder sind nicht mehr dabei. Wie verändert das eine Band? Was macht ihr neben A TRAITOR LIKE JUDAS?**

Manchmal ist es fast so, als würden wir unsere Jobs nur nebenbei nachgehen. Wir spielen viel, auch um Sachen wie Studioaufenthalte oder Videodrehs zu finanzieren. Die Musik ist für uns alle sehr wichtig, aber es ist vielleicht besser, das nicht rund um die Uhr zu machen und damit Geld verdienen zu müssen. Im letzten Jahr musste unser Gitarrist Kevin die Band wegen seines Studiums verlassen, die räumliche Entfernung war

zu groß, das ging irgendwann nicht mehr. Zwei von uns sind Lehrer, die anderen in Ausbildung oder Studium, wir sind alle zwischen Anfang und Ende zwanzig. Der Jüngste ist unser neuer Gitarrist Django mit 21. Neue Leute bringen neue Fähigkeiten und Herangehensweisen mit, Django spielt zum Beispiel Klavier, das ist auf dem Album auch zu hören. Aber auch wenn wir noch in derselben Besetzung wie vor sechs Jahren wären, würden wir uns entwickeln und verändern.

**Aufgenommen habt ihr erneut mit „Kohle“ Kohlmannslehner im Kohlekeller-Studio. In dieser Hinsicht wolltet ihr keine Veränderung? Wie bereitet ihr ein neues Album vor?**

Das war unsere vierte Produktion dort, Kohle ist ein guter Freund. Es wäre sicher billiger gegangen, aber wir wollten in ein Studio und Dinge ausprobieren, und zwar mit ihm. Wir mögen ihn nicht nur als Toningenieur, sondern auch als Produzent. Kohle ist ein traumhafter Songwriter, wir haben viel mit ihm zusammengesessen und Melodien verworfen, Songs umgebaut, Strukturen verändert. Davor haben wir uns eine Woche in einem Haus eingeschlossen und nur Musik gemacht. Vieles davon hat es nicht auf „Guerilla Hearts“ geschafft, aber wir hatten viel Material, um damit zu arbeiten. Wir machen Vorproduktionen, die wir dann Kohle geben, man selbst hat irgendwann Scheuklappen auf, wenn man allein im Proberaum sitzt. Der erste fertige Song war „Dark sunsets“, der hat die etwas düstere Stimmung des Albums geprägt. Auch an den Streichergeschichten haben wir lange gearbeitet. Viele Bands haben große, aufbrausende Orchesterparts, wir wollten das lieber mit kleinerer Besetzung. Die Streicher sind aber digital, diese Instrumente beherrscht leider keiner von uns.

Ingo Rieser



**A TRAITOR LIKE JUDAS**  
Guerilla Heart  
(Redfield/Alive)  
guerilla-heart.com

**SEED BOMBS** sind Kugeln aus Erde und Kompost, in denen sich Pflanzensamen befinden. Man wirft sie – in grauen Großstädten – als anarchisches Zeichen der Rückgewinnung des öffentlichen Raums durch wilde Bepflanzung. Samenbomben entstammen der Guerilla-Gardening-Idee, die heute zwischen Protest gegen die Agrarindustrie und dem Versuch der Selbstversorgung vor allem in Metropolen an Popularität gewinnt.



Foto: Tim Tronckoe

# RISE AGAINST

**MEILENSTEINE.** Die Veröffentlichung eines B-Seiten-Albums kann mehrere Gründe haben. Ein Beitrag zur Altersvorsorge etwa oder der Abschied von einem ungeliebten Plattenvertrag. Im besten Fall läuft es wie bei RISE AGAINST: Man macht in dreizehn Jahren eine Entwicklung durch, die so schnell verläuft, dass einige wirklich gute Tracks auf der Strecke bleiben. Bassist Joe Principe über die Meilensteine der Bandgeschichte.

**DIE SCHÖNSTEN PLÄTZE UND SHOWS.** „Wir haben so viel mehr erreicht, als sich jemals auch nur ein Mitglied der Band hätte vorstellen können. Es ist ein großes Glück, und wir wollen so lange damit weitermachen, wie es geht. Die Show auf dem Lollapalooza in unserer Heimatstadt Chicago vor 20.000 Menschen war einfach riesig und vollkommen verrückt. Auch vor 100.000 Leuten bei Rock am Ring zu spielen, werden wir nie vergessen. Das L.A. Rising Festival mit RAGE AGAINST THE MACHINE und MUSE war auch so ein Augenblick, in dem wir nicht fassen konnten, dass wir wirklich ein Teil davon sind. Shows wie diese haben mich immer begeistert, denn sie kamen stets zu einem Zeitpunkt, an dem wir dachten, die Band habe ihren Höhepunkt schon längst erreicht. Auch andere Shows, wie die in der Long Beach Arena in Kalifornien, als wir mit den DESCENDENTS und BAD RELIGION spielten, markieren große Momente – ohne diese beiden Bands würden wir schlicht nicht existieren. Eine weitere Show, die ich niemals vergessen werde, war im Metro Club in Chicago, ein Club mit einer großen Tradition. Als ich jünger war, war ich häufig dort, um mir Bands wie NOFX oder SNFU anzusehen. Zu unserem zehnjährigen Jubiläum durften wir dort ein Konzert geben und haben ausschließlich unsere ers-

ten beiden Alben gespielt. Dieser Zeitsprung war einerseits reizvoll, weil wir uns zur Abwechslung auf unsere Anfänge konzentrieren konnten, zum anderen waren wir zehn Jahre später in der Lage, die Songs viel tighter zu spielen, haha. Es gibt so viele wunderbare Städte – San Diego, Los Angeles, Köln, München, Sydney. Aber in meinen Erinnerungen sehe ich meistens nur einen Club und eine Show.“

**DIE WICHTIGSTEN WEGBEGLEITER.** „Alle Mitglieder von SICK OF IT ALL und BAD RELIGION. Sie waren nicht nur ein großer Einfluss, sondern haben uns auch immer unterstützt. Gerade Brian Baker von BAD RELIGION war in so vielen Bands, die mich persönlich beeinflusst haben, im Grunde hat er die Art, wie ich heute Bass spiele, erfunden. Auf der ersten MINOR THREAT-EP hatte er diesen unverwechselbaren Stil, mit dem Plekturum über die Seiten zu ‚galoppieren‘ – das habe ich mir von ihm abgeschaut. Matt Freeman von RANCID ist auch so ein Fall. Bestimmte Merkmale von RISE AGAINST sind nur auf diese Leute zurückzuführen. Es ist unbezahlbar, von ihnen gelernt zu haben.“

**DIE WICHTIGSTEN SONGS.** „Es gab schon einige Meilensteine in Sachen Songwriting. ‚Long forgotten sons‘ zum Beispiel, ein Lied, das uns beim Spielen ein Gefühl gab, das wir vorher nicht kannten. ‚Hero of war‘ hat mich gleich an einen Protestsong aus den Sechzigern oder Siebzigern erinnert, etwas, das man heute ja kaum noch hört. Auch ein Lied wie ‚Midnight hands‘, für das wir die Gitarren ein wenig tiefer gestimmt haben, gehört dazu. Es war ein viel härterer Song, als wir ihn sonst schreiben, und trotzdem fühlte er sich unverkennbar nach RISE AGAINST an. Das sind Momente, in denen du merkst, dass du dich als Band weiterentwickelst. Du schreibst einen völlig anderen Song als gewohnt, aber es ist immer noch dein ganz eigener Sound.“

**DIE ÄUSSEREN EINFLÜSSE AUF DIE BAND.** „Dinge, die in der Welt oder in unserem Privatleben passieren, haben natürlich einen Einfluss uns. Sowohl textlich als auch musikalisch passiert bei uns alles sehr spontan. Es ist vorher nie festgelegt, worüber wir schreiben. Wenn ich wütend bin, schreibe ich zum Beispiel einen schnelleren Song. Musik ist die einzige Kunstform, in der ich mich ausdrücken kann, sprachlich bin ich weniger begabt. Zach [Blair, Gitarre] und Brandon [Barnes, Schlagzeug] geht es nicht anders. So kommt auch immer die Mischung auf unseren Alben zustande, von langsamen Stücken bis zu gut gelaunten Popsongs. Andere Bands können ein Ereignis nehmen und ein komplettes Album darüber schreiben, wir nicht.“

**DIE VERGESSENEN LIEDER.** „Auf ‚Long forgotten songs‘ sind tatsächlich einige meiner liebsten Stücke, die wir bisher geschrieben haben. An Liedern wie ‚Join the ranks‘ und ‚Lanterns‘ kann man den Fortschritt der Band ablesen. Unsere Wurzeln sind noch immer intakt, aber es ist schön für uns zu verfolgen, was wir als Band in den letzten dreizehn Jahren erreicht haben. Alles, was wir bisher noch nicht veröffentlicht haben, findet sich auf dieser Platte. Über die Jahre haben sich immer mehr Songs angehäuft, und es war langsam an der Zeit, sie herauszubringen, sonst wäre irgendwann ein Doppel- oder Dreifachalbum daraus geworden. Ich finde es cool, unsere gesamte Bandgeschichte auf einem Album nachvollziehen zu können und zu sehen, wie unsere Ambitionen, bessere Musiker zu werden, immer größer wurden – mit allen Höhen und Tiefen.“  
Benedikt Ernst

**EINER DER GRÖSSTEN MOMENTE** auf „Long Forgotten Songs“ ist das mächtige Live-Cover von Bruce Springsteens „The ghost of Tom Joad“, zusammen mit Wayne Kramer (MCS), Tom Morello (RAGE AGAINST THE MACHINE) und Brian Fallon (THE GASLIGHT ANTHEM). Joe Principe dazu: „Es war in Anaheim, und ich glaube, die Sterne standen einfach günstig. Morello war gerade in der Stadt, und wir wollten den Song mit ihm spielen, da er ihn auch schon mit RATM gecovered hatte. Er wusste, dass Kramer auch in der Nähe war, und holte ihn spontan dazu. Brian Fallon ist ein Kumpel von Springsteen und war sowieso dabei, weil THE GASLIGHT ANTHEM mit uns auf Tour waren. Wir konnten den Song erst einen Tag vorher zusammen proben, was viele Nerven gekostet hat, weil wir ihn nicht vermässeln wollten. Aber dann hat es ja ganz gut geklappt.“



RISE AGAINST  
Long Forgotten Songs  
(Interscope/Universal)  
riseagainst.com



Foto: A+ Photography

# SCIENCE OF SLEEP

**AUFWACHEN!** Kennt ihr das, wenn ihr von einem ratternden Presslufthammer aus den schönsten Träumen gerissen werdet? **SCIENCE OF SLEEP** sind ein solcher Presslufthammer. Ihr donnerndes Debüt „Exhaust“ stellt den Wecker für verlorene Seelen, für in Abwesenheit versunkene Mitläufer, die sich den Problemen der Welt verschließen und sich den Fesseln von Religion und Kapitalismus unterwürfig hingeben.

Hinter SCIENCE OF SLEEP stecken – so wie wir das gewohnt sind – Extreme in der Musik, Sanftmütige im Sein. Sozusagen die sympathischen Sprücheklopfer aus dem benachbarten Dorf, nur eben etwas durchtrainierter und tätowierter, als man es selbst ist. Nehmen die fünf Braunschweiger schließlich ihre Instrumente in die Hand, zieht bedrohliches Unheil wie eine schwarze Wolkendecke auf. Aber nicht immer mit faustdickem Hagel straight to your face, sondern auch mit melodramatischen Haltebögen vor getragenen Gurgelquetschungen. Oft bleibt ein rabiat reingedrückter Kloß im Halse stecken, rücken die Studenten mit alles verschlingendem Deathcore-Drusch vor, der nicht zufällig an die gerade in Winterschlaf gegangenen WAR FROM A HARLOTS MOUTH erinnert.

Das Geratter und Geprügel auf „Exhaust“ kokettiert regelrecht mit der Reminiszenz an WAR FROM A HARLOTS MOUTH. Zum einen natürlich weil SCIENCE OF SLEEP seit der Gründung ihrer Band Fans sind. Zum anderen – und das ist die Kirsche auf der Sahnetorte – konnten sie deren Gitarrist Simon Hawemann dafür gewinnen, im Studio filigran an der Veredelungen zu schrauben. Als Klangkalibrierer und promovierender Doktor in Disharmonie hatte Hawemann immer eine gute Idee parat, welcher anders gegriffene

Akkord „Exhaust“ verdüstert, ohne dabei das Gesamtbild zu deformieren, das sich hinter dem Gelehrte ngewand SCIENCE OF SLEEP versteckt.

Belesen sind die Braunschweiger zwar ohne Frage, der Name ihrer Band entstand allerdings eher beiläufig durch den gleichnamigen Film von Michel Gondry, der vor allem aufgrund der Abkürzung überzeugte: SOS. Hakt man bei Bassist Phil Heinemann nach, scheint diese Zufallsbenennung jedoch einen Sinn zu haben, der größer ist, als es der Band anfangs selbst bewusst war. Unfreiwillig stellen sie nämlich das per Morsecode ausgerufene Notrufsignal SOS der Wissenschaft des Schlafens gegenüber. Was Sinn ergibt, wenn man einen Blick auf die oft nicht beachteten – man könnte auch sagen: verschlafenen – Problemzonen der übervollen Weltkugel wirft. Über die wissen SCIENCE OF SLEEP nämlich mit Nachdruck zu wettern. „Klar gibt es so krasse Situationen, dass man sich wünscht, sie wären nicht real. Wie die Hooligans in Russland, die Schwule umbringen.“ Phil klingt gereizt und traurig. „Menschen, die gegen jede humanistische Grundregel verstoßen, die anderen das Leben derart zur Hölle machen – da denkt man nur noch: Das kann doch gar nicht wahr sein.“

Es stimmt, Menschen haben einen freien Willen, doch die äußeren Einflüsse, die Umgebung, in der sie aufwachsen, spielen ebenfalls eine Rolle. So jedenfalls erklärt sich Phil Heinemann derartige Auswüchse menschlichen Verhaltens. „Leute werden nicht als Mörder geboren. Das sind Menschen, die in den niedrigsten Umständen aufgewachsen sind. Dann braucht man sich nicht wundern.“ Ein Wink an die determinierende Genetik. Der Bassist will aber viel tiefer gehen – in unseren Alltag: „Stichwort ‚Zivil-

courage‘: Menschen werden vor die U-Bahn geschmissen und keiner macht etwas, das ist auch so eine Art Abwesenheit“, spannt er den Bogen zum verschlafenen Blick vieler auf das, was um sie herum passiert, auf das allgemeingültige „Dogma“, das die nachlaufende Schafherde träumen lässt, wie es SCIENCE OF SLEEP bei einem der Songs auf „Exhaust“ ausdrücken. „Der Text richtet sich insofern gegen Religionen, als deren Anhänger blind vertrauen und folgen. Sie verweigern sich der Weltoffenheit, sind stehengeblieben bei Sachen, die angeblich einmal stattgefunden haben, um sich dann damit zu rechtfertigen, sich nicht weiterentwickeln zu müssen.“ Solch ein Dogma kann aber genauso gut „die Ausbeutung durch den modernen Kapitalismus sein, die viel Leid hervorruft“.

In erster Linie geht es Phil Heinemann aber um die vielen kleinen Dinge, die man selbst tun kann. So setzt er sich als einziger Veganer in der Band dagegen ein, dass Tiere als wirtschaftliche Massenware behandelt werden. Nur ein kleiner Schritt eines Einzelnen und trotzdem wichtig. „Es gibt ja auch positive Tendenzen, wie irgendwelche Fair-Trade-Geschichten. Ein wenig ist es schon in der Gesellschaft angekommen, aber es ist noch lange nicht genug.“ Das Bewusstsein, das zu oft verträumt im eigenen Seelenschatten vor sich hindümpelt, muss für solch beängstigende Situationen eben erst geschärft werden. Es braucht deshalb Wachere, die auf die Missstände hinweisen. Wie eben SCIENCE OF SLEEP. Vincent Grundke

Bei „7-30-7“, dem erschütterndsten Song auf „Exhaust“, geht es um die Fernsehserie „Breaking Bad“ mit „Malcolm mittendrin“-Papa Bryan Cranston, deshalb der Episodentitel. Phil Heinemann erklärt: „Er durchlebt eine total interessante Charakterentwicklung. Das ist einer, der, um etwas Gutes zu tun, richtig kriminell wird.“ Der Bassist rät jedoch stark davon ab, seine Probleme mit **DROGEN, GEWALT UND MORD** zu lösen. Trotzdem lässt sich aus dem Text etwas für das eigene Leben ableiten, nämlich die Empfehlung, „über den Tellerrand zu schauen, wie man seine Möglichkeiten am besten ausschöpfen kann“.



SCIENCE OF SLEEP  
Exhaust  
(Bastardized/Alive)  
[facebook.de/sosmetal](https://facebook.de/sosmetal)



Foto: Maclyn Bean (flickr.com/maclynbeanphotography)

# BALANCE AND COMPOSURE

**ES IST SOMMER.** Die meisten gehen im Sommer in Urlaub, fahren ans Meer, in die Berge oder an den Baggersee. Bailey Van Ellis ist Schlagzeuger der Band **BALANCE AND COMPOSURE**. Als Musiker verbringt er die meiste Zeit des Jahres nicht zu Hause, sondern auf den Straßen dieser Welt. Doch diesen Sommer ist er daheim – und erzählt uns von den Dingen, die er vermisst, und denen, die er immer bei sich hat.

## Wie sehr hat sich dein Leben seit **BALANCE AND COMPOSURE** verändert?

Total. Man könnte sogar sagen, dass die Band mein Leben geworden ist. Wenn wir gerade nicht auf Tour sind, verbringen wir die meiste Zeit im Proberaum und arbeiten an den Ideen weiter, die wir unterwegs hatten, oder wir sind im Studio. Es fühlt sich an, als hätten wir unser neues Album erst gestern aufgenommen. Vor ein paar Tagen waren wir noch zusammen mit **GLASSJAW** in Brooklyn. Hast du diese Band mal live gesehen? Das ist wirklich der Wahnsinn. Zur Zeit bin ich aber einfach „nur“ zu Hause und versuche, den Sommer zu genießen. In ein paar Tagen sind wir schon wieder auf Tour, dann sehen wir endlich unsere Jungs von **TITLE FIGHT** wieder. Erik [Petersen, Gitarre] und Jon [Simmons, Gesang/Gitarre] haben mit ihnen in einer Band gespielt, als sie fünfzehn oder sechzehn waren. **TITLE FIGHT** wohnen nur eine Stunde entfernt, trotzdem freuen wir uns immer riesig, wenn wir sie endlich wiedersehen, und danach vermissen wir sie umso mehr.

## Und dann erscheint auch noch euer neues Album „The Things We Think We’re Missing“.

„Vinyl ist definitiv das beste Format zum Musikhören. Es klingt besser, sieht besser aus und lässt der Band genug Raum, sich auch abseits der Musik künstlerisch zu betätigen. Ich bin ein großer Fan von Gatefoldcovern. Man klappt sie auf und hat im Innenteil Fotos der Bandmitglieder oder die Songtexte. Außerdem stehe ich total auf farbigem Vinyl und limitierte Editionen. Sie geben dem Käufer das Gefühl, etwas Besonderes zu besitzen, und halten ihn vielleicht sogar davon ab, Musik illegal aus dem Netz zu ziehen. Erst kürzlich ist einer unserer neuen Songs auf einem Sampler des Labels Beach Community auf Kasette erschienen – zusammen mit vielen anderen großartigen Bands. Wir haben uns sehr darüber gefreut und finden die Idee, Songs auf Kasette zu veröffentlichen, wirklich sehr gut. Ich gebe unglaublich viel Geld für Tonträger aus und hoffe, dass der Trend wieder weg vom Download geht.“ **BAILEY VAN ELLIS ÜBER VINYL.**

## Bist du schon aufgeregt?

Oh ja, ich bin wirklich wahnsinnig aufgeregt und gespannt, was die Leute von den neuen Songs halten. Ich will, dass unsere Fans das Album endlich hören können. Ich will wieder auf Tour gehen und die neuen Lieder live vor Publikum spielen. Die Phase kurz vor und kurz nach einer Veröffentlichung ist immer etwas ganz Besonderes. Wir haben so viel Zeit und Energie in dieses Album gesteckt, sind als Musiker gewachsen, verstehen uns untereinander einfach viel besser und sind deshalb ganz anders an die neuen Songs herangegangen. „The Things We Think We’re Missing“ ist unser nächster großer Schritt. Die Lieder sind viel rauer als alles, was wir bisher veröffentlicht haben. Früher hat jeder für sich an den Songs gearbeitet, dieses Mal schlossen wir uns für zwei Wochen in einer kleinen Blockhütte ein – ganze drei Stunden von zu Hause entfernt – und arbeiteten gemeinsam am neuen Album. Am Ende hatten wir dreizehn Songs, das Ergebnis ist anders und viel besser als der Vorgänger „Separation“. Die Grundideen kommen von Erik und mir. Ich bin zwar Schlagzeuger und kein Gitarrist, doch es reicht vollkommen aus, um ein paar Harmoniegerüste zu konstruieren. Den Rest hat dann die ganze Band fertig geschrieben.

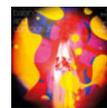
## „The Things We Think We’re Missing“ ist ein Albumtitel, der wahrscheinlich für jeden etwas anderes bedeutet. Wie verstehst du ihn?

Da hast du recht. Der Titel war Jons Idee, und ich kann dir nicht genau sagen, was er sich dabei genau gedacht hat. Ich kann nur für mich sprechen. Es ist eine Textzeile aus dem Song „Tiny raindrops“ – so sollte das Album eigentlich heißen. Es gibt so viele Dinge, die ein Mensch im Laufe seines Lebens vermisst beziehungsweise nicht missen möchte. Man macht sich die ganze Zeit Gedanken um sie, hat Angst, sie zu verlieren.

Sie kreisen einem dauernd im Kopf herum, doch letztendlich stellt sich heraus, dass man sie gar nicht braucht. Es geht darum, was wirklich wichtig ist im Leben.

## Gibt es etwas, das du häufig vermisst oder immer bei dir hast, weil du es nicht vermissen möchtest?

Das klingt jetzt vielleicht etwas seltsam, aber wenn ich zu Hause bin, vermisse ich es immer, auf Tour zu sein. Erik, Andy, Matt und Jon sind meine besten Freunde. Wir haben in den letzten Jahren einfach so viel zusammen erlebt und so viel Zeit miteinander verbracht. Auf Tour und als Teil dieser Band habe ich die beste Zeit meines Lebens. Ich habe immer großes Fernweh und möchte einfach nur raus, im Van sitzen, hinter der Bühne mit den Jungs abhängen, Shows spielen und am nächsten Tag in einer neuen Stadt aufwachen und neue Bands kennenlernen. Wir hatten bisher immer Glück und waren mit wunderbaren Menschen auf Tour. Ich habe diesbezüglich nie schlechte Erfahrungen gemacht. Ganz im Gegenteil: Ist die Tour vorbei, fehlen mir meine Tourfreunde immer sehr. Außerdem gibt es keinen besseren musikalischen Input, als anderen Bands auf der Bühne zuzuschauen. Man lernt einfach unglaublich viel von anderen Musikern. Und ja, es gibt tatsächlich eine Sache, die ich immer bei mir habe. Wenn ich meinen Koffer für die nächste Tour packe, dann nehme ich auf jeden Fall meinen „little lucky astronaut“ mit, eine Figur von John Glenn [der erste Amerikaner, der die Erde in einem Raumschiff umkreiste, Anm. d. Red.]. Der ist mein kleiner Glücksbringer. Kevin Schulz



**BALANCE AND COMPOSURE**  
The Things We Think We’re Missing  
(Hassle/Soulfood)  
balanceandcomposure.com

**MEHR FRAUEN!** Ein Gespräch mit Caroline Westendorp, Sängerin der holländischen Metalcore-Band THE CHARM THE FURY, über schlampige Outfits, komische Fotoshoots und Neider.

**Als THE CHARM THE FURY habt ihr eure erste Show erst im März letzten Jahres gespielt. Ihr habt eine EP veröffentlicht, jetzt seid ihr in Europa auf Tour, unter anderem mit WE CAME AS ROMANS. Zeit, sich einmal selbst zu kneifen, oder?**

Es ist wirklich verrückt. Wir hatten auf einmal richtig Druck, das Debüt noch besser zu machen als die EP, weil uns jetzt auch Leute von außen wahrgenommen haben. Wir waren alle schon vorher in Bands, sind aber nie über lokale Shows hinausgekommen. Jetzt touren wir durch Europa und bringen eine CD heraus. Wie gesagt, es ist verrückt, aber auch mit viel Druck verbunden. Meine Stimme muss besser werden und eine richtige Tour überleben, ich muss das nächste Level erreichen. Ich bin sehr nervös, aber es ist großartig. Ein Traum.

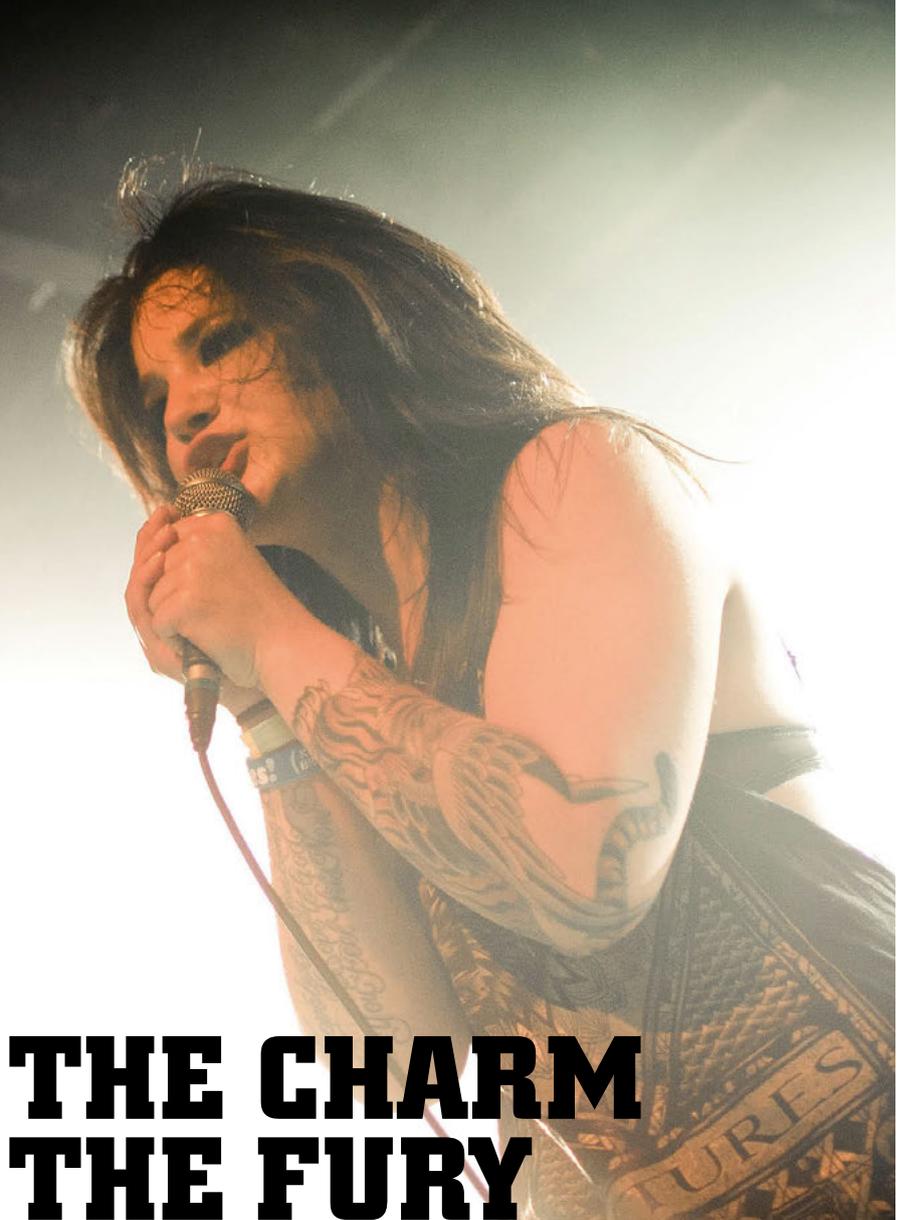
**Frauen auf der Bühne sind in der Szene immer noch die Ausnahme. Wie reagieren die Leute auf dich?**

Es gab gemischte Reaktionen. Es ging bei uns auf einmal ganz schnell, da sagten viele: Die wurden nur unter Vertrag genommen, weil sie ein Mädchen ist, nur deswegen bekommen sie coole Shows. Die Tatsache, dass ich als Frau das Mikro in der Hand habe, hilft uns natürlich. Aber ich möchte ein guter Screamer sein, so gut, dass es egal ist, ob ich nun eine Frau oder ein Mann bin. Ich will nicht bekannt sein als das Mädchen, das in der Band ist, weil es, nun ja, das Mädchen ist. Es gibt natürlich blöde Kommentare, aber sobald mich die Leute kennenlernen und sehen, wie viel Arbeit ich in das Ganze stecke, bekomme ich positive Resonanz. Ich kriege mittlerweile auch viele Kommentare von Mädchen, die mir sagen, dass sie das auch machen wollen. Das ist, was ich will: mehr Frauen in der Metalszene. Schreien kann jeder. Natürlich muss man üben, Talent schadet auch nicht, aber jede und jeder kann es versuchen.

**Wirst du von anderen Bands ernst genommen? Oder gibt es blöde Sprüche im Backstage-Bereich zu hören?**

Am meisten Kritik stecken wir von der Amsterdamer Szene ein. Es ist eine wirklich kleine Szene, du hast dieselben Bands, die Woche für Woche vor denselben Leuten spielen. Wir haben uns da nie so richtig dazugehörig gefühlt, waren immer unabhängig von den anderen Bands. Diese Leute werfen uns häufig vor, dass wir die lokale Szene betrogen hätten, sagen Sachen wie: Sie sind nur so erfolgreich, weil sie jetzt eine Frau am Mikrofon haben. Ich weiß nicht, ob sie einfach nur eifersüchtig oder frustriert sind. Auf Tour gab es jedenfalls nie irgendwelche blöden Kommentare von anderen Bands.

Im Vergleich zu ihrer EP haben sich THE CHARM THE FURY noch weiter vom Metalcore-Einheitsbrei wegentwickelt – eine Erkenntnis, die Caroline Westendorp als Fan von UNDEROATH, AS I LAY DYING und KILLSWITCH ENGAGE erstaunt: „Das höre ich komischerweise vor allem von deutschen Journalisten. Ist das wirklich so bei euch, dass Metalcore ein **SCHIMPFWORT** ist? Ich würde schon sagen, dass wir Metalcore machen. Unser Sound ist hart, wir legen aber immer Wert auf Dynamik und Melodie. Wir wollen, dass man sich das ganze Album von Anfang bis Ende anhören kann. Sagen wir also Melodic Metalcore dazu, okay, haha?“



# THE CHARM THE FURY

Foto: Jessica Santiago Lopez (jsphotoart.com)

**Im englischen Metal Hammer vom Juli 2012 war ein Artikel über euch. Auf dem Bild bist nur du, darunter die Überschrift „Charm Offensive“. Vom dazugehörigen Fotoshooting gibt es vor allem Bilder zu sehen, auf denen du bauchfrei abgelichtet bist. Wo hört Marketing auf und fängt Sexismus an?**

Das war eine wirklich komische Situation. Wir sind vollzählig zum Shooting nach London geflogen, haben tolle Fotos gemacht, und dann nehmen sie ein Bild, auf dem nur ich zu sehen bin. Wir haben innerhalb der Band viel darüber geredet und den anderen ist klar, dass es gut für das Marketing ist und die Leute eher auf ein Video klicken, wenn sie eine Frau sehen. Aber wir wollen klarstellen, dass wir eine Band sind. Wir sind nicht CAROLINE AND THE CHARM THE FURY. Ich war nie ein girly Girl, ich mache mir nichts aus Sexappeal. Ich fühle mich eher als einer der Jungs. Unser Manager sagte mir vor einem Jahr: „Wenn ihr Fotos oder Videos macht, möchte ich, dass du mehr Sexappeal hast, mehr Haut zeigst.“ Ich dachte nur: „Oh mein Gott!“

**Die amerikanischen Kollegen vom Revolver Magazin bringen jedes Jahr eine „Hottest Chicks in Metal“-Ausgabe heraus. Inwieweit stört es dich, darauf reduziert zu werden?**

Es stört mich nicht, aber ich will es auch nicht übertreiben. Es wird nicht vorkommen, dass ich nackt auf der Bühne herumrenne, damit die Leute mich ansehen. Natürlich will ich Eindruck machen, ein bisschen sexy zu sein, ist auch okay, aber man sollte nicht übertreiben. Die Leute sol-

len unsere Musik feiern, nicht die Tatsache, dass da eine Frau mit kurzem Oberteil auf der Bühne steht.

**Wo ziehst du für dich die Grenze? Wie viel Sex ist zu viel des Guten?**

Die Sängerin von IN THIS MOMENT, sie ist zu viel Sex für meine Begriffe. Das ist einfach zu viel von allem ... Auch die Outfits, die teilweise in der Gothic-Szene getragen werden, das ganze knappe Lederzeug und so. Ich werde auf der Bühne weiterhin meine Skinny Jeans und ein bequemes Oberteil anhaben. Ich will nicht schlampig aussehen, haha.

**Du hast auf YouTube beeindruckende Vocal-Cover-Versionen veröffentlicht, unter anderem von UNDEROATH und LIKE MOTHES TO FLAMES. Viele Reaktionen fielen gleich aus: Das muss ein Fake sein, sie ist nur eine Frau. Wie geht man damit um?**

Es war am Anfang sehr frustrierend, aber seitdem ich Links zu THE CHARM THE FURY hinzugefügt habe, hat es sich gebessert. Aber ehrlich gesagt, interessiert es mich nicht, wenn die Leute sagen: Das kann niemals eine Frau so geschrien haben. Eigentlich finde ich es sogar gut, wenn manche es nicht glauben können, das heißt für mich, dass ich meinen Job ganz gut mache, haha. Frank Engelhardt



THE CHARM THE FURY  
A Shade Of My Former Self  
(Listenable/Soulfood)  
[facebook.com/thecharmthefury](https://facebook.com/thecharmthefury)



Foto: Anthony Dubois

# DOYLE AIRENCE

**FRANZÖSISCHE HINKELSTEINE.** DOYLE AIRENCE sind eine Post-Metal-Band aus Paris, hierzulande noch recht unbekannt und mögen Steine – zumindest haben sie ihr neues Album „Monolith“ [vom griechischen monólithos, „einheitlicher Stein“] genannt. Ein Interview mit Sänger Thomas.V und Gitarrist Takami Nakamoto.

**Um den Stein ins Rollen zu bringen: Wie kam es zur Gründung der Band?**

**Nakamoto:** Unser Schlagzeuger und ich trafen uns, nachdem wir uns sechs Jahre zuvor im Internet auf einer Musikerplattform kennengelernt hatten. Wir nahmen ein paar Demos auf, um damit weitere Bandmitglieder zu finden. Das ging recht fix, und nach ein paar Besetzungswechseln haben wir uns jetzt gefestigt. Ich dachte eigentlich immer, ich würde eine Band mit meinem Schulfreunden gründen, erkannte aber schnell, dass ich in eine Richtung trieb, die sie nicht einschlagen wollten. Speziell in Frankreich, wo Metal und Hardcore alles andere als populär sind, hat das also über das Internet super funktioniert. Ich höre oft, dass die besten Bands diejenigen sind, die aus vorher bestehenden Freundschaften hervorgegangen sind. Aber all die Erfahrungen, die uns die Band ermöglicht, lassen uns zu einer Familie werden, daher spielt es keine Rolle, dass wir vor der Gründung Fremde waren.

**Euer Album trägt den Titel „Monolith“, ein Stück darauf heißt „Stonefields“. Was hat es damit auf sich?**

**Thomas.V:** Die Platte handelt von einem Kerl, der – räumlich betrachtet – nach dem Ende der Welt sucht. So wie in der Vergangenheit Seefahrer, die dachten, dass die Erde eine Scheibe sei, und die Angst hatten, zu weit zu segeln und herunterzufallen. „Stonefields“ ist mehr darauf bezogen, dass dieser Jemand unter jedem Stein, in jedem kleinen Gegenstand das Ende der Welt sucht, es letztlich aber identisch ist mit der Suche nach dem Anfang.

**Erst kürzlich wurden euch Steine in den Weg**

**gelegt. Es gab rechtliche Probleme und ihr musstet euren Bandnamen ändern.**

**Nakamoto:** Das ist eine Schande. Zusammengefasst gesagt, hat Paul Caiafa alias Doyle Wolfgang von Frankenstein von den MISFITS vor kurzer Zeit beschlossen, eine Band namens DOYLE zu gründen, und sich den Namen rechtlich schützen lassen. Vor einigen Wochen bekamen wir eine E-Mail von seinem Anwalt mit der Aufforderung, unseren Namen zu ändern. Die Tatsache, dass wir diesen über Jahre hinweg getragen haben, spielte für ihn keine Rolle.

**Ist euer Stil in Stein gemeißelt oder variabel? Wie hat er sich im Laufe der Zeit verändert? Was beeinflusst euch?**

**Nakamoto:** Wir legen den Fokus darauf, das Gleichgewicht zwischen unseren Ambient-Teilen und dem Rest der Musik zu finden. Beim ersten Album war das Ziel, diese beiden unterschiedlichen Genres deutlich herauszuarbeiten und die Stimmungswechsel radikaler darzustellen. Ich wollte, dass das neue Album dunkler klingt. Auch wenn ich nicht viel von der Musik höre, die ich jetzt vielleicht als Referenz erwähnen sollte, denke ich, dass mein größter Einfluss für den Stil von DOYLE AIRENCE wohl HOPESFALL mit „The Satellite Years“ und UNDEROATH mit „Define The Great Line“ sind – und daneben natürlich die aktuelle Musik der DEFTONES. Ich habe aber auch schon immer progressive und Ambient-Musik gehört, die sich eher wie eine Klanglandschaft anhört. So etwas wie MURCOF oder ALVA NOTO. Neben Musikern inspirieren mich aber auch Künstler wie Ryoji Ikeda oder die organisch-geometrischen Skulpturen von Antony Gormley, genauso wie ein Spaziergang durch wundervolles Raumdesign von Architekten wie Sou Fujimoto.

**Warum trägt das erste Stück der Platte den Titel „03.11.11“?**

**Thomas.V:** Der 11. März 2011 war der Tag, an dem sich das Reaktorunglück in Fukushima ereignete.

Es geht darin um Hoffnung in einer verwüsteten Welt. Die Musik dazu ist sehr schwer und dunkel. Im Text wird zu jemandem gesprochen, der seine Augen öffnen und Bekanntes aufgeben muss, da dieses in Frage gestellt wird.

**Nakamoto:** Es geht auch um die Tatsache, dass die japanische Gesellschaft von der Politik belogen wird. Diese versucht nur, die Wahrheit und das Ausmaß der Radioaktivität dort zu vertuschen. Ein Teil meiner Familie lebt dort, es ist also ein sehr persönlicher Song, den ich unmittelbar nach dem Unglück geschrieben habe.

**Ihr habt in der Vergangenheit unter anderem mit den kürzlich aufgelösten THE CHARIOT getourt. Die Band hat eine sehr aggressive Bühnenpräsenz.**

**Thomas.V:** Als wir die Zusage für die Tour bekamen, haben wir eine Menge Videos von ihnen gesehen und nur gedacht, dass uns diese Typen auf der Bühne töten würden. Aber es war eine der besten Touren, die wir je gemacht haben. Wir konnten eine Menge von THE CHARIOT lernen. In erster Linie natürlich musikalisch, aber auch menschlich. Sie gaben immer alles, und wir sprachen viel miteinander. Abseits der Bühne waren sie die ruhigsten, friedlichsten und nettesten Menschen, mit denen wir je unterwegs waren.

**Die Band ist auch für ihre christliche Einstellung bekannt. Wie steht ihr dazu?**

**Nakamoto:** Ich bin Agnostiker, daher habe ich darüber keine vertiefte Meinung, und es kümmert mich auch nicht so sehr, woran Menschen glauben oder nicht. Wenn es ihnen hilft, sich besser zu fühlen, ist es großartig. Was ich allerdings hasse, sind Bands, die Religiosität als Trend oder Vorwand nutzen.

Florian Auer

Nachdem sich DOYLE AIRENCE auf „Monolith“ mit dem geografischen Ende unseres Planeten auseinandersetzen, verwundert es nicht, dass es in dieser Richtung noch weitergehende Bestrebungen gibt. Könnten sie ihr Traumkonzert gestalten, so würde es laut Takami Nakamoto **IM WELTALL** stattfinden. Die einzigen Abstriche: „Es wäre nicht einfach zu realisieren, und vermutlich gäbe es kein sichtbares Publikum.“



DOYLE AIRENCE  
Monolith  
(Lifeforce/Soulfood)  
facebook.com/doylemusic



Foto: Miroslav Menschenkind (mocean-pictures.de)

## ADOLAR

**DAS FERNSEHEN IST SCHULD.** „Die Kälte der neuen Biederkeit“ haben ADOLAR ihr neues Album genannt – ein Titel, über den man stolpert und dessen Entstehung laut Gitarrist Michael Cyris beinahe nervenaufreibender war als die des Albums selbst. Den Titel hat die Band gemeinsam als zentrales Thema von Tom Mischoks Texten ausgemacht – ein Thema, das im Ansatz schon auf dem Vorgängeralbum „Zu den Takten des Programms“ durchkam. Sänger und Bassist Mischok war bereits damals ein feiner Beobachter. Bei „Tanzenkotzen“ wütete er gegen den immer gleichen Bullshit, über den sich Studenten unterhalten. „Du hast Dürrenmatt gelesen?“ – „Ich habe Dürrenmatt gelesen.“ Doch diese Wut ist jetzt nur noch im Ansatz zu spüren. ADOLAR sind älter geworden und haben sich bei ihrem dritten Album mehr aus dem Geschehen zurückgezogen. Sie haben ihren Platz als Außenseiter gefunden und fühlen sich dort wohl. Als typisch für die Biedermeierzeit gilt die Flucht ins Idyll und ins Private. ADOLAR sprechen von der Kälte der neuen Biederkeit. Eine Kälte, die auf dem ganzen Album zu spüren ist, gerade weil ADOLAR nur beschreiben und nie wirklich Stellung beziehen. Als ob sie sich abgefunden hätten.

Diese Tatsache verleiht dem Titel eine neue Ebene, die einem beim Hören einen Schauer über den Rücken laufen lässt: Durch die Passivität in den Texten machen ADOLAR sich selbst zum Teil dieser neuen Biederkeit. „Wenn euch auch so kalt ist, kann das ja kein Zufall sein“, heißt es beim Quasi-Titeltrack „Neue Biederkeit“. „Jemandem besitzt ein Herz aus Stein. Vielleicht bin ich das ja.“ Und spätestens bei „Nach Schweden ziehen“ wird der Betrachter endgültig zum Betrachteten: „Die Welt soll sich nicht weiterdrehen, bevor wir zwei nach Schweden ziehen. Die Welt ist kalt, doch du bist schön.“ Flucht ins Idyll und ins Private. „Jemandwann steigt man halt aus“, beschreibt Cyris das Verhalten der Band beim Musikvideo zu „Hal-leluja“. „Wir sind nur Randfiguren, die ein bisschen mitmachen. Eventuell schieben wir was an, aber dann halten wir uns raus, um zu gucken, wie sich die Sachen entwickeln.“

Es wird interessant zu beobachten, ob ADOLAR auch Randfiguren sein werden, wenn sie sich zum ersten Mal einem großen Mainstreampublikum aussetzen und für Sachsen-Anhalt beim Bundesvision Song Contest antreten. Die Band hatte schon immer genug Popappeal, wirklich wundern muss einen das also nicht. Dennoch spannend, ob und wie sich die Wahrnehmung der Band ändern oder ob sie weiterhin Außenseiter sein wird. So richtig massenkompatibel sind ADOLAR ja nun auch nicht. Die Band hat nicht nur scherzhaft versucht, ein Zigaretten-Endorsement zu erlangen: Alle vier Mitglieder geben sich in Interviews gerne als bekennende Raucher, und das Album mit einer Raucherhommage in feinstem Mario-Basler-Manier zu beginnen („Ich werde rauchen und dass mir hier ein Freund fehlt, vergessen“) ist politisch nicht gerade en vogue. Ob ProSieben die Jungs mit Fluppen im Mund auf die Bühne lässt? „Ich schiebe die Schuld auf das Fernsehen. Es hat die Herzen der Menschen entstellt“, singt Tom Mischok. Nils Wittrock



Foto: Dennis Seelig (facebook.com/Seelisch.Photography)

## EYES SET TO KILL

**GIRL POWER.** Alexia Rodriguez hat ihren eigenen Kopf, vor allem wenn es um Musik geht. Im Interview erklärt die Frontfrau von EYES SET TO KILL unter anderem, warum sich die fünfte Platte anfühlt wie ein Debüt und wie es ist, mit der eigenen Schwester in einer Band zu spielen.

**Was macht „Masks“ stärker als die Vorgänger?** Es fühlt sich wirklich an, als ob es unser erstes Album wäre. Und es ist definitiv die erste Platte, auf die ich wirklich stolz bin. Ich hatte einfach viel mehr zu sagen, die Songs haben eine stärkere Message. Außerdem habe ich diesmal die Gitarren komplett alleine geschrieben, die Richtung der Platte ist somit viel klarer ersichtlich. Es sind meine Ideen, die auf dem Album sind, ich habe mir von niemandem reinreden lassen.

**Was hebt euch deiner Meinung nach von anderen Bands ab?** Ich denke, es ist die Tatsache, dass ich und meine Schwester Anissa wirklich unsere Instrumente spielen und unsere eigenen Ideen einbringen. Es gibt viele Bands, bei denen die Sängerin nicht wirklich viel kreativen Input liefert, sondern nur das singt, was ihr gesagt wird. Ich hoffe, dass ich die Mädels da draußen ein bisschen inspirieren kann, es so zu machen wie wir.

**Fühlt es sich merkwürdig an, mit der eigenen Schwester in einer Band zu spielen?** Überhaupt nicht, es ist ein sehr gutes Gefühl, Anissa in der Band zu haben. Wir kennen uns natürlich schon unser ganzes Leben lang und vertrauen uns. Es wäre für mich wahrscheinlich nicht möglich, in dieser Band zu sein, wenn sie nicht da wäre.

**Ihr habt kürzlich bei Century Media unterschrieben. Wie kam es dazu?** Wir kannten die Leute dort über befreundete Bands schon länger. Wir wollten zu Century Media, weil sie bereits einige Bands mit Frontfrauen unter Vertrag haben. Wir suchten ein Label, das in dieser Hinsicht Erfahrungen hat. Außerdem wollten uns viele andere Labels erklären, wie wir zu klingen haben. Century Media waren da viel offener. Sie haben meine Vision von EYES SET TO KILL von Anfang an unterstützt.

**Gab es Momente, in denen du alles hinschmeißen wolltest?** Zu Beginn unserer zweiten Tour, das ist etwa sechs Jahre her. Ich hatte damals wirklich schreckliches Heimweh und kam mit der Situation überhaupt nicht zurecht. Zudem lief es mit unserer damaligen Sängerin auch nicht optimal. Aber ich wollte einfach nicht touren. Letztlich war die ganze Band sauer auf mich. Mittlerweile hat sich aber alles geregelt, ich komme besser damit klar. Auch was die Besetzung angeht, ist alles viel entspannter – denn jetzt bin ich die Sängerin, haha.

**Wie beurteilst du die Situation von Frauen in der Metal- und Rockszene?** Es gibt definitiv einige Female-fronted-Acts, die gerade populärer werden, wie beispielsweise IN THIS MOMENT oder BUTCHER BABIES. Und ich denke, diese Bands werden Mädels dazu motivieren, sich mehr zuzutrauen und die Dinge etwas anders anzugehen.

Frank Engelhardt



Foto: Maclyn Bean (flickr.com/maclynbeanphotography)

**WANDEL ALS CHANCE.** Die Besetzung von CHIMAIRA ist seit der Gründung der Band 1998 ständigen Veränderungen unterworfen. Sänger Mark Hunter gelingt es als einzige Konstante dennoch, regelmäßig beachtenswerte Alben zu veröffentlichen.

„Crown Of Phantoms“ heißt der siebte Streich des Sextetts aus Cleveland, bei dem Emil Werstler von DÄÄTH die Leadgitarre übernommen hat, Matt Szlachta von DIRGE WITHIN als Rhythmusgitarist fungiert und Jeremy Creamer (ebenfalls DÄÄTH) den Bass bearbeitet. Zwischen Thrash, Death und Industrial Metal, Hardcore-Elementen und einer modernen Attitüde ist die Platte das bis dato anspruchsvollste Werk von CHIMAIRA, das dennoch abermals von unbändiger Wut und derben Grooves geprägt ist. „Ich verstehe das Album in mehrfacher Hinsicht als Neustart, weil sich doch eine ganze Menge verändert hat“, so Mark Hunter, angesprochen auf die neuere personelle und stilistische Rotation. „Die Essenz der Songs ist zwar dieselbe, doch in den Feinheiten offenbart sich durchaus Neues. Fans werden unseren Sound wiedererkennen, aber von den Unterschieden überrascht sein. Wenn man Leuten, die uns nicht kennen, fünf beliebige Songs der Platte vorspielt, würde ihnen wohl nicht auffallen, dass es Lieder ein und derselben Band sind. Was das Songwriting angeht, haben wir in der neuen Besetzung einen großen Schritt nach vorne gemacht. Deshalb bin ich so aufgeregt wie bei unserer ersten Platte 2001. Mit einer solch durchschlagenden Veränderung habe auch ich nicht mehr gerechnet.“

Der Abwechslungsreichtum des Albums ist ebenso beachtlich wie der handwerklich Anspruch, der damit einhergeht: „Die Variabilität bereitet uns großen Spaß, doch sie verlangt uns gleichzeitig einiges ab“, erklärt der Sänger. „Es kommen verschiedene Stile zusammen, die mit der gebotenen Sorgfalt in den Sound eingebunden werden müssen. Ob nun Jazz, Elektronik, klassischer Metal oder HipHop – all unsere Einflüsse erhalten ihren Raum und bilden dennoch eine geschlossene Einheit. Es wäre fatal, wenn der Gesamteindruck zerfahren oder inkonsistent wäre. Ich selbst möchte als Hörer ebenfalls gefordert werden und Bands entdecken, die sich kreativ verausgaben, unterschiedliche Interessen zusammenführen und für Überraschungen sorgen. Diesen Anspruch haben wir deshalb auch an uns selbst.“

Berührungspunkte haben Mark Hunter und seine Mitstreiter nicht, und „Crown Of Phantoms“ ist Beleg dieser offenen Einstellung, was neue Stilkombinationen betrifft: „CHIMAIRA sind dafür bekannt, musikalisch nicht stillzustehen. Wir lieben Musik in all ihren Spielarten und finden Inspiration manchmal gerade dort, wo wir es nicht vermuten würden. Gegenwärtig haben wir eine Besetzung, die konzentriert arbeitet und mein

Verständnis der Band komplett teilt. Unsere neuen Mitglieder sind allesamt talentierte Musiker, die sich beweisen wollen und abgefahrene Ideen einbringen. Beim Songwriting können wir heute aus dem Vollen schöpfen und alles umsetzen, was uns einfällt. In der Vergangenheit war das nicht immer so. Wir wollen mit jedem Song über das hinausgehen, was wir schon erreicht haben. So laden wir unseren Akku immer wieder neu auf und bringen die Maschine auf Touren.“

Die fortwährenden Integrationsprozesse sind allerdings kein Selbstläufer, wie der Kopf der Band auf Nachfrage zugibt: „Es ist niemals einfach, wenn sich das Gefüge verändert. Die Aufgabe besteht dann darin, die neuen Mitglieder mit dem Sound der Vergangenheit vertraut zu machen und diesen gleichzeitig gemeinsam mit ihnen weiterzuentwickeln. Glücklicherweise hatten wir die Chance, vor dem Songwriting für das Album gemeinsam zu touren und uns aufeinander einzustellen. Das war wichtig, um tatsächlich den nächsten logischen Schritt zu gehen.“

Diesen Schritt geht die siebte CHIMAIRA-Platte tatsächlich, wobei die Band dem Banner der New Wave Of American Heavy Metal natürlich treu bleibt. „Wir waren sicherlich nicht die erste Band, die diesen Stil gespielt hat, doch wir haben den Begriff etabliert“, behauptet Hunter. „Zu Zeiten von ‚The Impossibility Of Reason‘ [also im Jahr 2003, Anm. d. Red.] haben wir auf die Promo-CD das Kürzel NWOAHM gedruckt. Das war als Hommage an die Bands der New Wave Of British Heavy Metal gedacht, mit denen ich aufgewachsen bin. Dieser Name hat sich dann schnell verbreitet, weil er von vielen Journalisten aufgegriffen wurde, um den Sound von Bands zu beschreiben, die mit uns assoziiert wurden – SHADOWS FALL, KILLSWITCH ENGAGE und all die anderen. Die Leute suchten nach einem Begriff, um das zu beschreiben, was im amerikanischen Metal zu dieser Zeit passierte. New Wave Of American Heavy Metal war einprägsam und prägnant. Ich kann nicht mit Bestimmtheit sagen, dass wir wirklich die Ersten waren, die das Kürzel nutzten, aber ich habe es davor nirgendwo wahrgenommen. Anschließend war es dann in aller Munde.“

Die Ausrichtung zwischen klassischem Metal und modernen Akzenten trifft seit Jahren den Nerv vieler Hörer und birgt ein enormes Cross-over-Potenzial: „Was allen Veränderungen zum Trotz Bestand hat, ist die weit gefasste Definition unseres Sounds, die es uns ermöglicht, mit unterschiedlichen Bands zu touren und nicht auf eine bestimmte Klientel festgelegt zu sein. Bands mit einem enger gefassten Stil könnten beispielsweise nur schwerlich erst mit DISTURBED und anschließend mit CANNIBAL CORPSE touren. Egal, ob alte oder neue Schule – bei uns findet jeder etwas.“

Arne Kupetz



CHIMAIRA  
Crown Of Phantoms  
(Long Branch/SPV)  
chimaira.com

„Nach all den Jahren habe ich gelernt, meine Erwartungen **AUF NULL HERUNTERZUSCHRAUBEN**“, so Mark Hunter in Bezug auf das neue CHIMAIRA-Album. „Es macht keinen Sinn, mögliche Reaktionen vorherzusagen zu wollen. Die Musikindustrie verändert sich heute im Monatsrhythmus. Alte Weisheiten gelten nichts mehr. Deshalb nehme ich es, wie es kommt. Wir konzentrieren uns auf unsere Songs, mehr können wir nicht tun.“



Foto: Tim Nederveen

## SCARRED BY BEAUTY

DAS GLAS IST HALB LEER. SCARRED BY BEAUTY überraschen auf ihrem zweiten Album mit einem überarbeiteten Sound und einem pessimistischen Blick auf die Welt. Der Metal tritt bei den Dänen zugunsten einer stärkeren Gewichtung von Hardcore in den Hintergrund. Verantwortlich dafür ist auch die desillusionierte Weltsicht der Musiker. „Cape Zero‘ ist musikalisch deutlich mehr Hardcore als ‚Sutra‘, das stimmt“, bestätigt Sänger Jonathan Albrechtsen. „Das ist das Ergebnis unseres Entwicklungs-

prozesses. Wir haben erkannt, dass wir uns im Hardcore-Umfeld deutlich wohler fühlen als im Metal. Das hat sich mit der Zeit immer stärker herauskristallisiert. Für das neue Album hatten wir geplant, dunklere und schwerere Songs zu schreiben. Nach der Veröffentlichung unseres Debüts galt es, einige Rückschläge zu verkraften – sowohl als Band als auch als Individuen. Die Songs sollten das widerspiegeln. Wenn man älter wird, erscheint einem die Welt jeden Tag ein wenig dunkler und man nimmt zunehmend die weniger schönen Seiten des Lebens wahr. Das Album ist unsere Art, diese Erkenntnis zu verarbeiten.“

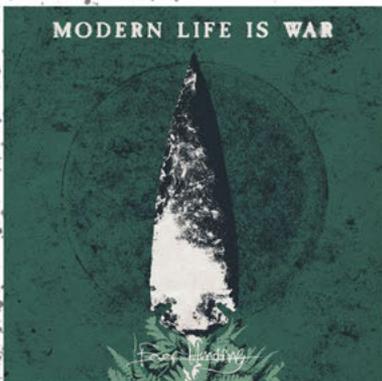
Entsprechend unruhig und spannungsgeladen fallen die elf Songs des Albums aus: „SCARRED BY BEAUTY sind unsere Plattform, um Dampf abzulassen. In unseren Liedern verarbeiten wir die Erfahrungen, die wir machen, und halten uns dabei nicht zurück“, so der Frontmann weiter. „Unter einer anderen Prämisse könnte ich keine Songs schreiben. Die Band bietet uns die Möglichkeit, allein wir selbst zu sein und uns so zu präsentieren, wie wir sind, wie wir denken und fühlen. Es hat sehr viel Kraft gekostet, an den Punkt zu gelangen, an dem wir heute sind. Um nichts in der Welt werden wir das wieder aufgeben.“

Stilistisch setzen die Kopenhagener auf eine intensive Mischung aus Post-Hardcore, frickeligen Passagen und progressivem Metal. Intuition und Kopflastigkeit treffen bei „Cape Zero“ aufeinander, weshalb das Album als Querschnitt aus BURST, BURNT BY THE SUN und GOJIRA beschrieben werden kann – nur dass das Ergebnis mehr im Hardcore zu verorten ist: „Wir verstehen uns als Hardcore-Band“, erklärt Jonathan Albrechtsen noch einmal mit Bestimmtheit. „Natürlich finden sich bei uns auch Metal-Elemente und andere Dinge, aber die Mehrzahl der Parts, die wir spielen, sind meinem Verständnis nach Hardcore. Diesem Genre fühlen wir uns am stärksten verbunden. Bei SCARRED BY BEAUTY haben wir die DIY-Attitüde tief verinnerlicht, die Ideale der Szene und alles, was damit zusammenhängt. Auch deshalb sind wir vor allem in Richtung Hardcore zu rücken und weniger in andere Lager. Dass unser Sound tendenziell zwischen den Stühlen sitzt, wissen wir, doch um ehrlich zu sein, ist es uns egal, als was die Leute uns bezeichnen, solange sie uns nur überhaupt hören.“

Arne Kupetz

# THE GREEN HELL COLLECTIVE

GREEN HELL – UNDERDOG – BURNOUT – THIS CHARMING MAN – OFF CLOTHING – KINGSTAR



MODERN LIFE IS WAR – FEVER... col. LP 14,90 / CD 12,90



TOUCHE AMORE – IS SURVIVED BY col. LP 14,90 / CD 12,90



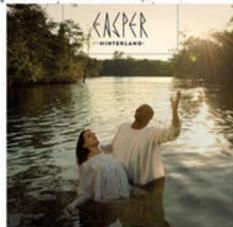
BALANCE AND COMPOSURE – THE THINGS... col. LP 18,90 / CD 14,90



RISE AGAINST – LONG FORGOTTEN SONGS 2LP 23,90 / CD 16,90



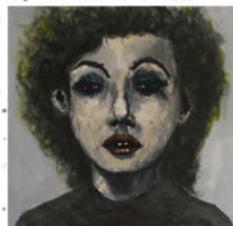
THE MOTH – THEY FALL LP 12,90



CASPER – HINTERLAND LP 19,90 / CD 18,90



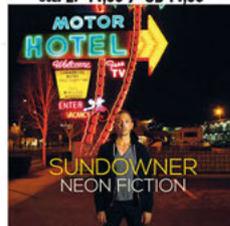
VISTA CHINO – PEACE 2LP 22,90 / CD 17,90



MESSER – NEONLICHT 7" 5,90



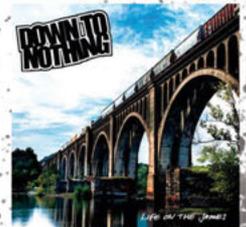
COUNTERPARTS – THE DIFFERENCE... col. LP 14,90 / CD 14,90



SUNDOWNER – NEON FICTION LP 14,90 / CD 12,90



MOUNTAIN WITCH – COLD RIVER LP 12,90

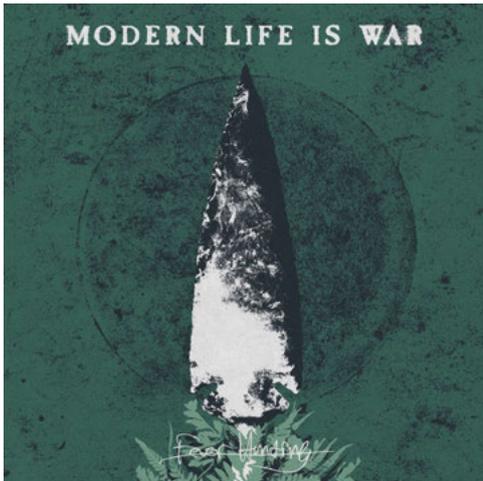


DOWN TO NOTHING – LIFE ON THE JAMES col. LP 14,90 / CD 12,90



IWRESTLEABEARONCE – LATE... CD 14,90

BESTELLTELEFON:  
0251 – 530 26 26  
WWW.GREENHELL.DE



## MODERN LIFE IS WAR Fever Hunting

So sehr ich viele der Bands mag, die in den letzten Jahren unter der Bezeichnung „Modern Hardcore“ liefen, die meisten weckten in mir vor allem das Bedürfnis, MODERN LIFE IS WAR zu hören. „Du wirst eben alt“, sagte ich zu mir selbst, „und hörst wie alle anderen wahrscheinlich einfach damit auf, dich für neue Musik zu interessieren, ziehst dich langsam in ein Schneckenhaus aus Nostalgie zurück.“ Und es gab Momente, in denen ich mir aus Angst um diese Zufluchtsstätte gewünscht habe, die Ankündigung von MODERN LIFE IS WAR, ein neues Album zu veröffentlichen, wäre tatsächlich nur der Aprilscherz gewesen, für den ihn zunächst alle hielten.

Und jetzt? Jetzt nicke ich ganz selbstverständlich, wenn Jeffrey Eaton bei „Cracked sidewalk surfer“ Sätze schreit wie: „I’m starting to feel young again.“ Oder stelle mir vor, wie unfassbar geil es wäre, MODERN LIFE IS WAR noch einmal live zu sehen – aber nicht, um in der letzten Reihe zu stehen und auf die alten Hits zu warten, sondern um beim Ende von „Currency“ komplett auszuticken. Und ich finde auf „Fever Hunting“ Sätze, die so genau zusammenfassen, was mich beschäftigt, dass ich sie mir am liebsten tätowieren lassen würde: „The old fears are still here. Still new frontiers are still waiting. If the fear cripples you and you lose your chance to try you’ll have to live with your own wasted life.“

Das hier hat nichts mit Nostalgie zu tun. Dies ist kein Album, das man nur deshalb mag, weil einem die Band, die es geschrieben hat, früher so wichtig war. Das neue Album von MODERN LIFE IS WAR ist kein Album, das man nach zwei Wochen nie wieder ansasst, weil man im Zweifelsfall doch lieber das alte

Zeug hört. „Fever Hunting“ ist die beste Platte, die diese Band jemals gemacht hat. So. Jetzt habe ich es gesagt. Die Songs mögen etwas langsamer sein als früher, der Sound ungewohnt warm, aber verdammt, mitreißender und intensiver kann Musik einfach nicht sein. Wenn ich in Zukunft bei einer anderen Band mal wieder das Gefühl habe, stattdessen MODERN LIFE IS WAR hören zu wollen, dann weiß ich: Das liegt nicht daran, dass ich alt geworden bin. Diese Band ist einfach so viel besser als die meisten. (Deathwish/Indigo) Thomas Renz



## TOUCHÉ AMORÉ Is Survived By

„Eine Musik ohne Melodie ist gar keine“, fand der deutsche Komponist Robert Schumann. Wenn das stimmt, dann sind TOUCHÉ AMORÉ die Definition von Musik. Okay, das ist jetzt vielleicht etwas übertrieben, aber die Gitarrenmelodien auf dem dritten Album der Band aus Los Angeles sind wirklich verdammt geil. Schon beim Vorgänger „Parting The Sea Between Brightness And Me“ hatte man oft eine Gänsehaut, bei „Is Survived By“

kommt man aus der Piloerektion – wie der Mediziner sagen würde – gar nicht mehr heraus. Die Melodien stehen bei den neuen Songs noch deutlicher im Vordergrund, was auch an der klareren Produktion liegt. Dazu kommen die Texte von Jeremy Bolm, die so schonungslos offen sind, dass sie sogar kritisieren, wie schonungslos offen sie sind. Das hier hat mit Modern Hardcore nichts zu tun. Von Musik vollkommen ergriffen zu werden, ist keine Empfindung der Moderne, sondern uralte. Viel älter als Robert Schumann. „There’s people that changed me. There’s songs that saved me from all of this. There’s days that defined me. There’s nights that gave me strength from all of this“, singt Bolm einmal. Die Lieder auf „Is Survived By“ haben genau dieselbe Kraft. (Deathwish/Indigo)

Thomas Renz



## THE FLATLINERS Dead Language

Liebe FLATLINERS, ich habe noch nie einen Leserbrief geschrieben, und ich trage auch keine Zettelchen in meiner Jackentasche, mit denen ich Menschen beleidige, die nicht einwandfrei eingeparkt haben. Trotzdem hat mich euer viertes Album dazu angeregt, dies hier zu schreiben. Was hat mich eigentlich bei HOT WATER MUSICs „No Division“ oder SAMIAMs „You Are Freaking Me Out“ so begeistert? Es ist diese perfekte Mischung aus Frust

und „Fuck you!“-Attitüde. „Dead Language“ ist voll davon. Hin- und hergerissen zwischen zu viel und zu wenig Selbstbewusstsein, singt sich Chris Cresswell mit jedem Durchlauf tiefer in mein Innerstes. Sing-Alongs und treibende Drums greifen wunderbar ineinander und ziehen mich in ein Gefühlstohwabohu. Da taumele ich erst bierseelig und grölend mit den besten Freunden durch die Bars („Caskets full“), nur um schon beim nächsten Song („Ashes away“) meine Gipfeltour zu starten. Euphorisch geht es los, und mit jedem Meter spüre ich die Opfer, die ich auf mich nehmen muss. Oben angekommen, gibt es aber nichts, was diesen Ausblick nicht wert gewesen wäre. „I’m wondering is your heart still beating?“, fragt Cresswell in „Bury me“. Dabei ist diese Frage schon nach der ersten Minute beantwortet. (New Damage/Uncle M/Soulfood) Pia Schwarzkopf



## ALL PIGS MUST DIE Nothing Violates This Nature

Selbst für eine aus THE HOPE CONSPIRACY, CONVERGE und BLOODHORSE kombinierte Supergroup gehen die Superlative mal aus. Wie viel Black Metal kann man noch über D-Beat-Krach kippen, wie viel Death Metal und Crust auf Hardcore stapeln? Ein bisschen was ging noch, und mit dem monströs beriffen „Chaos arise“ preschen ALL PIGS MUST DIE direkt wieder in das Ende der Sackgasse, in dem noch die Trümmer von „God Is

War“ rauchen. Kurz bleibt der Mund offen stehen, in Erinnerung an den Moment, in dem man zum ersten Mal die Frühwerke von SEPULTURA, DISCHARGE oder INTEGRITY hörte. „Silencer“ macht Übergangslos so weiter, erst „Primitive fear“ wechselt nach einer knappen Minute in einen schweren Groove, bei „Bloodlines“ lässt die Band den D-Beat-Blast sein und blickt bei „Of suffering“ in Richtung Doom/Sludge. Das alles liegt fast zu nahe, betrachtet man allein die Veröffentlichungen anderer Southern-Lord-Bands. ALL PIGS MUST DIE unterhalten mit Dynamik, Tiefe und Melodieansätzen, es trifft sich aber gut, dass dann bald wieder Tempo gemacht wird. Mit „Faith healer“ und „Articles of human weakness“ erklärt die Band noch mal die Dramaturgie des Albums, indem sie massive Schwere und rasendes Tempo perfekt verbindet. Wo soll das noch hinführen? (Southern Lord/Soulfood) Ingo Rieser



## GORGUTS Colored Sands

Was habe ich auf diese Scheibe gewartet. Einer meiner Lieblingswahnwahnigen (Luc Lemay), auf dessen Konto eines der intensivsten, eigenständigsten, progressivsten, aber auch schwierigsten Alben der Metalgeschichte geht („Obscura“), macht endlich eine neue Platte – und dann auch noch mit einem der geilsten Extremsport-Schlagzeuger der Welt (John Longstreth, DIM MAK/ORIGIN). Die Erwartungen waren galaktisch,

obwohl sich aufgrund der kreativen Unkalkulierbarkeit des Meisters nicht absehen ließ, wie es schließlich klingen würde. Des Rätsels Lösung: ganz anders, aber wie GORGUTS. „Colored Sands“ beamt erneut von der ersten Sekunde an in ein Universum, in dem bekannte musikalische Gesetze keine Gültigkeit besitzen. Noch immer ist die Dissonanz ein wichtiges Werkzeug des Gitarristen, wenn er das Spiel auch nicht so weit treibt wie auf „Obscura“. Dafür gibt es eine wahrhaft erdrückende Atmosphäre, die sich nur selbst erfahren lässt. Beschreiben kann man diesen Parallelwelt-Mindfuck aus entrücktem Wahnsinn, außerweltlich anmutender Düsternis, mal zäh brütender, mal rasender Psychotik, eigenmächtig orchestraler Mächtigkeit, Negativität und ewiger Rastlosigkeit nur sehr schwer. Wie schön doch die Hässlichkeit sein kann, wie faszinierend das Morbide. (Season of Mist/Soulfood) Hendrik Lukas

**65DAYSOFSTATIC**  
**Wild Light**

Die vier Mannen aus Sheffield sind schon lange keine Unbekannten mehr, wenn es um experimentelle, abgedrehte Instrumentalmusik geht. Mit ihrem sechsten Studioalbum gehen sie ihren Weg unbeirrt weiter, in einigen Songs kommen kaum noch klassische Instrumente zum Einsatz, vielmehr regieren hier pumpende Beats und wabernde Synthiefächchen. Allerdings gibt es mit „The undertow“ und „Taipei“ auch einige fast schon „klassische“ Post-Rock-Nummern, die viele andere Bands in dieser Qualität wahrscheinlich nie schreiben könnten. Pflichtkauf für alle Fans von VESSELS und MOGWAI sowie eigentlich jeden, der instrumentalem Post-Rock etwas abgewinnen kann. (Superball/EMI)

Anton Kostudis

**A TRAITOR LIKE JUDAS**  
**Guerrilla Heart**



Musik ist im besten Fall Herzenssache, und wer Herzen kennt, weiß um ihren Mangel an Perfektion. Wie in Herzensdingen sorgt Makellosigkeit bei Musik schnell für Langeweile. Zu bombastische Ambitionen wirken nur aufgesetzt. POWERWOLF haben mit dem Nummer-eins-Album „Preachers Of The Night“ – ebenfalls aufgenommen im Kohlekeller Studio – ein Beispiel geliefert. „Guerrilla Heart“ ist ein Gegenargument: Es ist im Blockbusterformat produziert, klingt fett, fett, fett und beginnt direkt mit Streichern und Kammerorchester-Intro. Eine hymnenhafte Stimmung mit Melodien und großen Refrains prägt das Album, wird aber mit dem Beginn von „What counts“ direkt geerdet. Das ist noch metallischer Hardcore, und die Leidenschaft, die A TRAITOR LIKE JUDAS in jedem Song vom Publikum fordern, liefern sie auch selbst ab. Die theatralische Inszenierung unterstreicht den Idealismus der Songs, ohne ihn zu verschütten. Klar sind die Chöre eher Stadion als Clubshow, aber während der Beginn von „Dark sunsets“ noch nach „Der König der Löwen“ klingt, wird der Song schnell zum wütenden Manifest, und „Guerrilla Heart“ kann sich seinen Pathos auch mal für einen direkten Smasher wie „One way ticket“ verkneifen. A TRAITOR LIKE JUDAS setzen große Ambitionen mit Augenmaß um. (Redfield/Alive)

Ingo Rieser

**AJUNA**  
**Prisoners Of The Sun**

Laut eines Postings auf ihrer Facebook-Seite sind AJUNA auf die Schwarze Liste von metal-archives.com geraten. Was aber nicht heißt, dass die Black-Metal-Band aus Kopenhagen inhaltlich irgendwie bedenklich wäre – darauf deutet zumindest nichts hin –, sondern dass

sie den Administratoren der Online-Datenbank wahrscheinlich nicht „true“ genug ist. AJUNA nehmen es als Kompliment. Und das sollten sie auch. Ihre Interpretation des Genres ist nach WOLVES IN THE THRONE ROOM zwar nicht mehr neu, aber trotzdem überzeugend, was nicht zuletzt an der Produktion von Jacob Bredahl liegt. Die mag untrübe sein, knallt aber ordentlich. (Quality Steel/Soulfood) Thomas Renz

**ADOLAR**  
**Die Kälte der neuen Biederkeit**



Wenn zwischen all dem Rifffurcheinander und der „Mir doch egal“-Attitüde im deutschsprachigen Pop mal wieder ein Student auf den Tisch haut, sein Instrument zu bedienen weiß und den Finger in diverse Wunden legt, atmet die gesellschaftliche Reason kurz auf. Textlich und melodisch sattelfest sind ADOLAR, mit dem Auge fürs Detail, aber das ewige Drängen und Ziehen zwischen affirmativem „Leider geil“ und ablehnendem „Tanzenkotzen“ ist verstaubt. Diskursrock traditioneller Façon hat sich über die letzten zwei Dekaden längst selbst zu Grabe getragen, hier werden die Leichen nun geschändet. Zwanzig Jahre: So alt sind diese vermeintlich „neue“ Biederkeit und ADOLARs Außenseitertum, klug gesetzte Geigen und Trompeten hin oder her. Diese Band ist unheimlich smart und EGOTRONIC würden ihnen für die korrekte Anwendung des Konjunktivs auf die Schulter klopfen, doch in Zeiten von veganen Bundeswehrgenerälen und spießbürgerlichen Hippiekommunen findet ihre Kritik einfach keine Abnehmer mehr, bleibt bloßes Getue. Allen, bei deren Eltern allerdings wirklich noch diese winkende goldene Katze im Regal steht, die die Kohle noch aus dem Keller holen müssen, dem Fernsehen an allem die Schuld geben und die zu gerne den frühen Goethe gelesen haben, sei dieses Album rückhaltlos empfohlen. (Zeitstrafe/Indigo) Sören Frey

**AMPLIFIED HATE**  
**A New Chapter**

Es gibt gefühlt eine Million Bands, die Hardcore spielen und als Support für TERROR, MADBALL oder DEATH BEFORE DISHONOR herhalten könnten. Was muss man also tun, um beim Hardcore-Kid von heute anzukommen? Man muss sein Ding einfach gut machen. Auf dem Album muss mehr überkommen als zwölf Songs nach Schema F. Keine Frage. „A New Chapter“ ist technisch einwandfrei eingespielt und fett produziert, trotzdem kann ich die Songs, die mich begeistern, an zwei Fingern abzählen. Ich hätte auch gerne gewusst, welche sozialen Missstände angeprangert und welche Alltagsprobleme aufgezeigt werden, die unlesbare Minischrift im Booklet hat das aber verhindert. (Skull And Crown) Georg Büchner

**double review**

ABANDON ALL SHIPS treiben das, was Bands wie I SEE STARS oder MAKE ME FAMOUS machen, auf die Spitze. Geht das denn überhaupt? Ja, und wie! Es ist peinlich, es ist anmaßend, aber es ist auch verdammt unterhaltsam und kurzweilig. Man erlebt genau die Momente, die einem beim heimlichen Mitsummen eines Justin-Bieber- oder ONE DIRECTION-Songs widerfahren. Manchmal möchte man auch zur SCOOTER-CD im Regal greifen – so schlimm ist es. Aber auf eine wunderbare Weise. Endlich werden also das Debüt von 2010 und der Nachfolger von 2012 bei uns veröffentlicht.

**ABANDON ALL SHIPS**  
**Greeving**

Hier wird Auto-Tune nicht nur benutzt, es wird zelebriert, zur Kunstform erhoben. Wenn der elektronische Beat schon fast zu billig und der Refrain etwas zu kitschig ist, dann hört man ABANDON ALL SHIPS. Die Band stolpert dabei aber von einem großartigen Moment zum nächsten. Wenn Technocore ein offiziell beglaubigtes und anerkanntes Genre wäre, würde dieser Begriff wohl am besten zum Sound der Band passen. Titel wie „Family goretrait“ oder „Mega-wacko 2.1“ beschreiben die textlichen Szenarien zudem ziemlich gut.

**ABANDON ALL SHIPS**  
**Infamous**

Ein großer Unterschied zwischen „Greeving“ und „Infamous“ ist nicht auszumachen, außer dass auf dem Nachfolger die Highlights dichter aneinandergereiht sind. Das bedeutet aber auch, dass der Hardcore-Anteil noch weiter zurückgeschraubt wurde und Pop eine noch größere Rolle spielt. Das macht die Band aber so gut, dass ein Song wie „August“ eigentlich ins Radio gehört. ABANDON ALL SHIPS spielen die Art von Musik, die man vor anderen gern seiner kleinen Schwester zuschiebt, auf Partys aber dann doch gerne auflegt. (Redfield/Alive) Frank Engelhardt

**ALPHA & OMEGA**  
**No Rest No Peace**



Ohne gleich zu viel zu verraten: Ungefähr 25 Minuten reichen nicht für diesen Exorzismus – Luis Hernandez steht am Ende von „No Rest No Peace“ noch immer alleine da, die Seele hinüber. Der Dämon, den Dan Seagrave vorne draufgemalt hat, passt besser, als man es von Bridge-Nine-Hardcore erwartet. Seagrave bilderte unzählige Thrash- und Death-Metal-

Alben, die Gitarristen freuen sich über diese Zusammenarbeit vermutlich wie kleine Kinder. Von Chad Gilbert dicht und stimmig produziert, ist vieles von dem, was sie schrieben, reiner Thrash Metal, auf einem ständig das Tempo wechselnden Fundament von groovendem, schleppendem oder simpel drückendem Hardcore. Gut für die finstere Stimmung des Albums, dass sie es mit den Metalsoli nicht übertreiben. Seine Größe erreicht „No Rest No Peace“ aber durch den Auftritt von Luis Hernandez. In jedem der Songs bekämpft er – mit schwer einzuschätzendem Erfolg – seine Dämonen, erzeugt ein durchgehend manisches Klima, das „No Rest No Peace“ wie ein Konzeptalbum wirken lässt. Hernandez klingt genuin wie ein Künstler, aber jedes Wort bleibt verständlich, und immer wieder singt er seine Zeilen mit demselben Dreck in der Stimme. Das gibt den Worten eine beunruhigende Intensität und ALPHA & OMEGA einen unverwechselbaren Charakter. (Bridge Nine/Soulfood) Ingo Rieser

**ANTILLECTUAL**  
**Perspectives & Objectives**



Realistische Perspektiven und die eigentlichen Ziele klaffen oft auseinander. ANTILLECTUAL wagen den lyrischen Abgleich und geben der westeuropäischen Zivilisationsarroganz einmal mehr den Rohrstock. Wo liegen die Baustellen gesellschaftlichen Handelns und Denkens, wo wollen wir uns in hundert Jahren retrospektiv gesehen haben und warum machen wir nicht einmal mehr etwas zum ersten Mal? Die eigentliche Überraschung dieses Albums liegt allerdings in der hymnischen Verpackung. Es ist immer herzerwärmend, wenn sich gefestigte Punkbands auf neues Terrain wagen. Im Falle von ANTILLECTUAL bedeutet das, Tapping einmal Tapping sein zu lassen, zu erkennen, was ein Refrain ist, 4-to-the-floor und sich endlich von der Botschaftsrolle gegenüber ihren kanadischen Cousins zu lösen. Spätestens nach der gemeinsamen Tour dieses Jahr musste dieses Label schließlich abgeworfen werden. Die neue Maxime: weniger PROPAGANDHI, mehr Taylor Swift. So poppig wurde unplakative Politik selten verpackt, da geht einem das „Less, no“, more „yeah!“ urplötzlich wieder leicht von den Lippen. Voller Stolz dürfen sich die drei also zum elitären Kreis derer gesellen, die auch nach so vielen Platten nicht am BAD RELIGION-Syndrom leiden. (Destiny/Broken Silence) Sören Frey

**AS WE WERE**  
**Survival Songs**

Allein stehende Basslinien, abgestoppte Akkorde neben schönen Gitarrenmelodien, gesprochene neben geschrienen Zeilen, schnelle Ausbrüche

**SCAR THE MARTYR**

„SCAR THE MARTYR“  
DAS DEBÜTALBUM 27.09.13

DAS NEUE SEITENPROJEKT DES SLIPKNOT-DRUMMERS JOEY JORDISON!  
ALS CD UND DOWNLOAD!



WWW.SCARTHEMARTYR.COM

**THE DEVIL WEARS PRADA**



„8:18“

NEUES STUDIOALBUM 13.09.13

ALS CD & DOWNLOAD!

WWW.ROADRUNNERRECORDS.DE

WWW.TDWPBAND.COM



und ungefilterte Emotionen – das weckt wehmütige Gefühle. Zumindest, wenn man in den Neunzigern keine Ahnung von der eigenen Kleidergröße hatte, dafür einen FRAIL-Aufnäher auf dem mit Printzines gefüllten Rucksack. Dazu BOB TILTON, THENCEFORWARD, NEW DAY RISING, WAIFLE und andere, heute längst vergessene Bands im Walkman. So klingen nicht mehr viele. Vier sehr emotionale, sehr politische und sehr empfehlenswerte „Survival Songs“. (Start A Fire)  
Ingo Rieser

**ARLISS NANCY**  
Wild American Runners



Kein Mensch weiß, wo genau die Grenzen des Genres Alternative Country liegen. ARLISS NANCY bewegen sich dort aber schon seit ihrem zweiten Album. „Wild American Runners“ heißt das dritte, und es klingt so amerikanisch, wie es nur geht. NANCY ARLISS spielen aufgeräumte, unaufgeregte und schlicht schöne Songs. Das mag man Americana oder Roots Rock nennen, in den Achtzigern bezeichnete man die Musik von Tom Petty oder Bob Seger als Heartland Rock. Das Album beginnt mit einer Reihe flotter Songs, und NANCY ARLISS nehmen die eigene Formel gleich mit den ersten Zeilen auf die Schippe, in denen Cory Call von einem Freund und dessen Millionen Liedern erzählt, die alle von der hoffnungslosen Liebe zur Ex-Frau handeln. Calls angeraute, warme Stimme ist wie gemacht für diese immer wehmütigen Gitarren- und Klaviermelodien. „Alles ist wunderschön, nichts tut weh“, lauten die letzten Worte des Albums, nachdem Call gerade erst von der Ex und ihrem neuen Mann gesungen hat, und man weiß längst, dass das gelogen ist. Die Traurigkeit in diesem Dutzend Songs, von denen keiner ohne ergreifende Momente vorbeigeht, ist nicht mehr ganz akut und verzichtet auf die großen, aufregenden THE GASLIGHT ANTHEM-Riffs. Eigentlich kann man darüber nicht sprechen, ohne Springsteen zumindest zu nennen. (Gunner/Broken Silence)  
Ingo Rieser

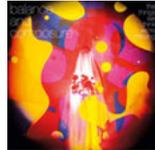
**ASKING ALEXANDRIA**  
From Death To Destiny



Beschissene Liveshows und ein Frontmann, der an allen erdenklichen Süchten zu zerbrechen drohte. Um ASKING ALEXANDRIA stand es lange Zeit nicht gut. War der Hype und damit der Druck zu groß oder das Rockstarleben einfach nur zu süß? Nun steht das sagenumwobene „Make or break“-Album an und damit der richtige Zeitpunkt für die Band, ihre Probleme in den Griff zu bekommen. Sänger Danny Worsnop ist auf „From Death To Destiny“ in Bestform zu hören. Nie war seine Stimme ausdrucksstärker oder abwechslungsreicher. Textlich gibt es viel Pathos – und viele Beschwörungsformeln der Anonymen Alkoholiker. Man merkt: Dieser Mann hat eine schwierige Zeit hinter sich. Auch musikalisch hat sich einiges geändert. Der Elektroanteil

wurde etwas reduziert, fällt eher als Verbindung zwischen einzelnen Parts auf. Außerdem merkt man immer wieder, dass die Band viel SKID ROW, AVENGED SEVENFOLD und anderen stadionfähigen Rock gehört haben müssen. Sollte man dafür nicht empfänglich sein, wird die zweite Hälfte des Albums schnell extrem anstrengend. ASKING ALEXANDRIA gehen dennoch gestärkt aus der Platte hervor, da sie immer mehr einen eigenen Weg einschlagen. Sie leben wieder. Mal sehen, was sie daraus in Zukunft machen. (Sumerian/Soulfood)  
Frank Engelhardt

**BALANCE AND COMPOSURE**  
The Things We Think We're Missing



Wenn eine Band mit einem wahnwitzigen Debütalbum überzeugen konnte, dann waren es BALANCE AND COMPOSURE. Doch „Separation“ war lediglich der Anfang. Mit ihrem neuesten Werk wickelt mich die Band bereits von der ersten Sekunde an erneut um den Finger und will mich einfach nicht wieder loslassen. Aber das möchte man auch gar nicht. Man will nicht losgelassen werden, sondern sich vollständig in dem dichten und düsteren Sound der Band verlieren. Moderner Post-Hardcore trifft auf altbekannten Neunziger-Jahre-Grunge. Zwischendurch gibt es immer wieder ein Fünkchen Hoffnung, untermalt von Jon Simmons' weinerlicher, emotionaler und gleichzeitig doch so kraftvoller Stimme. BALANCE AND COMPOSURE haben sich hörbar weiterentwickelt. Nicht unbedingt in Sachen Songwriting – da dominiert immer noch das selbe Schema wie schon zu „Separation“-Zeiten. Sie haben sich jedoch viel mehr Zeit gelassen, um an einem eigenen, tief gehenden Sound zu feilen. „The Things We Think We're Missing“ ist deshalb noch einnehmender und düsterer als das Debütalbum der Band. (Hassle/Soulfood)  
Kevin Schulz

**BLESSTHEFALL**  
Hollow Bodies



BLESSTHEFALL sind so etwas wie Urgesteine in einem verrufenen Genre. „Hollow Bodies“ ist Album Nummer vier und das vermutlich beste ihrer Karriere. Im Vergleich zum Vorgänger „Awakening“ legen sie sogar noch einen drauf, was den Härtegrad angeht. Das steht der Band ungeheuer gut. Vor allem Beau Bokan kommt beim Schreien nun etwas natürlicher, dadurch aber umso aggressiver rüber. Gelungene Features mit Jake Luhrs von AUGUST BURNS RED, dem Hansdampf in allen Gassen, Jesse Barnett (STICK TO YOUR GUNS), und der unwiderstehlichen Lights runden das vokale Gesamtbild ab. Musikalisch hat sich ansonsten nicht wirklich viel geändert: Man stelle sich einfach eine beliebige Post-Hardcore- oder Metalcore-Band vor. Man muss BLESSTHEFALL allerdings zugutehalten, dass sie Vorreiter ihres Genres sind, und vielleicht sollte man auch einfach froh sein, dass sie auf Experimente verzich-

ten und schlicht das machen, was sie am besten können: ein gutes BLESSTHEFALL-Album aufzunehmen. Das reicht völlig, um unterhaltsamer zu sein als neunzig Prozent der Konkurrenz. Es bleibt alles beim Alten, und das ist auch gut so. Du willst es, du kriegst es. (Fearless/Rough Trade)  
Frank Engelhardt

**BACKFLIP**  
Backflip

Und schon schwappt die nächste Metal/Hardcore-Band aus Portugal herüber, wo es von dieser Art viele gibt, allen voran MORE THAN A THOUSAND und DEVIL IN ME. Die Ankündigung weiblicher Vocals bei BACKFLIP aus Lisabon erzeugt zunächst eine gewisse Neugierde, begegnet einem das doch äußerst selten. Dann macht sich leider eine gewisse Ernüchterung breit, alle Vocalparts – nicht nur die von Inês Oliveira – haben eine kleine Schippe zu viel Effektpolitik abbekommen und wirken dadurch nicht mehr besonders aufregend. Was die Musiker jenseits der Mikrofone hinlegen, ist solider melodischer Hardcore, der seine Hausaufgaben gemacht hat, ohne zum Klassenprimus zu werden. (HellXis)  
Svenja Klemp

**BOMBUS**  
The Poet And The Parrot



Der Erfolg von KVELERTAK spült nach und nach immer mehr skandinavische Hybridpunker an die Küsten hoffnungsfroher Label. Neuestes Beispiel: BOMBUS in den Armen von Branchenprimus Century Media. Die Schweden dümpelten bislang mehr oder weniger unbekannt im Underground ihres Heimatlandes herum – und das soll sich mit diesem Album nun ändern. Ihr Stil speist sich aus MOTÖRHEADs Power-Boogie, dezerten Black-Metal-Elementen sowie Punkrock- und Metal-Versatzstücken. Im Resultat kommt einem ständig irgendeine Stelle eines Songs von irgendwoher bekannt vor. Das muss prinzipiell nicht schlecht sein – denn was kann man schon gegen einen gewissen Wiedererkennungswert sagen? Wenn der sich aber hauptsächlich aus Referenzen zu anderen Bands und Genres speist, wird es problematisch. Deswegen wird die Wette, die Century Media mit BOMBUS eingegangen ist, auch nicht aufgehen. Den Songs des Albums fehlt etwas unverkennbar Eigenes, der Funke Besonders. KVELERTAK hatten das – BOMBUS nicht. Solange sie es nicht finden, bleiben sie egal. (Century Media/EMI)  
Martin Schmidt

**BROKEN HOPE**  
Omen Of Disease



Die Chicagoer Anspruchs-Deather BROKEN HOPE waren in der deutschen Mainstream-Metalpresse immer ein wenig die Fußabtreter. Ich habe mich stets gefragt, warum. Sämtliche Scheiben waren nicht nur sauber produziert und gespielt, sie hatten bei allem Gefrickel auch eine ziemlich eigene stilis-

tische Anmutung. Trotz langer Auszeit und massiver Runderneuerung der Besetzung hat sich am Rezept nicht viel geändert: Schreddern mit Niveau, blasten mit angezogener Handbremse, tiefes Gurgeln und tonnenschwerer Groove regieren, sogar Artworklegendere Wes Bencoter wurde zurück ins Boot geholt und zauberte das zweitschaurigste Motiv nach „Loathing“ aufs Cover. Die Fangemeinde dürfte hier nach Sekunden in Jubelstürme ausbrechen, der jüngeren Generation sei gesagt, dass technischer Death Metal nach Neunziger-Art noch nicht so im Überschallgeknatter versank wie heute – man könnte BROKEN HOPE als Bindeglied zwischen der frühen, simplen Räumigkeit des Genres und der aktuellen Hightech-Akrobatik bezeichnen. Retro ist auf „Omen Of Disease“ allerdings nichts, die Ursprünge der Band in den Achtzigern würde man als Außenstehender nicht vermuten. Schön, dass es die Band wieder gibt und sie sich mit einem derartigen Paukenschlag zurückmeldet. (Century Media/EMI)  
Hendrik Lukas

**CARCASS**  
Surgical Steel



Gibt es ein schlimmeres Urteil für das Comebackalbum oder Alterswerk einer stilprägenden Band als „solide“? Heißt das nicht immer auch „mittelmäßig“? Und ist nicht genau die Abwesenheit von Mittelmaß einmal das Wesen solcher Bands gewesen? Die Mehrheit sieht das offenbar nicht so eng, anders ist der Erfolg ehemals wegweisender, heute sich nur noch im eigenen Klischee suhlender Bands wie TESTAMENT, METALLICA oder den passenderweise schon wieder zu den Akten gelegten GOREFEST nicht zu erklären. Leider machen CARCASS es nicht viel besser – so sehr man sich auch eine überraschende Platte gewünscht hat, so sehr man auch versucht, sie in „Surgical Steel“ zu hören. Natürlich wissen die Briten genau, wie man Songs schreibt, die ins Ohr gehen. Natürlich ist ihnen klar, was sie mit ihren letzten drei Alben geleistet haben und welche Zutaten dazu nötig waren. Selbstverständlich sind sie in der Lage, aus ihnen einen unterhaltsamen Cocktail zu mischen. Doch die überwältigende Strahlkraft des Originals, die fesselnde Einzigartigkeit jeder einzelnen Idee, das Händchen für das Jahrdundertriff, das sich auf „Heartwork“ oder „Swansong“ in jedem einzelnen Stück fand, sind ihnen abhanden gekommen. „Surgical Steel“ ist, für sich betrachtet, ein wirklich gutes Album, doch im Kanon der Band und in Erwartung einer weiteren Großtat eben „nur“ solide. (Nuclear Blast/Warner)  
Hendrik Lukas

**CENTURIES**  
Tedium Vitae



Nach dem römischen Stoiker Seneca ist am stärksten, wer sich selbst beherrscht. CENTURIES gelingt dies nur für wenige Sekunden der Stille vor Beginn ihres Debüts. So nimmt



Mehr Informationen und Tickets unter [www.fourartists.com](http://www.fourartists.com)

**JIMMY EAT WORLD**  
very special guests:  
**rival schools**

10.11. SAARBRÜCKEN - Garage  
11.11. WIESBADEN - Schlachthof  
12.11. NÜRNBERG - Löwensaal  
13.11. KÖLN - Live Music Hall  
16.11. HAMBURG - Docks

www.JIMMYEATWORLD.com  
www.RIVALSCHOOLS.net

VISIONS FUZE noisey

**rival schools**

14.11. BIELFELD FALKENDOM  
Auf Tour mit  
**JIMMY EAT WORLD**

11.11. WIESBADEN  
12.11. NÜRNBERG  
13.11. KÖLN  
16.11. HAMBURG

www.RIVALSCHOOLS.net

VISIONS noisey FUZE

**KMPF SPRT**

25.10. KASSEL  
26.10. STUTTGART  
27.10. ESSEN  
28.10. KÖLN  
29.10. HAMBURG  
30.10. WIESBADEN  
01.11. BREMEN  
02.11. ST. WENDEL

VISIONS FUZE noisey

**THE OCEAN**

29.10. HAMBURG - LOGO  
12.11. MÜNCHEN - BACKSTAGE  
15.11. ESSEN - ZECHE CARL  
16.11. KARLSRUHE-STADTMITTE  
17.11. BERLIN - LIDO

©laul.de VISIONS FUZE noisey

die Tragödie ihren Anfang („Incipit tragoedia“), und der Ich-Erzähler der Songs demontiert sich selbst mit beeindruckender Schonungslosigkeit. Zur hasserfüllten Hysterie, mit der dieser Lebensüberdross („Tædium Vitæ“) gefeiert wird, hätte Seneca einiges zu lehren gehabt. CENTURIES wissen das und behaupten in „Grave cordibus“ trotzig, keine alten Worte, keine toten Dichter könnten ihnen Hoffnung geben. Von der Hoffnung sollte man laut Seneca doch fort, um seine Ängste („Metus“) loszuwerden – die Band will nur so weit wie möglich fort von stoischer Gelassenheit. Gesang und Melodien dürften allein in Black-Metal-Kreisen als schön gelten, zudem fallen CENTURIES aus dem D-Beat-Tempo ständig in schmerzhaft schleppenden, oft irritierend flirrenden Depressionscore zurück. Bei so viel offensivem Selbsthass mag man ihnen nicht auch noch vorhalten, dass es dergleichen in letzter Zeit schon öfter zu hören gab, ihre Intensität und ihr instrumentales Geschick nennen diesen Einwand ohnehin kleinlich. Neben viel Latein, Frakturschrift und Hochkultur bleibt von „Tædium Vitæ“ nicht zuletzt dies: Es gibt zwanzig Minuten ganz mies auf die Fresse. (Southern Lord/Soulfood) Ingo Rieser

### THE CHARM THE FURY A Shade Of My Former Self



Female fronted metal – ein Minenfeld voll politisch unkorrekter Aussagen. Als Autor steht man immer kurz vor einer Femen-Demonstration. THE CHARM THE FURY machen es einem zum Glück ziemlich einfach. Zum einen verbinden sie viele Einflüsse zu einem wirklich homogenen Mix: den Post-Hardcore von UNDEROATH, den eher klassischen Metal von KILLSWITCH ENGAGE, ein bisschen Nu-Metal-Groove der alten Schule und den Metalcore aller anderen. Heraus kommt ein sehr abwechslungsreiches Album einer talentierten Band. Hier und da wissen die Niederländer zwar noch nicht so recht, wohin die Reise gehen soll, davon lassen sie sich aber nicht aufhalten. Zum anderen ist Caroline Westendorp ganz einfach eine gute Sängerin. Nicht im Vergleich zu anderen Frauen, sondern allgemein. Das macht die Bewertung umso einfacher. Am Ende steht ein sehr unterhaltsames Album, das eine Mischung bietet, die sowohl hüpfe Teens als auch alte Hasen begeistern kann. Die Band hält ihren Kritikern genau das entgegen, was nötig war: ein gutes Album, das von seiner Musik lebt und nicht von der Tatsache, dass eine Frau das Mikrofon in der Hand hält. (Listenable/Soulfood) Frank Engelhardt

### CULT OF LUNA Vertikal II

Über knapp siebzig Minuten erstreckt sich CULT OF LUNAS „Vertikal“, das sich an der strengen Formsprache des Fritz-Lang-Films „Metropolis“ orientierte, ein schwarz-weißer Trip durch die dystopischen Industrielandschaften einer fiktiven Stadt. Mit „Vertikal II“ folgt nun ein 37-minütiger Appendix in Form von vier Songs, darunter ein Justin-K.-Broadrick-Remix des Herzstücks des Albums, „Vicarious redemption“. Die ungewohnt ruhigen „Oro“ und „Shun the mask“ sowie das verspielte „Light chaser“ blähen das Album aber nicht unnötig auf, sondern erweitern es stilistisch. Eine schöne Coda für ein eh schon monumentales Werk. (Indie/Edel) Kristoffer Cornils

### CITIZEN Youth



„Die Jugend soll nicht traurig sein, sondern heiter und fröhlich. Junge Menschen sollen voll Frohsinn sein“, soll Martin Luther bei einer Tischrede gesagt haben. Damit steht fest: Beim Kapitel „Reformation“ waren CITIZEN aus Michigan noch nicht, als sie sich 2009 auf der Highschool kennenlernten. Ihr Debütalbum „Youth“ ist nicht heiter und fröhlich, sondern schwelgt in Melancholie und zelebriert das Dramatische – so wie es in diesem Alter in gesellschaftlichen Kreisen üblich ist, in denen keine Tischreden geschwungen werden. „I should've crashed the car the night I drove alone“, schreibt

Sänger Mat Kerekes einmal. Da hätte Luther bestimmt blöd aus der Wäsche geschaut. Jesse Lacey hätte dagegen stolz genickt, denn anstatt im Geschichtsunterricht aufzupassen, haben CITIZEN in den letzten Jahren vor allem dessen Band BRAND NEW gehört. Siehe zum Beispiel den Gesang, die leicht spürbare Verwurzelung im Pop-Punk oder die bei aller Emotionalität selbstsam relaxte Grundhaltung der Musik. Einer muss die Lücke schließlich füllen, solange BRAND NEW mit ihren „unüberwindbaren persönlichen Problemen“ beschäftigt sind. Zum Glück lebt Martin Luther nicht mehr, der würde es noch schaffen, dass sie sich endgültig trennen. (Run For Cover/Cargo) Thomas Renz

### CRASH OF RHINOS Knots

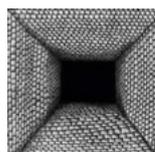


Bereits 2011 veröffentlicht, fand das CRASH OF RHINOS-Debüt „Distal“ erst im vergangenen Jahr eine stetig wachsende Fangemeinde im Emo-Untergrund, und die wird der Fünfer aus England mit dem zweiten Album auch bedienen. „Knots“ klingt nämlich genauso wie „Distal“ – nur etwas melodischer, glatter, professioneller. Der typische Nachfolger, der die alten Fans zufriedenstellen und neue hinzugewinnen soll. Dabei sind CRASH OF RHINOS gar nicht so leicht einzuordnen. Die luftige, dezent verspielte Gitarrenarbeit ist schwer inspiriert von ihren Landsleuten THIS TOWN NEEDS GUNS, irgendwo zwischen Neunziger-Emo und Indie. Jedoch ist bei CRASH OF RHINOS alles etwas voluminöser und ausladender, mit dezenter Post-Rock-Nähe. So gibt es permanent ausgedehnte instrumentale Build-ups, in denen nicht allzu viel passiert. Hier ordnet sich die Band voll und ganz der verträumten, entspannten Stimmung des Albums unter. Die muss man mögen, denn CRASH OF RHINOS haben einem nicht einen Hook oder Ohrwurmrefrain nach dem anderen um die Ohren. Selbst als eingefleischter Fan muss man zugeben, dass das fast 53-minütige Monstrum die eine oder andere Minute zu lang geraten ist. So werden CRASH OF RHINOS wohl weiterhin nur ein Liebhabertipp bleiben. (Big Scary Monsters/Alive) Alessandro Weiroster

### DADS American Radass (This Is Important)

DADS gehören zur neuen Welle amerikanischer Emo-Bands, die BRAID und AMERICAN FOOTBALL heimlich schon immer cooler fanden als MINERAL oder SUNNY DAY REAL ESTATE – und das hört man ihrem ursprünglich schon 2012 erschienenen Debütalbum auch an. Rausgeleierte, manchmal etwas schläfrige Vocals – check. Eine Gitarre, die zwischen klaren, verträumten Melodien und mathig angehauchten Parts hin und her wechselt – check. Eigenbrötlerisches Schlagzeugspiel, das mal ganz simpel untermalt und dann wieder latent vertrackt ist – check. Juvenile, grundlegende, persönliche Texte – check. Dusselige Songtitel – check. Vorhersehbar und nicht innovativ, aber gut gemacht und sympathisch. (Something New/Get Into It/Day By Day/Moshatche) Alessandro Weiroster

### DEAD IN THE DIRT The Blind Hole



„Tear myself apart to keep myself together“, schreit einer der beiden Sänger von DEAD IN THE DIRT. Ob Gitarrist Blake Connolly oder Bassist Bo Orr weiß ich jetzt nicht, auf jeden Fall der mit der tieferen Stimme. Stammen könnte der Satz von beiden: Die zwei zerreißen sich förmlich auf dem Debütalbum ihrer Band, aber das mit dem Zusammenhalten klappt nur so halb, wenn man sich die darauf folgenden Textzeilen anschaut: „Fuck it, can't feel anything, can't think, just hate everything.“ Und das hört man: 22 Songs in nicht einmal 24 Minuten, gnadenloses Grindcore-Geknüttel, quälend langsame Sludge-Passagen, brutale Hardcore-Grooves und immer wieder ein Gitarrenfeedback, das so fies ist, dass man meint, es käme direkt aus dem Mülleimer von Kurt Ballou's Computer – dabei wurde „The Blind Hole“ von WEEKEND NACHOS-

Gitarrist Andy Nelson aufgenommen. Vom „gesellschaftspolitischen textlichen Inhalt“, wie es in der Biografie der Band heißt, oder davon, dass DEAD IN THE DIRT Straight Edger und Vegener sind, bekommt man auf jeden Fall nicht so viel mit. Man ist viel mehr damit beschäftigt, sich selbst zusammenzureißen ... Scheiß drauf, ich spüre gar nichts, kann nicht mehr denken, hasse einfach alles. (Southern Lord/Soulfood) Thomas Renz

### DEAF HAVANA Old Souls



Mit „Old Souls“ veröffentlichten die britischen Jungspunde und heimlichen BON JOVI-Fans DEAF HAVANA ihr zweites Studioalbum. Obwohl ... Das stimmt so eigentlich nicht – bei einer Indie- und zwei Majorveröffentlichungen komme ich auf drei Alben. „Old Souls“ ist allerdings die zweite Platte, die DEAF HAVANA im neuen musikalischen Gewand zeigt – ganz ohne Ryan Mellor, ganz ohne Geschrei. Versucht man also im Presstext, die „harte“ Vergangenheit der Band ungeschehen zu machen? Wie auf dem eigentlichen Debütalbum „Meet Me Halfway, At Least“ klingen DEAF HAVANA allerdings schon lange nicht mehr. Die Band um den charismatischen Sänger James Veck-Gilodi hat sich vom Post-Hardcore-Geheimtipp zur zukünftigen Stadionrock-Band entwickelt, ohne dabei an Authentizität zu verlieren. Etwas Besonderes scheint auch The Boss höchstpersönlich in den Jungs zu sehen, denn er lud sie erst kürzlich als Support für seine UK-Tour ein. Und dieses Besondere sind definitiv Veck-Gilodis kraftvolle Stimme und Songs, die einerseits sehr eingängig und andererseits sehr bewegend und persönlich sind. Für Hardcore-Kids ist „Old Souls“ wahrscheinlich zu poppig, doch ihnen bleibt ja die Veröffentlichung, die es angeblich nie gegeben hat. (DEAG/Sony) Kevin Schulz

### DEAFHEAVEN Sunbather



Der Schlagzeuger von DEAFHEAVEN hatte bei einem Konzert in Essen ein T-Shirt einer Band an, die dem National Socialist Black Metal zugeordnet wird. Ja, ich weiß, die Geschichte ist ein alter Hut. Aber das Ganze war kein einmaliger Ausrutscher, wie diverse Konzerte danach belegen, und erst im Juni diesen Jahres betonte Gitarrist Kerry McCoy in einem Interview, wie groß der Einfluss besagter Band auf DEAFHEAVEN sei. Er bezieht sich damit wohl nur auf die Musik, denn man kann mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass DEAFHEAVEN keine Nazis sind – siehe die Bands, mit denen sie touren, das Label, bei dem sie unter Vertrag sind, und so weiter. Alles Menschen, die DEAFHEAVEN persönlich kennen und von denen wir wissen, wo sie politisch stehen. In meinen Augen macht das die ganze Sache aber nicht besser, sondern schlimmer. DEAFHEAVEN sind nicht das Problem („These dudes didn't seem like bad dudes, just dumb“, so die Sängerin von KINGDOM, die damals auf die Sache aufmerksam machte), das Problem ist, wie mit ihnen umgegangen wird. Einfach mit den Schultern zu zucken und die Musik abzufeiern, bringt genauso wenig, wie zum Boykott aufzurufen und das Thema damit unter den Teppich zu kehren. Man sollte die Band stattdessen immer wieder damit konfrontieren. Es geht nicht um DEAFHEAVEN, sondern darum, wo man selbst steht. (Deathwish/Indigo) Thomas Renz

### THE DEVIL WEARS PRADA 8:18



THE DEVIL WEARS PRADA liefern mit ihrem mittlerweile fünften Album die Platte ab, die rückblickend der Höhepunkt ihrer großartigen Diskografie sein könnte. „War“, „Care more“ oder der Titeltrack – es gibt unzählige Highlights, und es lässt sich eine ähnliche Entwicklung wie die von ARCHITECTS hin zu „Hollow Crown“ nach-

KANTINE 26 PRÄSENTIERT:

**hatebreed**  
& VERY SPECIAL GUESTS  
**22.11.FR**  
**HANGAR**  
**CRAILSHEIM**  
WWW.KANTINE26.DE - VVK 23 / AK 26 EUR

---

**SKINDRED**  
SPECIAL GUEST: VIZA / VVK 19 / AK 23 EUR  
**10.11.SO**

---

**AGNOSTIC FRONT**  
& SPECIAL GUESTS / VVK 17 / AK 20 EUR  
**25.11.MO**

---

**ESKIMO CALLBOY**  
**DEADLOCK**  
& SPECIAL GUESTS / VVK 14 / AK 17 EUR  
**13.12.FR**  
**KANTINE 26**  
**SCHWÄBISCH HALL**  
MEHR INFOS UNTER WWW.KANTINE26.DE

DESTROY YOUR WORLD INC. PRESENTS  
**for the glory**  
**LISBON BLUES**  
AFTER 10 YEARS OF DIEHARD DEDICATION THIS PORTUGUESE HARDCORE LEGEND IS BACK WITH A BRAND NEW LP OUT IN OCTOBER

**Mark my words**  
INDICATORS  
HAILING FROM CENTRAL COAST, AUSTRALIA THE RELEASE OF MARK MY WORDS' FIRST FULL-LENGTH IS BOUND TO TURN SOME HEADS WITHIN THE EUROPEAN HARDCORE SCENE

**TIMES ARE CHANGING**  
HARDCORE STILL LIVES IN EUROPE, AND THIS COMPILATION IS THE PROOF, FEATURING: ALL FOR NOTHING | BACKFIRE! | BORN FROM PAIN | COLDBURN | FINAL PRAYER | FOR THE GLORY | KNUCKLEDUST | LAST HOPE | NEW MORALITY | NO TURNING BACK | REDEMPTION DENIED | RISK IT! | THE SETUP | STRENGTH APPROACH | WE RIDE | WORLD EATER

STILL HOT AND AVAILABLE

STRENGTH APPROACH  
"ROMA HARDCORE STATE OF MIND" EP

FOR THE GLORY  
"SOME KIDS HAVE NO FACE" LP

TRACES OF YOU  
"BLEED THE TRUTH" LP

DESTROY YOUR WORLD  
"YOUR WORLD"

MORE INFORMATION AND WEBSTORE AT:  
**WWW.DESTROYYOURWORLDINC.COM**

vollziehen. Die Grundlagen waren schon immer da, jetzt sind sie einfach feiner ausbalanciert, besser präsentiert, schlichter perfekt. Trotz der Melodien ist die Band jederzeit wiederzuerkennen, nicht nur wegen Mike Hranicas einzigartiger Keifstimme. Dem stehen trotzdem noch genügend noise Brecher gegenüber, wie die erste Single „Martyrs“. Eigentlich wird während der ersten drei Lieder wie zu Zeiten der „Zombie“-EP nur nach vorne geprescht und um sich gehauen. Nur sind auch diese Songs noch ein bisschen kompakter, zielgerichteter und damit wirkungsvoller. Sie schlagen dich immer noch zu Boden, treten nach, spucken auf dich, lassen dich aber zufrieden liegen. Die Band weiß mittlerweile, wann Schluss ist. Hier sitzt jeder Ton, kein Effekt ist zu übertrieben, nichts in die Länge gezogen. So wird aus einem guten ein grandioses Album. **THE DEVIL WEARS PRADA** festigen mit „8:18“ ihren Status. Sie sind eine der wichtigsten und stilprägendsten Bands des Genres. (Roadrunner/Warner) Frank Engelhardt

**DOYLE AIRENCE**  
Monolith



Obwohl es bereits ein Album gibt und DOYLE AIRENCE mit Szenegrößen wie etwa den DEFTONES auf Tour waren, gelten die Franzosen hierzulande noch als Geheimtipp. Musikalisch hat die Band eine ausgesprochen hörens-werte Nische besetzt, die sich am ehesten mit dem unscharfen Begriff „Post-Hardcore“ kategorisieren lässt. Das ganze Album schafft eine dichte Klanglandschaft, in der Ambient-Teile fließend in klassische Songstrukturen übergehen und dabei mit kraftvollem Ausdruck eine düstere Atmosphäre erzeugen. Am ehesten lässt sich das mit der Musik von DEVIL SOLD HIS SOUL vergleichen. Sänger Thomas.V beschreibt das Album folgendermaßen: „Es ist wie ein Monolith, geradlinig, sauber, wenn du es hörst, weißt du, was ich meine. Es es düsterer, härter, aber auch atmosphärischer und lieblicher. Der Gesang und die Texte sind persönlicher, es wird nicht nur geschrien. Es klingt einfach heftiger, wenn du mich fragst.“ Und es stimmt: „Monolith“ wirkt auf eine sphärische Weise bedrückend und passt perfekt in unsere Zeit. (Lifeforce/Soulfood)

Florian Auer

**DIARY ABOUT MY NIGHTMARES**  
The Mean Hour

Achtung: Angela Gossow wurde geklont! Mit der ebenso blonden Sängerin Antonie Mrusek, virtuoseren Death-Metal-Riffs und knüppelnden Drums klingen DIARY ABOUT MY NIGHTMARES stark nach ARCH ENEMY zu ihren besseren Zeiten und etwas zackiger. Wie mit dem Mörser zermalmen sie auf „The Mean Hour“ jegliche Hoffnung auf Entspannung. Mit der Erlösung scheinen sie nämlich im Zwiespalt zu stehen, erleben die Qualen des Lebens („Special needs“) und sterben allein („Die alone“). Philosophisch realistisch, nur leicht nihilistisch. Apropos verneinen: Können die Opern-Singsang-Versatzstücke in „What controls us“ nicht einfach nicht

sein? Ansonsten schmiedeten DAMN schucke Schrottkörner für den heimischen Kopfschuss. (Kernkrafttritter) Vincent Grundke

**DWAIL**  
The Human Concern

DWAIL beschäftigen sich auf dem ersten von drei Teilen ihres neuen Albums thematisch mit Ufologie, genauer gesagt, mit einem Angriff von Außerirdischen aus menschlicher Sicht. Nach dem Hören dieser Platte drängt sich der beklemmende Verdacht auf, dass die Band selbst die geheime Vorhut einer solchen Invasion ist und als Menschen getarnt über diese Klangfolgen mit ihrer Basis kommuniziert. Dabei lachen sie uns aus, weil wir das Ganze als Musik bezeichnen und in Elemente wie Noise, Prog, Hardcore oder Death Metal unterteilen. All das steckt hier nämlich drin – in einem wilden Haufen, der sich selbst überschlägt. Großartig! (Klonosphere) Florian Auer

**EF**  
Ceremonies



Stilistisch bleiben sich EF mit ihrem vierten Studioalbum weitestgehend treu. Nach wie vor wird cineastisch inszenierter Post-Rock serviert, immer wieder angereichert durch Streicher, Bläser und die feinfühligsten Vocals von Gitarrist Tomas Torsson. Den Mix übernahm erneut Magnus Lindberg (CULT OF LUNA), der die Band bereits seit Jahren produktionstechnisch begleitet. Das Resultat dieser langen Zusammenarbeit ist ein wunderbar ausgewogenes Klangbild, bei dem jeder Ton und jeder Schlag am rechten Platz sitzen. Und so können die Schweden einmal mehr ihre große Stärke auspielen – ihre unglaubliche dynamische Bandbreite. Ob im über weite Strecken fragil anmutenden Opener „Bells, bleed & bloom“, dem hypnotisch pulsierenden „Where G. Mallory sleeps“ oder dem intensiven „Lake Vaettern“: Die Band beweist einmal mehr, warum sie mittlerweile als eine der wichtigsten ihres Genres gilt. Am Ende ist „Ceremonies“ eine weitere hochklassige Post-Rock-Scheibe aus dem Hause EF. Eine Tatsache, an die man sich langsam gewöhnen sollte. (And The Sound/Cargo) Anton Kostudis

**EYE SEA I**  
Legend



Estland ist eher ein weißer Fleck auf der musikalischen Landkarte – ein paar Popsternen beim Eurovision Song Contest einmal ausgenommen. Die Post-Hardcore-Fraktion EYE SEA I aus dem beschaulichen Städtchen Narva im Nordosten des Landes will das nun ändern und legt mit „Legend“ ihr Debüt vor. Die darauf enthaltenen elf Stücke sind nicht nur rein handwerklich von beeindruckender Qualität, sondern überzeugen auch mit kreativem Songwriting und einer Menge Energie. Der Sound der sechsköpfigen Band wird dominiert von der sehr aus-

gefeilten Gitarrenarbeit sowie dem Gesang von Kate Timoshina und Konsta Anikin. Während Erstere für den Cleangesang zuständig ist, brüllt und röchelt Zweiterer das Gegenstück. Sicherheit – das ist letztlich nichts Neues, beide machen ihre Sache aber sehr ordentlich und spielen sich immer wieder geschickt die Bälle zu. Hinzu kommen diverse elektronische Einsprengel, die dem Ganzen einen modernen Anstrich verleihen. Am Ende kann man sich „Legend“ in etwa als eine muntere Mischung aus THE FALL OF TROY, SIKTH und EYES SET TO KILL vorstellen. Fazit: Wem DEADLOCK zu lasch sind, der sollte es mal mit EYE SEA I probieren. (Redfield/Alive) Anton Kostudis

**EVOCATION**  
Excised And Anatomised

Angeichts einer Fünf-Song-Cover-EP stellen sich Fragen: Muss man etwas veröffentlichen, das als Proberaumgaudi für die Band sicher Sinn ergibt, den Weg in den CD-Player des Fans aber vermutlich eher selten finden wird? Und: Haben die Schweden es wenigstens hinbekommen oder sich an den Originalen erhoben? Die Songs von AT THE GATES, CARCASS und EDGE OF SANITY bleiben nah am Original, „... for victory“ von BOLT THROWER erhält eine funktionierende eigene Note, unter all den NAPALM DEATH-Granaten ausgerechnet den Viersekünder „You suffer“ zu wählen, ist aber eher ein blöder Witz. Zurück zur ersten Frage: Ganz putzig zum einmaligen Hören, aber man braucht es nicht so wirklich. (Century Media/EMI) Hendrik Lukas

**EYES SET TO KILL**  
Masks



Das fünfte Studioalbum der Band um die Schwestern Alexia (Gesang, Gitarre) und Anissa Rodriguez (Bass) markiert laut eigener Aussage einen Neubeginn. Man könnte auch von einer klassischen „Make or break“-Situation sprechen. Immerhin ist die Truppe aus dem US-Bundesstaat Arizona seit zehn Jahren aktiv – mit mittelmäßigem Erfolg. Ob der große Durchbruch mit „Masks“ gelingt, ist allerdings fraglich. Man muss EYES SET TO KILL zunächst allerdings zugestehen, dass sie einen recht individuellen Sound fahren. Die dreizehn Tracks bewegen sich irgendwo zwischen Metalcore, Melodic Metal und Alternative Rock und lassen sich auch nach mehreren Durchläufen stilistisch schwer einordnen. Fakt ist, das „Masks“ vorrangig auf eingängige Refrains über einem melodischen Gitarrenfundament setzt, bei denen Alexia Rodriguez mit ihrer markanten Stimme sehr präsent ist. Die Screams von Gitarrist Cisco Miranda sind in der Regel nur ergänzendes Mittel und stehen meist im Hintergrund. In den Strophen sind rhythmische Riffs mit Metalcore-Schlagseite die Basis, hier und da wird auch in anderen Gefilden gewildert. Das Konzept geht letztlich aber nur zum Teil auf: Zwar hat die Platte einige wirklich griffige Nummern im Gepäck, viele der Tracks klingen aber zu austauschbar, so dass „Masks“ Schwierigkeiten hat, über die volle Distanz mitzureißen. (Century Media/EMI) Anton Kostudis

**FLESHGOD APOCALYPSE**  
Labyrinth



Episch-symphonischer Metal wird häufig belächelt. Gerade dann, wenn er aus Südeuropa kommt. Es gibt aber auch Bands, die sich jenseits von schlimmen Klischees und pathetischen Klängen durch originelle Musikalität und einen eigenen Blick auf extremen Metal auszeichnen. FLESHGOD APOCALYPSE sind eines dieser positiven Beispiele. Ihre Mixtur aus technischem, komplexem Death Metal, verständnisvoll orchestrierten symphonischen Elementen, Neo-Klassik-Zitaten und Chören sowie jähren, simpel gestrickten Tempovorstößen überzeugt auf ganzer Linie. Die Italiener sorgen beständig für ein Wechselbad der Gefühle und vermeiden es erfolgreich, dass man als Hörer zu Ruhe kommt. Angesichts der fesselnden und eigenständigen Songs will man das ohnehin nicht. Vielmehr fragt man sich bis zum Schluss, welch abgefahrenen Ideen wohl als Nächstes erklingen. FLESHGOD APOCALYPSE wirbeln, was das Zeug hält, und setzen selbst in den vermeintlich extremsten Momenten weiter nach. „Labyrinth“ ist brutal und kompromisslos, hat aber immer den schlüssigen Song im Blick. So funktioniert selbst symphonischer Extrem-Metal aus Italien richtig gut. (Nuclear Blast/Warner) Arne Kupetz

**FOREVER ENDS TODAY**  
We Are The Fun In Funeral



Hach, jung und in einer Band müsste man sein! „We Are The Fun In Funeral“, hihi. Sympathisch sind die Jungs von FOREVER ENDS TODAY schon irgendetwas. Witzige Ideen hat die Band auch, man denke nur an das „Gangnam style“-Cover oder das „Music Video Creator“ aus dem Video zu „... so I became a phoenix“. Es gibt auf dem Album auch immer wieder Momente, die aufhorchen lassen, jedoch ist das Gesamtbild zu beliebig, um nachhaltig zu beeindrucken. Dafür, dass sich die Band gerne über Klischees innerhalb der Szene lustig zu machen scheint, bedient sie sich beim Songschreiben zu oft genau bei eben diesen. Sie übertreiben es außerdem etwas mit Dubstep – wir schreiben das Jahr 2013, ganz so hip ist das nicht mehr. So gibt es Metalcore zu hören, den jeder gern hat oder eben hasst, wirklich viel passieren will aber nicht. Der Spaß, den FOREVER ENDS TODAY bei den Aufnahmen wahrscheinlich hatten, überträgt sich folglich nicht immer auf den Hörer. Beim nächsten Mal sollte man etwas mehr an diesen denken, Substanz kann nämlich auch Spaß machen. (Redfield/Alive) Frank Engelhardt

**FOREVER THE SICKEST KIDS**  
J.A.C.K.

Die Band mit dem wahrscheinlich schrecklichsten Namen der Welt ist zurück. Was? Ihr kennt FOREVER THE SICKEST KIDS nicht mehr? Kann sich denn wirklich keiner mehr an die gute alte

KS-  
MUSIK  
.de



since 1991

wir **PRESSEN**  
schwarzes Gold  
und schicke  
Silberlinge!

**HIGH-END  
MASTERING**



ks-musik.de | Postfach 101 653 | DE 46216 Baltrop  
 Fon: 02041-265739 | Fax: 02041-265738 | www.ks-musik.de

## triple review



MySpace-Zeit erinnern? An Emo-Boybands mit geglätteten, gefärbten, langen Haaren, in schwarzen Klamotten und Drop-Dead-Shirts? Aber das Duett „Whoa oh!“ mit Selena Gomez sollte dem einen oder anderen doch noch bekannt sein, oder? So schlimm das jetzt für manchen klingen mag, ist es allerdings nicht. Fans der Fearless-Records-„Punk Goes ...“-Reihe dürften FOREVER THE SICKEST KIDS aber ein Begriff sein. „J.A.C.K.“ ist das dritte Album der Band aus Dallas – der Titel steht für die Initialen der vier Bandmitglieder – und ist ein Pop-Rock-Album mit vielen radiotauglichen Sommerhits, die jedoch nur durch ihre Sing-Along-Refrains so richtig überzeugen können und dessen überflüssige Synthie-Auto-Tunes Parts mich wirklich abschrecken. Das Album lebt von seiner fetten und glatt gebügelt Produktion und kann definitiv mit Bands wie PARAMORE, ALL TIME LOW oder SIMPLE PLAN mithalten. (Fearless/Rough Trade) Kevin Schulz

### GARDENJIA

**Epo**  
Sänger, Gitarrist, Bassler, Sampler, Texter und Booklet-Bemaler Raffaele Galasso hat sein Epos „Epo“ fast im Alleingang geschrieben. Es klingt nach rumpelndem Djent. Galasso ist Italiener, ein Lebenskünstler. Im Artwork grüßt er nicht nur Michelangelo und Dürer, sondern auch das Meer. Er lässt die Dinge laufen, nur eben etwas zu weit. Seine durchaus ansehnlichen Melodie-Verschnörkelungen dümpeln ohne Ziel Richtung Unendlichkeit. Gewöhnungssache. Aber dann kotzt er mitten in die monumentale Magie, die er heraufbeschwören will, und klingt dabei wie ein ewig stemmender, ewig scheiternder Gewichtheber bei Olympia. Ein Zu-Ende-Hören scheint unmöglich. (Memorial) Vincent Grundke

### GENERATION OF VIPERS

Howl And Filth



Von der deutschen Wikipedia werden Vipern als „häufig gedrungene, massig wirkende Schlangen“ beschrieben. Das passt zum mächtigen Sound von GENERATION OF VIPERS aus Knoxville, Tennessee. Die sind so etwas wie ein Nebenprojekt von U.S. CHRISTMAS – deren Bassist spielt hier Gitarre und singt, außerdem ist der Schlagzeuger dabei und Geigerin Meghan Mulhearn hat einen Gastauftritt. „Vipern sind selten auffällig, häufig in eher dunklen Erd- oder Olivtönen gefärbt“, so das Onlinelexikon weiter, und es stimmt, dass sich die Band schwer tut, sich beim ersten Hören von

anderen Post-Metal-Bands abzuheben. Gleich der Beginn ihres dritten Albums erinnert aufgrund des Tribal-Drummings stark an NEUROSIS zu „Through Silver In Blood“-Zeiten, danach fällt vor allem die Produktion von Kurt Ballou auf, die inzwischen ja auch kein Alleinstellungsmerkmal mehr ist. Die Giftzähne der Band dringen deshalb nicht so tief in einen ein, wie man das normalerweise von Vipern kennt – aber tief genug, um sicherzustellen, dass sich der Hörer an den Biss von „Howl And Filth“ erinnert. (Golden Antenna/Broken Silence) Thomas Renz

### GET DEAD

Bad News



Wenn GET DEAD in ihrem bisherigen Leben wenigstens zwei Bücher gelesen haben, dann ist das eine „On the Road“ von Jack Kerouac und das andere irgendeines von Bukowski, am ehesten natürlich „Ham on Rye“. Dessen deutscher Titel lautet passenderweise „Das Schlimmste kommt noch“ und kann getrost als Lebensphilosophie der Band aus der Bay Area durchgehen. Irgendwo zwischen Irish Pub und Bordsteinkante hat sich die sympathisch unterproduzierte Band auf dem dampfenden Straßenpflaster San Franciscos niedergelassen und erzählt ihre Geschichten von heruntergekommenen Lebensverlierern, die das Herz am rechten Fleck haben. Ein Hoch auf das moderne Hobo-Leben, ein erhabener Mittelfinger an sämtliche hochgezüchtete Stadion-Punkbands. GET DEAD sind allerdings nicht die Ersten, die mit irgendwie sympathischem Losertum kokettieren. Ihr Problem: Es fehlt ein wenig an Durchsetzungsvermögen. So bauen sie sich aus dem fäustereckenden Folk-Punk ziemlich alter AGAINST ME! sowie dem Punk-Folk mittlerer SWINGIN' UTTERS Songs, die weder die Dringlichkeit Ersterer noch das Zwingende Letzgenannter erreichen. Nicht falsch verstehen: Haltung, Motivation, Spielfreude und musikalische Vorbilder stimmen. Es kann jedoch auch nicht im Sinne des Erfinders sein, wenn man sich die Musik erst noch so richtig schönsaufen muss. (Fat Wreck/Edel) René Schuh

### GLAMOUR OF THE KILL

Savages



In ihrer englischen Heimat bereits mit viel Lob dekoriert, setzen GLAMOUR OF THE KILL nun zum ganz großen Wurf an. Ob der mit „Savages“ gelingt, bleibt jedoch abzuwarten. Nicht von der Hand zu weisen ist neben der offensichtlichen musikalischen Nähe zu BULLET FOR MY VALENTINE allerdings die ausge-

prägte Hitdichte des Albums. Songs wie der knackige Opener „Break“, das eingängige „Heartbreaker“ oder das rasante „Rescue me“ gehen sofort in Ohr und Bein. Und auch sonst finden sich jede Menge Hooks, wilde Gitarrenakrobatik und schmachthafte Refrains mit garantiertem Mitsingfaktor. Problem dabei ist nur, das „Savages“ in seiner Gesamtheit irgendwie zu glatt und eintröchtig daherkommt. Handwerklich gibt es nichts zu meckern – die Soli sitzen und der Sound ist gut. Aber so richtig nachhaltig kann die Platte am Ende nicht begeistern. Gut möglich, dass der Vierer beim jüngeren Publikum offene Türen einrennt, mich hauen die Briten nicht aus den Latschen. Wer auf melodischen Metal mit Pop-Appeal steht, kann das Teil ja mal antesten. (Steamhammer/SPV) Anton Kostudis

### GNARWOLVES

Funemployed

Diese Band scheint momentan Englands Pop-Punk-Hoffnung zu sein. Geliefert wird auf vier Songs ein relativ abwechslungsreicher Bastard aus Pop-Punk aktueller Prägung mit mehrstimmigem Gesang, Breakdowns, Geballer, ruhigeren Moment und LIFETIME-Anwandlungen. Leider berührt mich das überhaupt nicht. Die Produktion ist schrecklich auf dicke Hose getrimmt, und die Bassdrum bollert, während sich die Jungs in vermeintliche Mitsinghymnen steigern. Dazu kommt eine postpubertäre Skate-, Sauf- und Spaßattitüde, die auf eine entsprechende Altersstruktur der Zielgruppe schließen lässt. So beliebig und belanglos wie der Großteil der aktuellen „Defend pop punk“-Grütze. (Day By Day) Björn Schmidt

### GRAVE

Morbid Ascent

Die vielleicht beste der verbliebenen Old-School-Death-Metal-Bands aus Schweden schiebt nach dem letztjährigen Schwergewicht „Endless Procession Of Souls“ eine EP dazwischen. Zu hören gibt es zwei neue Songs in gewohnter Stumpf-auf-die-Fresse-Qualität, eine historisch interessante Neueinspielung des Demosongs „Reality of life“, einen nicht ganz so aufsehenerregenden Remix von „Epos“ und ein SATYRICON-Cover („Possessed“). Ergibt unterm Strich drei Mal Pommegabel und zwei Mal „ganz nett“. Der echte Fan muss das Teil natürlich haben, der Gelegenheitsgräber eher nicht. (Century Media/EMI) Hendrik Lukas

### HARM'S WAY

Blinded

Im Video zu „Mind control“, einem der fünf Songs auf der neuen EP von HARM'S WAY, steht die Band aus Chicago im Wald. Außerdem wird ein Mann von vier anderen in einen Tümpel getragen und vom Wasser verschlungen, das in diesem Fall wohl eine Metapher für unsere verkommene Gesellschaft ist: „Criminals arise / Anarchy

Die A389 führt von Padstow an der Nordküste Cornwallis nach Lanivet. A389 Recordings ist ein DIY-Label aus Baltimore, das von Dominic Romeo, dem Gitarristen der 2012 aufgelösten PULLING TEETH, und ein paar seiner Freunde betrieben wird, darunter Dwid Hellion von INTEGRITY. Und obwohl der Name der Plattenfirma überhaupt nichts mit besagter Straße in England zu tun hat, wollen wir herausfinden, welches der drei folgenden Alben des Labels ein Rennen auf dieser Strecke gewinnen würde.

### SEVEN SISTERS OF SLEEP

Opium Morals

Sieben verschlafene Schwestern? Auf die würde ich mein Geld schon mal nicht setzen. Tatsächlich ist „Opium Morals“ manchmal recht langsam unterwegs, zum Teil sogar sehr langsam. Stichwort Sludge beziehungsweise Doom. SEVEN SISTERS OF SLEEP können aber auch ordentlich Stoff geben, schließlich haben die meisten Platten auf A389 immer auch einen Fuß im Hardcore. Beim Hören der Platte muss ich jedenfalls an einen heruntergekommenen VW-Bus denken, in dem gekifft und Bier aus Dosen getrunken wird. Ich würde einsteigen – und Spasen haben.

### NOISEM

Agony Defined

NOISEM sind noch sehr jung und deshalb nur auf einem Mofa unterwegs. Das aber ist nach allen Regeln der Kunst frisiert – neuer Auspuff, Vergaser aufgebohrt, Kolben abgeschliffen und so weiter. Wahrscheinlich ist sogar die Lackierung getunt, mit einem riesigen SLAYER-Logo. NOISEM sind eine fast lupenreine Thrash-Metal-Band, Hardcore-Bezüge offenbart eigentlich nur das MINOR-THREAT-Shirt, das der Sänger live mal anhatte. „Agony Defined“ ist immer am Anschlag, kommt aber knapp hinter SEVEN SISTERS OF SLEEP ins Ziel. Trotzdem eine gute Option, wenn einem Quietschesoli nichts ausmachen.

### FULL OF HELL

Rudiments Of Mutilation

FULL OF HELL beschreiben ihre Musik als „grinding death in the form of hardcore punk“ und verfassen liebevoll detailgetreue Texte über Familien, die bei lebendigem Leib verbrennen. „No message, just meaningless pain“, so Sänger Dylan Walker dazu. „Rudiments Of Mutilation“ ist so fies, dass mein Daumen spontan nach oben ging, als die Band in ihrem Leichenwagen an mir vorbeifuhr – FULL OF HELL haben das falsch verstanden, und jetzt schleifen sie mich an einer rostigen Kette hinter sich her. Immerhin: Das, was von mir übrig bleibt, dürfte wohl als Erstes in Lanivet ankommen. (A389) Thomas Renz

**TRIVIUM**  
VENGEANCE FALLS  
NEUES STUDIOALBUM 11.10.

ALS CD, CD SPECIAL EDITION (DIGIPAK + 3BONUS TRACKS) & DOWNLOAD!

ROADRUNNER RECORDS  
WWW.TRIVIUM.ORG  
WARNER MUSIC GERMANY

THREE DECADES OF ROADRUNNER RECORDS - TOP ALBEN ZU JUBILÄUMSPREISEN! AB 27.09. IM HANDEL

unfolds / Governed lies, left to be told / Selfish acts, political gain / Paranoia, in disdain. "Dazu passt natürlich hervorragend, dass James Pliggs Stimme an Barney von NAPALM DEATH erinnert. Und der tonnenschwere metallische Hardcore der Band ist so dicht wie ein finsterner Wald. See what I did there? (Deathwish/Indigo)

Thomas Renz

**HOLLOW SONS**

**Thirst**

Mit der Wut früher AMERICAN NIGHTMARE attackieren HOLLOW SONS in „Words only“ die Kulturindustrie, in „Like beaten dogs“ das hohle Versprechen von Freiheit. Zwei simple Songs mit überwältigender Energie. Die Musiker von TO KILL, THE HAVERBROOK DISASTER, THE BLACK-OUT ARGUMENT und WITHIN WALLS leben in vier verschiedenen Städten und treffen selten persönlich aufeinander. Verblüffend, welche Kraft die über die Entfernung entstandenen Songs haben. Das Goth-Experiment „Dominance“ funktioniert danach nur bedingt, es hat seinen Grund, warum bei dieser Musik in den Achtzigern nicht gebrüllt wurde. Mit „Leech“ und „Harm“ folgen zwei gute Songs, die auf hohem Niveau daran scheitern, die Intensität der ersten beiden zu übertreffen. (Acuity)

Ingo Rieser

**DAVE HAUSE**

**Devour**



Erinnern, Nachtrauern, Hoffen, den Blick nach vorn, die Vergangenheit im Genick und doch vor Augen. Während sich Dave Hause auf seinem neuen Solo-Output thematisch vorwiegend am Status quo der amerikanischen Gesellschaft abarbeitet, den Fokus stets auf dem, was war und nicht mehr ist, sorgt nicht nur die dezent melancholische Vergangenheitsbewältigung für den

Eindruck eines Klassentreffens mit lange vermissten Bekannten. Während in seinen Texten all das in die Gegenwart gerückt wird, was irgendwann abhanden gekommen ist, wird offenbar – und dies noch deutlicher als beim Solodebüt „Resolutions“ –, wie sehr man THE LOVED ONES, die Band von Dave Hause, vermisst, auch oder gerade weil man dies vielleicht nicht jeden Tag merkt. Auf einmal sind all die Emotionen, die ein Album wie „Build And Burn“ ausgelöst hat, wieder präsent, alles ist anders, älter, erwachsener oder auch einfach nur zu einem anderen Zeitpunkt und nicht nur irgendwie vertraut. Man weiß, warum man sich noch mag, auch wenn man vielleicht lange nichts mehr voneinander gehört hat. (Rise/Uncle M/Cargo)

Aiko Kempen

**HEART IN HAND**

**Almost There**



Es geht wahrscheinlich an das Grundverständnis von Kunst, wenn man sich fragt, was eine Schrei- und Gitarrenband heutzutage leisten muss. Muss sie sich emotional öffnen und Geschichten schluchzen wie LA DISPUTE? Muss eine Band im Jahr 2013 monatelang an Erzählungen und Konzepten feilen, die Musik umstellen, wenn der Text nicht passt, und damit anfangen, das Ende eines Briefromans, der sich über mehrere Alben erstreckt, rückwärts zu erzählen, um den Hörer intellektuell zu fordern? Dreht sich die Schraube zurück und bekommen wir wieder Bands ganz ohne Tattoos zu hören, deren Ziel es ist, roh und unvermittelt zu klingen? Sollte dem tatsächlich so sein, dann gehören HEART IN HAND mit ihrem zweiten Album „Almost There“ zu einer Rasse, die schon bald auf der roten Liste des Hardcore auftauchen könnte. Die Stimme von Shouter Charles Holmes ließe sich noch durchaus für das intellektuelle Geschichtenerzähl-Album einspannen, doch die glatt und fett produzierten Gitarren, die Breakdowns und Textzeilen wie „We all have problems we have to overcome“, „I hope you can see the pain in my eyes“ oder „You are my anchor“ weisen zurück in die gute alte Zeit, in der es noch ausreichte, straighten, soliden Metalcore zu spielen. Und was ist daran eigentlich falsch? (Siege of Amida/Century Media/Universal)

Birte Wiemann

**I NOT DANCE**

**Thought Leader**



Auch mit ihrem zweiten Album lassen sich I NOT DANCE gar nicht so leicht einordnen. Wer es sich einfach machen möchte, wirft den totgetretenen Begriff „Post-Hardcore“ in den Raum. Tatsächlich gleicht das Ganze aber eher einer Mischung aus Hardcore, Post-Rock, Screamo und Mathcore – und zwar in genau dieser Reihenfolge! Besonders dabei ist, dass die Jungs aus Voralberg zwar immer wieder mächtige Songkonstrukte erzeugen, aber nicht in abgedroschene, ewig lange instrumentale Build-ups verfallen. Die Screamo-Elemente rühren weniger vom Geschrei her, denn das ist bekannt dumpf und rauchig, dafür viel mehr vom Riffing und den Melodien. Und nicht zuletzt gibt es Momente, die einen an den Bulldozer-Hardcore-Kram um 2000 erinnern. Der mörderische Groove von „Wasted and dispelled“ lässt beinahe jeden COALESCE-Song alt aussehen. Dabei wird „Thought Leader“ diejenigen, die ein buntes Ideenpotpourri oder eine Frickelmanie erwarten, eher enttäuschen. I NOT DANCE sind weder eine besonders technische Band noch hat das Trio die Manpower, um mit THE DILLINGER ESCAPE PLAN zu wetteifern. Sie leben von ihrer Dynamik, von ihrer Intensität, von der Stimmung und der Spannung, die sie erzeugen. „Thought Leader“ packt in allen Belangen eine Schippe drauf und ist – so abgewischt es auch klingen mag – das härteste und zugleich melodischste Werk ihrer bisherigen Diskografie. (Synalgie)

Alessandro Weiroster

**IZEGRIM**

**Congress Of The Insane**

Aufgrund der zeitlichen Nähe der Veröffentlichungen ist das vierte Album von IZEGRIM zwin-

gend mit „Destructive Force“ zu vergleichen, dem Debüt ihrer Landsleute KILL DIVISION. Beide Bands aus den Niederlanden kombinieren Death mit Thrash Metal und ein wenig Grindcore, wobei die letztgenannte Zutat im Falle von IZEGRIM kaum ins Gewicht fällt. Die Band hält das Tempo hoch und bewegt sich aggressiv und angriffs-lustig durch ihre elf Songs. Ein Verweis auf ARCH ENEMY ist aufgrund des weiblichen Gesangs ebenfalls unvermeidlich. „Congress Of The Insane“ ist eine solide Death'n'Thrash-Platte, im Zweifel sind KILL DIVISION aber die bessere Wahl. (Listenable/Soulfood)

Arne Kupetz

**I THE MIGHTY**

**Satori**



Wenn „Satori“ tatsächlich als japanisch-buddhistischer Begriff für die Konzepte von „Erwachen“ und „Offenbarung“ steht, dann offenbaren sich auf dem Debütalbum von I THE MIGHTY zuerst einmal zwei Dinge: 1) Schon beim ersten Song „Speak to me“ wird dem kundigen Hörer klar, dass I THE MIGHTY gar nicht anders können, als Equal Vision ihre Labelheimat zu nennen. 2) Ganz streng genommen, müssten I THE MIGHTY ihren Bandnamen ändern in einen, der mit C anfängt, befinden sie sich doch in absoluter Nähe zu den (ehemaligen) Equal-Vision-Bands COHEED AND CAMBRIA, CIRCA SURVIVE oder CHIODOS. Das bedeutet konkret: cleaner, knabenhafter Gesang, der an wenigen, strategisch wichtigen Stellen wahlweise im Falsett oder in einen Schrei mündet; aufeinandergerütetes Gitarrengefrickel; Tempowechsel; ungeheuer poppige, eingängige Refrains; Texte, die zumindest nicht komplett abgedumelt sind, und Arrangements, die manchmal ein wenig zu ausgefuchst sind und sich wohlgemut in Richtung Pathos und Stadionrock aufmachen. Punkrock ist das sicherlich nicht, funktioniert zusammen mit einer aufwendigen Lightshow aber bestimmt fantastisch. Hoffen wir, dass COHEED AND CAMBRIA ihnen diese auf der gemeinsamen US-Tour im Herbst zugestehen. (Equal Vision/Cargo)

Thomas Renz

**INTEGRITY**

**Suicide Black Snake**



Das neue INTEGRITY-Album erinnert an die achtziger Jahre. Allerdings an die des 16. Jahrhunderts, als man für Aberglauben und Hexenwahn noch nicht verschrobene Hardcore-Legenden bemühen musste. INTEGRITY sind heute in erster Linie Dwid Hellion und sein Kapellmeister Robert Orr. Der hält Hellion wohl davon ab, zu experimentell (sprich: unhörbar) zu werden, und baut ihm immer leicht schräge Songs, fast überladen mit Gitarrensoli. Über die raselt Dwid dann – keine Überraschungen hier – seine Splitterstimme. Sehr regelmäßig wird auf das Wutanfall-Geprügel der alten Klassiker zurückgegriffen. Definiert wird „Suicide Black Snake“ aber durch den Versuch, das okkulte Artwork (Gehängte, Fledermäuse, Dämonen) mit der entsprechenden Alpträumstimmung zu versehen. Und das klappt sogar. Wenn im zentralen „There ain't no living in life“ beschwörend über unverzerrte Gitarre geflüstert und anschließend noch die Mundharmonika geblasen wird, zweifelt man noch an über sinnlichen Heimsuchungen. Nicht aber daran, dass hier jemand ernsthaft nicht mehr alle Tassen im Schrank, aber eine stimmige künstlerische Vision hat. Die rituelle Geisterbahn von GHOST sieht im Vergleich etwas blass und blutarm aus. (Magic Bullet/A389)

Ingo Rieser

**KALYPSO**

**Gläserne Augen**

Kann sich jemand an WILLSCHREY und NARZISS erinnern? Die Bands Münster beziehungsweise Jena hinterließen eine Lücke im deutschsprachigen Metalcore, und KALYPSO scheinen würdige Nachfolger. Sie stolpern nur nicht so vor-schnell und überraschend in Gefühlsumkremplungen hinein, sondern zeigen sich durchdachter, mit epischen Melodiehälftbögen, analog zu den gewachsenen AUGUST BURNS RED. Ständig ver-

drehen einem Verschnörkelungen den Schädel – da steckt Liebe dahinter, kein Aufspringen auf ein schon fahrendes Vehikel. Eine schöne Erinnerung an fast vergessene Zeiten, die gar nicht so lange zurückliegen. (Acuity/Rock Range)

Vincent Grundke

**KAZIMIR**

**Messlatzenblues**



Es trug sich vor einigen Wochen zu, im letzten Zug von Bremen nach Hamburg, nach einem Konzert von TEXAS IS THE REASON. Euphorisiert von dem wunderbaren Auftritt, beschlossen ein Freund, ein sympathischer Fremder und ich, das Alkohol- und Rauchverbot in der Zugtoilette zu umgehen. Er spielte bei KAZIMIR, erzählte der Fremde, sie bräuchten bald ihr erstes Album raus. KAZIMIR, dachte ich, schon mal in der Kieler Schaubude gesehen, ein gutes Konzert. Ebenso gut wie das Gespräch über Musik, das so lange dauerte, dass wir nicht einmal bemerkten, wie der Zug in den Zielbahnhof einlief. Irgendwie witzig, dass „Messlatzenblues“ genau nach einem dieser Abende klingt. Für einen Moment alles vergessen – die ganzen Zweifel an den Menschen und vor allem an sich selbst. Das bedeutet freilich nicht, dass KAZIMIR bestens gelaunten Power-Pop mit frühlichen Chören machen. Wie bei einem guten Film entstehen die erhebenden Momente aus den Abgründen, die ihnen zugrundeliegen. Der trotzig-emo-Punk schlägt in genau jene Kerbe, in die auch Bands wie MATULA oder die viel zu früh verbliebenen PETERS seit vielen Jahren kloppen. Insofern bietet „Messlatzenblues“ nicht unbedingt viel Neues, aber Melancholie lässt sich ja bekanntlich aus sehr vielen Winkeln betrachten. (My Favorite Chords/Broken Silence)

Benedikt Ernst

**KILL DIVISION**

**Destructive Force**



Eine wahrhaft explosive Mischung hauen uns die Holländer auf ihrem Debüt um die Ohren, das die Vergangenheit der beteiligten Musiker zilscher reflektiert. Zum musikalischen Background gehören unter anderem illustre Namen wie LEGION OF THE DAMNED, GOD DETHRONED oder INHUME, folgerichtig gibt es hier einen Thrash/Death-Bastard mit Grind/Hardcore-Beimischung. Das Tempo ist meistens hoch, die hardcorigen Vibes lassen das Geknatter ungemain treibend und rasant erscheinen, die fetten und gleichzeitig transparente Produktion von Andy Classen tut ein Übriges. Einzig der typische Classen-Klicker-Klacker-Drumsound nervt ein wenig, mehr Natürlichkeit wäre besser und passender gewesen. Erwähnenswert sind die Leadvocals von Gitarristin Susan Gerl. Die Klängen zwar genregemäß, sind also nicht von denen eines Kerls zu unterscheiden, lassen einem beim Anblick der zierlichen Dame aber schon einmal das Blut gefrieren und die Frage aufkommen, aus welchem Resonanzkörper sie das Gekrächze und Gebrüll eigentlich holt. Ein guter und sehr professioneller Einstand, der zwar eher als Gesamtwerk denn als Lieferant von Hitsingles funktioniert, aber auf eine stabile Karriere hoffen lässt. (Metal Blade/Sony)

Hendrik Lukas

**KORODED**

**Dantalion**

Drei Patzer im Promosheet von KORODED: Weder gehörten sie mit CALIBAN zu den Wegbereitern von deutschem Metalcore noch werden CALIBAN etwa CALIBAN geschrieben – und beim besten Willen –, aber KORODED schaffen definitiv keine Atmosphäre. Dem Album – dem ersten nach vier Jahren Trennung und einer leichtfertig aufgewärmten alten Platte – fehlt Pfeffer und Inspiration, dann werden pragmatisch Nullkord-Runtergeschrubbt. Es fehlt der dramaturgische Aufhänger, viele Lieder enden ohne einen magischen Moment – kein Funkenflug, eher ein Song-zu-Ende-Bringen. Es bleibt ein nüchterner Blick auf die Stereoanlage, ein träges Ausschalten. Eine Reunion, die einen nicht vom Hocker haut. (Noizgate/Rough Trade)

Vincent Grundke

**BASTARDIZED RECORDINGS**

**DAWN HEIST**  
Catalogue CD + DIGITAL  
OUT IN OCTOBER 2013  
BEO77

**FULL EUROPEAN TOUR IN OCTOBER 2013 WITH THE AGONIST, THREAT SIGNAL AND ARSIS**

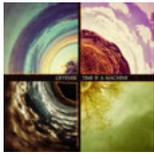
Australias finest Melodic Metal Outfit Dawn Heist crossing borders to modern Electronical Appearing on Euroblast Festival Oct. 11 - 13. Recommended For fans of Tesseract, Sybreed and Monuments.

[www.bastardized.net](http://www.bastardized.net)

Im Vertrieb von **new music distribution**

## LISTENER

### Time Is A Machine



Das vormalige Duo LISTENER ist mit dem neuen Output also zur „vollständigen Band“ gewachsen. In dieser Entwicklung weg vom klaren Fokus auf dem Einzelnen – vergleiche die URL iamlistener.com – hin zum Bewusstsein als Kollektiv liegt allerdings der große Makel von „Time Is A Machine“. Natürlich, jedes Kunstwerk bringt seinen Rahmen in die Welt (die Romantik löst grüßen), aber was, wenn der Rahmen auf einmal das eigentliche Kunstwerk sein soll? Oder einfacher: Während die Musik auf dem Vorgängeralbum „Wooden Heart“ als Hintergrund für Dan Smiths charismatischen Sprechgesang, seine erstaunliche Dynamik und die jede Syntax sprengenden Satzgebilde zu verstehen war, die Prioritäten also klar verteilt waren, tritt der instrumentale Rahmen nun in einen Vordergrund, dem er leider nur bedingt gerecht wird. Dan Smith ist demnach nicht mehr LISTENER, er ist nur noch deren Sänger. Er hat dabei seinen Rahmen nicht verlassen. Aber anstatt ihn wie vormals zu sprengen, hat er für diesen seinen eigenen Platz geräumt. Und auch in der plumpesten Darstellung bleibt ein Raum voller Klangteppiche leer. (Tangled Talk/Alive) Aiko Kempen

## LORRAINE

### Kids + Crimes

Die Österreicher LORRAINE sind ein äußerst interessantes Kollektiv, das wohl nie die großen Massen begeistern, in ihrer Nische aber große Zustimmung erhalten wird. Der Einfluss vom Indie-goes-Postcore-Sound der neunziger Jahre ist unüberhörbar und so blitzen bei den beiden Songs dieser Seven Inch immer wieder die späten FUGAZI oder LUNGFISH auf. Die Mischung aus flüchtigen, entspannten und doch sehr melancholischen Melodien und akzentuiertem Sprechgesang lässt zudem einen starken Einfluss der grandiosen THE VAN PELT vermuten. Alleine dafür, dass LORRAINE diesen Sound wiederaufleben lassen und dabei nicht wie ein pures Abziehbild klingen, sollte man sie abfeiern. (Last Note) Alessandro Weiroster

## MAINTAIN

### The Path



Mit „The Path“ machen MAINTAIN ihrem Namen alle Ehre – sie bleiben standhaft. Nach sechs Jahren Pause seit dem letzten LP-Lebenszeichen segeln die Hamburger Richtung „New shores“. Das behauptet zumindest der Opener, der vom Entschlüpfen aus den Fesseln der Vergangenheit und dem „sound of freedom“ erzählt. Zwei neue Gitarristen machen es möglich. Die beiden Fingerakrobaten winden sich um riffsdominierte Metalcore-Ausstellungsstücke und liefern sich einen Stahlsaitenzweikampf in schön versetzten Terzen. Dabei grüßen sie gerne Vater KILLSWITCH ENGAGE – nur mit Klargesang wollen MAINTAIN nicht dienen. Bei den ganzen glatt geschliffenen Feuchttuchwinselien der amerikanischen geprägten Metalcore-Neuzeit eine super Sache. Doch Timo Böhlings Gesang könnte reicher an Variationen sein, zu oft bröckeln die Silben im Schnecken tempo stückchenweise aus ihm heraus. Trotzdem bieten MAINTAIN einen soliden Ausflug in eine zehn Jahre zurückliegende Zeit, zeigen sich stark gereift und angriffs-lustig. Wer von Metalcore noch nicht die Nase voll hat, muss den Jungs ein Ohr leihen. (Swell Creek/Soulfood) Vincent Grundke

## MISERY SIGNALS

### Absent Light



„Wenn es um melodischen Hardcore geht, denkt eine Generation wahrscheinlich an SHAI HULUD und eine andere an MISERY SIGNALS“, so TOUCHÉ AMORÉ-Sänger Jeremy Bolm im Interview in dieser Ausgabe. Ich gehöre zwar zu den Leuten, die bei diesem Begriff an LIFE-TIME denken, weiß aber, was Bolm damit sagen

will: Beide Bands stehen zwar für die metallische Seite von Hardcore, dort aber für die Ecke, in der bei aller Vertracktheit großer Wert auf Melodien gelegt wird. In den fünf Jahren, die seit dem letzten MISERY SIGNALS-Album vergangen sind, hat sich im Metalcore jedoch einiges getan: Viele Bands sind – unter anderem beeinflusst von Deathcore und Djent – technischer geworden, so dass „Absent Light“ nicht mehr so heraussticht wie die Vorgänger, obwohl die Platte im Grunde über dieselben Qualitäten verfügt. Auch dass SHAI HULUD, mit denen MISERY SIGNALS immer verglichen werden, Anfang des Jahres ein Meisterwerk wie „Reach Beyond The Sun“ veröffentlicht haben, hilft natürlich nicht. Im direkten Vergleich sind SHAI HULUD einfach abwechslungsreicher und bissiger. Trotzdem ist „Absent Light“ eine gute Platte. (Basick/Alive) Thomas Renz

## MOOSE BLOOD

### Moving Home

Midwestern Emo kommt ja (mal wieder) zurück. MOOSE BLOOD aus Canterbury reihen sich mit ein und bieten ruhige Gitarrenmusik, die dem Genre noch einen Hauch von britischem Indie-Charme abringt. Das hier ist Emo im besten Sinne – keine in Zeitkolorit gegossenen Totalausfälle, die einem in fünfzehn Jahren peinlich sind, sondern emotionaler Indie-Rock mit Ausflügen in liebgewonnene Neunziger-Jahre-Gefilde. Die EP lebt von ihrem LoFi-Understatement, und ich bilde mir einfach mal ein, dass man mit den Jungs gut einen Kaffee trinken gehen könnte. An dem Tisch sitzen dann schon DOWSING und man unterhält sich darüber, dass früher alles besser beziehungsweise schlechter war. (Day By Day/Fist In The Air) Björn Schmidt

## THE MORE I SEE

### The Disappearing Humans

Wer auf Hymnen zwischen NWOBHM-Tradition, US-Thrash und Hard Rock abfährt, sollte das neue Album von THE MORE I SEE unbedingt antesten. Konsequenter haben die Briten ihren Sound bisher noch nicht umgesetzt, dabei ist das vom ehemaligen THE PRODIGY- und ENGLISH DOGS-Gitarristen Gizz Butt gegründete Quartett bereits seit 2003 aktiv. Den nötigen Motivationsschub, um sich von einer durchschnittlichen zu einer hörenswerten Band zu mausern, brachte auch eine personelle Veränderung: Rhythmusgitarrist James Cluer gibt auf der Platte seinen Einstand als Leadsänger und meistert seine Doppel-funktion bravourös. (Earache/Soulfood) Arne Kupetz

## NATIONS ON FIRE

### Strike The Match

„If you're reading this, why aren't you playing this record?“, druckten Strive Records auf die Seite dieses wegweisenden Albums von 1991. NATIONS ON FIRE förderten maßgeblich das Selbstbewusstsein des Eurocore und die Emanzipation von US-Vorbildern, auch wenn diese (UNIFORM CHOICE, GORILLA BISCUITS, MINOR THREAT) deutlich zu hören sind. Beeinflusst von britischem Politpunk prägten die Belgier die Szene mit radikaler Regierungs- und Religionskritik und machten Vegetarismus zum Thema. Und sie schrieben noch immer konkurrenzfähige Songs. Laut Ed Goodlife sollte „Strike The Match“ immer so klingen, wie Nicolas Declève es nun remastert hat, bleibt also nur die eingangs gestellte Frage offen. (Goodlife/Kidnap/Cargo) Ingo Rieser

## NORHLANE

### Singularity



NORHLANE ist eine der Bands, die einem wegen der großen Merchandise-Kollektion schon länger ein Begriff, deren Songs aber noch nicht so richtig zu einem durchgedrungen sind.

„Bestimmt wieder so ein neumodisches Ding, das die Jugend da feiert!“, denkt man sich – bis man „Singularity“ zum ersten Mal hört. Dann ist man richtig froh, dass die jungen Leute so gerne Klamotten der Band spazieren tragen. Die Australier machen da weiter, wo BORN OF OSIRIS nach ihrem Debüt aufgehört haben. Vertrackte Rhythmen, ein hoher technischer Anspruch, hier und da ein MESHUGGAH-Riff. Gleichzeitig ist die Band aber immer bemüht, einen großen Song zu bauen. Hinzu kommt ein starker, emo-

# ADOLAR

## DIE KÄLTE DER NEUEN BIEDERKEIT

Ab dem 06.09. 2013 als LP, CD & DL



[www.zeitstrafe.de](http://www.zeitstrafe.de)  
[www.adolarband.de](http://www.adolarband.de)



MUSIC T SHIRTS TICKETS PUNK HARDCORE METAL SKA OI BOOKS VINYL

# CORE TEX

\*KREUZBERG\*

## STORE+MAILORDER

EST. 1988

\*[WWW.CORETEXRECORDS.COM](http://WWW.CORETEXRECORDS.COM)\*

BRAND NEW STORE! BRAND NEW STORE! BRAND NEW STORE!

FRED PERRY Brixton **CORE TEX selector**

ORANIENSTRASSE 195 • HEINRICHPLATZ • BERLIN-KREUZBERG [WWW.CORETEXSELECTOR.COM](http://WWW.CORETEXSELECTOR.COM)

tionaler Auftritt vom Mann am Mikrofon. Sei es das leidenschaftliche Nach-vorne-Preschen bei „Scarab“, die perfekten Melodien bei „Quantum flux“ oder die Atmosphäre von „Dream awake“: Diese Bands beeindruckt auf ihrem erst zweiten Album auf viele verschiedene Arten. NOR-THLANE hätten leicht auf Nummer sicher gehen, mehr auf die aktuellen Trends schielen können. Sie machen aber lieber Musik, die mehr Kanten hat, dadurch aber ehrlich und überzeugend überkommt. Ein ganz besonderes Album. (UNFD) Frank Engelhardt

**NIGHT VERSES**

**Lift Your Existence**

Der ehemalige THE SLEEPING-Frontmann Douglas Robinson hat sich mit drei Musikern aus Los Angeles zusammengetan und eine neue Band gegründet. Auf ihrem Debütalbum ist zu spüren, dass alle Musiker bereits eine Menge Erfahrung haben. Der typische klare Gesang Robinsons ergänzt sich hervorragend mit der instrumentalen Post-Rock-Untermalung. Als Referenz werden immer wieder LETLIVE, genannt, mit denen die Band im Herbst eine Europatour spielt. In manchen Momenten ist dieser Vergleich gerechtfertigt. Zwischendurch fehlt jedoch etwas Pfeffer oder eine kleine Disharmonie. Davon abgesehen, ein ordentlicher Einstand, der allenfalls ein bisschen zu glattpoliert daherkommt. (Southworld) Florian Auer

**NOTGEMEINSCHAFT PETER PAN**

**Kampfansage Stagnation**

Endlich sagt es mal einer: Das Gelaber so mancher Punk/Hardcore-Nostalgiker, dass die Szene früher noch true gewesen sei, interessiert niemanden mehr. Mit „Wäre ich früher geboren, wäre ich eher dabei gewesen (bin ich aber nun mal nicht)“ stellt die NOTGEMEINSCHAFT PETER PAN klar, dass das Pech der späten Geburt eine Lüge ist, an die nur noch die Verbitterten glauben. Und auch die drei anderen Texte auf ihrer Vinylsingle „Kampfansage Stagnation“ liefern

kluge Beobachtungen zu bezaubernd rotzigem Deutschpunk-Geschraffel. Dazu pflegt die Band eine klare politische Haltung, die ohne Plattitüden auskommt. So muss das. (Kidnap/Riot Bike/Cargo) Benedikt Ernst

**OATHBREAKER**

**Eros/Janteros**



Erschienen auf dem Label von CONVERGE-Sänger Jacob Bannon, aufgenommen von CONVERGE-Gitarist Kurt Ballou, musikalisch ohne CONVERGE nicht denkbar – willkommen zum zweiten Album von OATHBREAKER. Allein der Anfang von „As I look into abyss“ macht klar, dass hier jemand nicht nur in den Abgrund, sondern auch in die Diskografie von unser aller Lieblingsband geschaut hat. Doch der Titel des folgenden Songs zeigt: Man kann aus diesen Bestandteilen auch etwas ganz anderes machen, „The abyss looks into me“, um genau zu sein. CONVERGE hätten den bewundernden Blick einer kleinen belgischen Band sicherlich nicht so innig erwidert, wenn diese sich nur darauf beschränken würde, sie einfach zu kopieren. Bei „The abyss looks into me“ macht Sängerin Caro Tanghe nämlich genau das, was ich mir schon beim letzten Album gewünscht hätte. Sie singt richtig, statt nur zu schreiben. Spätestens dann erkennt man: „Eros/Janteros“ hätte auch auf Neurot Recordings erscheinen können, produziert von Steve Albini. Weil OATHBREAKER die Art von abgründiger Musik zwischen Hardcore und Metal machen, die so tief geht, dass man fast zwangsläufig auf die ganz großen Namen stößt. (Deathwish/Indigo) Thomas Renz

**OBLIVIONIZED / HUMAN CULL**

**The Septic Isle**

Grindbands halten sich meist nicht mit langen Vorreden auf, und die begrenzte Spielzeit

einer Splitsingle mahnt zu noch mehr Eile. Daher hacken OBLIVIONIZED ihre zwei technisch-chaotischen, an BRUTAL TRUTH oder MARUTA angelehnten Stücke im Affenzahn runter, wobei auch auf der Klampfe mächtig was los ist. HUMAN CULL kommen sogar noch schneller zum Punkt. Sie bringen in der kurzen Zeit fünf Songs unter, die dann aber auch mal unter einer halben Minute bleiben. Weniger Technik, mehr D-Beat, ebenso viel Anschiss. Die komplette „Fuck the commerce“-Attitüde dieser aufwändigen Veröffentlichung ist zudem unbedingt unterstützenswert. (Whoaaaargh) Hendrik Lukas

**OTARGOS**

**Apex Terror**

Für Black-Metal-Verhältnisse agieren die Franzosen nicht nur stilistisch recht breit gefächert (innerhalb ihrer Schublade), sondern immer wieder auch relativ technisch und heavy. Sie setzen also nicht nur auf melodisch untermalte Blastrasereien, sondern bremsen immer wieder auf anspruchsvolle und langsamere Takte herunter, versuchen sich an SATYRICONS monotoner Düsternis oder lassen das Schaffen von Thomas Gabriel Fischer auf sich wirken. Damit passen OTARGOS gut in die Reihe französischer Black-Metal-Grenzgänger wie DEATHSPELL OMEGA oder BLUT AUS NORD, ohne allerdings mit ihnen vergleichbar zu sein. (Listenable/Soulfood) Hendrik Lukas

**PAINTED WOLVES**

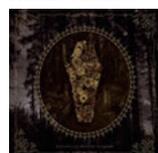
**Painted Wolves**



Die junge Göteburger Band mit Leuten von ANCHOR oder DEATH IS NOT GLAMOROUS lässt sich gut anhand schwedischer Vergleichsgrößen besprechen. Mit angecrustetem Sound und schnarrendem Bass kommen sie zunächst mit Post-Metal/Sludge, werden zum Ende von „The virgin dance“ aber schon hektischer. „Oblivion“ ist dann wieder sehr basslastig, absolut tanzbar, zwischen dem Rock später ABHINANDA und dem verschlagenen Groove von NINE. „Those eyes“ beginnt so verwaschen wie das Coverfoto, bricht dann los und erinnert an die REFUSED von „Songs To Fan The Flames Of Discontent“. Deren Einfluss können auch „Necklace“ und „Sea of demons“ kaum leugnen. Letztgenannter Song bleibt unter einer Minute und bereichert den Bandsound mit dem Ungestüm von FINAL EXIT. Ganz so episch wie CULT OF LUNA werden PAINTED WOLVES in den knappen sechs Minuten von „Serve the serpent“ nicht, zum Schluss lassen sie aber erstmals einen Song nicht pragmatisch und unvermittelt enden. „Painted Wolves“ vergeht in Geschepper und nach nicht einmal zwanzig Minuten. In denen ist viel passiert, und man hat kaum den Eindruck, die ganze Zeit dieselbe Band gehört zu haben. (Day By Day/Epidemic/IFU/Maniyax/Wegan Woof-pak) Ingo Rieser

**RED APOLLO**

**Marche Funèbre**



In der Fabel „Siope“ von Edgar Allan Poe geht es um Verlassenheit. RED APOLLO nennen den ersten Song auf „Marche Funèbre“ so, und die Stimmung des Albums ist gesetzt, sobald die Gitarren einsetzen. Schwer und einnehmend, zugleich mit distanzierter Kühle. Noch könnte sich „Marche Funèbre“ in verschiedene Richtungen entwickeln (DEFTONES? BY A THREAD? FALL OF EFRAFA?), nur die Melancholie wird die Platte wohl nicht los. Das niedergeschlagene Gebrüll vervollständigt das Bild, die fast meditative Stimmung wird durch nichts gebrochen. Diese Stimme fügt sich ein, versucht nicht, die Songs zu bestimmen, sondern entsteht aus und in ihnen. Die vergleichbaren AMENRA oder auch ENVY sind in dieser Hinsicht sicher variabler, hier passt diese Beschränkung aber perfekt. Überhaupt spielt die erst 2011 gegründete Dortmunder Band traumwandlerisch sicher zusammen. Ein Schlagzeug, das zwischen den bemerkenswerten Melodien und Riffs zweier Gitarristen immer wieder die Aufmerksamkeit an sich reißen kann, ohne einen Schlag zu viel zu setzen, ist Gold wert. Auf

„Marche Funèbre“ passiert alles, wie es zwingend passieren muss, ohne zu vorhersehbar zu werden. Für zwischendurch ist das allerdings nichts. (Moment Of Collapse) Ingo Rieser

**RED FANG**

**Whales And Leeches**



Der Erfolg, den RED FANG mit ihrem letzten Album „Murder The Mountains“ vor zwei Jahren erfuhr, ist mir ein wenig rätselhaft: Mayhem Festival, MASTODON-Support, Headlining-Tour mit BLACK TUSK – und das alles auf den schmalen Schultern eines Albums, das man beim besten Willen nur als durchschnittlichen Stoner-Rock bezeichnen kann. Dabei war diese Glückssträhne der seit 2005 aktiven Band keineswegs unverdient – sie war lediglich von der musikalischen Qualität her nicht zu erklären. Vergleich man nun den bisherigen Output mit dem neuen Album „Whales And Leeches“ lässt dies die Vermutung zu, dass es mit RED FANG nur noch weiter nach oben gehen wird. Die Band verfolgt den Weg gen Eingängigkeit konsequent weiter und hat zudem aufgrund der vielen Shows der letzten Jahre gelernt, ihren Sound mit beeindruckender Energie zu präsentieren. Die Songs sind zwar immer noch nicht herausragend, aber dafür kompakter, direkter und eingängiger als bisher und zudem mit einer Prise Experimentiergeist veredelt. In etwa wie QUEENS OF THE STONE AGE und MASTERS OF REALITY mit Eiern oder MASTODON mit einem Nebenjob als Hausband in einer Bikerbar. (Relapse/Rough Trade) Martin Schmidt

**REZNIK SYNDROM**

**Korrekturen**

Schwere Musik für schwere Gemüter: REZNIK SYNDROM aus Stuttgart liefern Post-Hardcore-Songs für den Niedergang. Das Tempo ist gemächlich, die Songs nehmen sich so viel Zeit, wie sie eben brauchen. Auch die Lautstärke trägt viel zum Aufbau der Spannungsbögen bei, die sich in ihrer Ausführlichkeit nicht vor RUSSIAN CIRCLES verstecken müssen. Die Hafearbeiter-Brüllstimme bedarf ein wenig Eingewöhnungszeit, doch ist diese verstrichen, wird sie immer mehr zur wohlthuenden Kante, die den melodischen Arrangements als Kontrast gegenübersteht. Ein intelligentes Album. Anspruchsvoll, ohne verkrampften Zwang zur Komplexität. (Wolves And Vibrancy/Heads Down) Benedikt Ernst

**RISE AGAINST**

**Long Forgotten Songs**

Eine B-Seite-Compilation. Von Sammlern zähneknirschend gekauft, für alle anderen nicht mehr als eine musikgewordene Fußnote in der Karriere einer Band. Die von RISE AGAINST zählt allerdings zu den besseren dieser Gattung. Zwischen den B-Seiten und den regulär veröffentlichten Songs ist kaum ein Qualitätsunterschied festzustellen, und diejenigen, denen die Band in den letzten Jahren zu glatt geworden ist, werden sich an der Kratzbürstigkeit der alten Aufnahmen freuen. Cover von MINOR THREAT und SICK OF IT ALL sind naheliegend, die Nummer von JOURNEY zumindest witzig und Springsteens „Ghost of Tom Joad“ schön großwahnsinnig. (Interscope/Universal) Benedikt Ernst

**RIVERS OF NIHL**

**The Conscious Seed Of Light**



Ein Albumtitel wie „The Conscious Seed Of Light“ zwingt die Zunge zu artistischen Anstrengungen. Kein Vergleich aber zu den armen Synapsen, die sich beim Versuch des Einordnens von RIVERS OF NIHL zu Tode kämpfen. Die Band aus Pennsylvania rattert von Black-Metal-bedrängender Düsternis zu ächzendem Old-School-Metal, von technischem Death zu slammendem Progressive. Auf den ersten Schreck will das nicht so recht zusammenpassen, hält den Hörer aber umso mehr bei der Stange. Meist klären die Drums und schlagen die Gitarristen mit Fingerfertigkeit zurück – ähnlich wie SPAWN OF POSSESSION („Birth of the omnivivor“). Dann

# DAVE HAUSE

## DEVOUR

AVAILABLE 04 OCTOBER 2013

WITH SPECIAL GUEST **NORTHCOTE**

20 NOV - HAMBURG, GER - KNUST  
 21 NOV - BREMEN, GER - LAGERHAUS  
 22 NOV - HANNOVER, GER - GIG LINDEN  
 23 NOV - DRESDEN, GER - BEATPOL  
 24 NOV - BERLIN, GER - BI NUU BERLIN  
 26 NOV - COLOGNE, GER - GLORIA  
 27 NOV - FRANKFURT, GER - BATSCHPAPP  
 28 NOV - MUNICH, GER - STROM LINIENCLUB  
 03 DEC - STUTTGART, GER - UNIVERSUM

schreibt ab und zu ein Scheibenwischer den Namen BEHEMOTH („Soil and seed“) auf das von leichtem Niesel bedeckte Sichtfenster. Schließlich wird der Regen aufgegessen („Rain eater“). Schön skurrile und herrlich harte Musik. Allerdings muss erst der konzeptuelle Anker ausfindig gemacht werden, an dem man sich festhalten und in die Flusslandschaft von RIVERS OF NIHIL eintauchen kann. Das Schlusslicht „Airless“ ist dafür die Sauerstoffflasche. Dort fängt ein facettenreiches Black-Metal-Fundament nicht nur humpelnde Tontupper auf, die sich nicht in den Takt einreihen wollen, sondern auch den Hörer. (Metal Blade/Sony) Vincent Grundke

**ROUGH HANDS**  
Rough Hands

Brüllen, zertrümmern und weg: ROUGH HANDS nutzen das für Hardcore perfekte Kurzformat und sind mit der A-Seite schneller fertig, als dass irgendeine Kritik Sinn ergeben würde. An Alex Denchs recht hohe Stimme über dem schnellen oder massiv groovenden New-School-Hardcore (1134, VISION OF DISORDER) wird sich der eine oder andere erst gewöhnen müssen, dafür ist aber sowieso keine Zeit. Eindimensionalität ist bei unter zehn Minuten in diesem Metier kein Reklamationsgrund, in die zwei Songs der B-Seite bauen die Londoner Newcomer trotzdem angenehm an DEFTONES oder SNAPCASE erinnernde Parts ein. (Holy Roar/Day By Day/Illegal Activity) Ingo Rieser

**THE SAFETY FIRE**  
Mouth Of Swords



Die Frickler aus London schieben bereits anderthalb Jahre nach ihrem Debüt „Grind The Ocean“ ihr zweites Album nach, das stilistisch im Wesentlichen an das Vorgängerverk anknüpft. Geboten wird eine detailreiche

Mischung aus Mathcore und experimentellem Rock, angereichert mit einer Prise dessen, was man heutzutage gemeinhin als „Djent“ bezeichnet. Die schon auf dem Debüt allseits präsenten verspielten Gitarrenarrangements sind nach wie vor wesentlicher Bestandteil der Songs, allerdings gibt sich der Fünfer inzwischen deutlich stringenter und zugänglicher. Wirken einige Tracks auf „Grind The Ocean“ noch wirr und zerfahren, werden den Progressive- und Djentparts nun immer wieder geradlinigere, fast schon eingängige Elemente gegenübergestellt. Eine Tatsache, die dem Album gut tut. Immer dann, wenn man Gefahr läuft, sich in den teils wüsten Taktfolgen zu verlieren, wird auf die Bremse getreten und Zeit zum Atmen gewährt. Das sorgt nicht nur für die nötige Abwechslung, sondern bringt die anspruchsvollen Ideen der Engländer auch besser zur Geltung. Am Ende ist „Mouth Of Swords“ eine überzeugende Experimental-Platte, mit der Fans von THE MARS VOLTA, SIKTH und THE DILLINGER ESCAPE PLAN eine Menge Spaß haben sollten. (Inside Out/EMI) Anton Kostudis

**SCARRED BY BEAUTY**  
Cape Zero



Hinsichtlich der Wirkung des Spiels von SCARRED BY BEAUTY hat sich nicht viel verändert. Die Songs der Dänen sind dicht, intensiv und aufputschend. Auf ihrem zweiten Album erklingt jedoch ein neu gewichteter und anders zusammengesetzter Sound. Wo vor zwei Jahren ein Hardcore-Background allenfalls spürbar war und sich die Musiker in fordernden Metal(core)-Gefilden bewegten, steht der Hardcore nun im Vordergrund und bestimmt das Geschehen. Vertrackte Passagen, eine weitreichende Dunkelheit und eine apokalyptische Atmosphäre besorgen den Rest. SCARRED BY BEAUTY verarbeiten auf ihrem zweiten Album die eigene Wut und Ohn-

macht angesichts einer nicht idealen Welt, mit der sie sich arrangieren müssen. Um im normalen Leben ausgeglichener zu können, packen SCARRED BY BEAUTY all ihre Zweifel, Ängste und Aggressionen in Songs, die entsprechend ernüchtert, pessimistisch und unbequem ausfallen. Der Plattentitel „Cape Zero“ steht dabei für den empfundenen emotionalen Tiefpunkt, so dass das Ergebnis zwangsläufig aufgewühlt und eruptiv ausfallen muss. (Redfield/Alive) Arne Kupetz

**SATYRICON**  
Satyricon

Nach fünf Jahren ein neues Album von SATYRICON. Vielleicht hat der eine oder andere ein „endlich“ in diesem Satz vermisst. Aber man kann wirklich nicht sagen, dass die Metalwelt außerhalb Skandinaviens auf ein neues Lebenszeichen der Norweger gewartet hätte. Im Black Metal ist einfach zu viel passiert, zu viele junge Bands haben das Genre neu definiert. Wobei man die Musik von SATYRICON inzwischen kaum noch als Black Metal im herkömmlichen Sinne bezeichnen kann. Wie schon auf den Vorgängern angedeutet, verabschiedet sich die Band von allem, was das Genre ausmacht, und ergeht sich stattdessen in schwarz getünchtem Heavy Rock. Auf dem Wave-Gotik-Treffen wäre dieses blutleere Album super aufgehoben. (Roadrunner/Warner) Martin Schmidt

**SHARPTONGUE**  
Thirteen

Da will es aber jemand wissen: Im Frühjahr dieses Jahres haben sich SHARPTONGUE formiert und schon liegen zwei hörbare Kostproben vor. „Snakes“ bollert sofort los und ist straighter Hardcore, der teilweise an die grandiosen REIGN SUPREME erinnert. Es werden also keine Gefangenen gemacht. „Through the keyhole“ zeigt eine andere Facette im Sound der Band, bietet eine etwas dichtere Atmosphäre, verzichtet aber nicht auf den nötigen Dampf. Produziert

wurde „Thirteen“ von Aljoscha Sieg, es klingt also schlicht perfekt. Hier kann eigentlich nichts schiefgehen. Mehr davon, schnell!! (Acuity) Frank Engelhardt

**SIAMESE FIGHTING FISH**  
Breathe:See:Move



Ein bisschen fühle ich mich an die australischen KARNIVOOL erinnert und an AGENT FRESCO aus Island. SIAMESE FIGHT FISH kommen aus Dänemark und machen ausgezeichnete Musik. Neben der für Progressive Rock typischen Besetzung aus Bass, Schlagzeug, Gesang und zwei Gitarren wird der Klang der Band durch die Geige eines sechsten Bandmitglieds erweitert, die aber immer dezent und sehr geschmackvoll eingesetzt wird. Selbst das Geigen/E-Gitarren-Doppelsolo auf „Crap is the new black“ ist geradezu entzückend und das beste Beispiel dafür, dass man sich vor keinem Move zu scheuen braucht, wenn man weiß, wie er einzusetzen ist. So hätte der Anfang von „Scared by omens“ auch von den CANCER BATS sein können. Denn ja: Geschrien wird auch, und Mirza Radonjica ist nicht nur sehr vielseitig, sondern macht einen ganz hervorragenden Job, weshalb er völlig zu Recht sehr im Vordergrund der transparenten Produktion steht. „Breathe:See:Move“ ist kurzweilig, klingt außerordentlich gut und enthält tatsächlich den einen oder anderen Hit. Wem das noch nicht reicht, der kann auch einfach mal sechs richtig guten Musikern bei der Arbeit zuhören. So wird's nämlich gemacht. (Mighty/Soulfood) Nils Wittrock

**SLEEPMAKES WAVES**  
... And So We Destroyed Everything

Das Full-Length-Debüt der Australier bekommt zwei Jahre später den längst überfälligen weltweiten Release. Völlig verdient, denn das Teil

**triple review**

Das französische Label Throatruiner wird im Alleingang betrieben von Matthias Jungbluth, mit den Münsteraner Politpunkts JUNGBLUTH (ehemals ALPINIST) nicht verwandt oder verschwägert. Deren crustiger Hardcore würde aber gut zwischen die vornehmlich schwarz gelayouteten Releases des Labels passen.

**COWARDS**  
Hoarder

Dem Messie-Syndrom (compulsive hoarding) liegen meist tiefe seelische Verletzungen zugrunde. Von Privatsendern gewohnt einfülsam in das Stahlbad des Reality-TV gezerrt, wirkt das viel erträglicher als in der Interpretation der Pariser COWARDS. Angesichts der Coverzeichnung ist der Fernseher schon so Schrott wie der Spiegel, die Flasche praktisch leer und vom Besitz einer Schusswaffe dringend abzuraten. Diese Musik würde auch nicht helfen: von „sehr langsam“ zu „total langsam“ trudelnder Sludgecore, mit kehliger Stimme bebrüllt, das ist nicht schön, aber intensiv. Nach Stunden schaut man auf die Uhr, zwanzig Minuten sind vergangen. Dann folgt „Blessed persistence“, dessen Original (16 HORSEPOWER) man in Zukunft als fröhlich empfinden wird.

**ELIZABETH**  
Where Vultures Land

„Darkness“ rennt direkt los, mit jaulenden Gitarren und Trümmerbreaks, zweieinhalb Minuten straighter Hardcore-Punk. „The call“ verbindet das mit ruhigen Depressionsparts. ELIZABETH mögen unvermittelte Tempowechsel und nicht ganz einfache Strukturen. Ein getragener, melodischer Song (COLISEUM!) passiert ihnen zwischendurch auch mal („Sailor's grave“), dann ist bei „Candles“ wieder Hektik angesagt. „Where Vultures Land“ ist variabel und unterhaltsam und wird nie zu technisch. Das Album der Schweizer stammt von 2012, die Wiederveröffentlichung enthält zusätzlich fünf Demosongs von 2010. Siehe ALPINIST, RISE AND FALL, CONVERGE.

**DEATH ENGINE**  
Amen

Das hypnotische Drumming rafft die reduzierten Melodien und Riffs auf „Amen“ zu Songs zusammen. Es sind vier, auseinanderhalten kann man sie am besten an ihren Anfängen. Sobald DEATH ENGINE mit stoischem, leidendem und lang gezogenem Gebrüll in ihren Songs angekommen sind, wirken sie ein wenig eintönig. Wenn man das mehr als einmal mitmacht, zeigt „Amen“ aber eine zunächst von Noise verdeckte Komplexität. Das ist anstrengend und soll es wohl auch sein. Vergleiche BREACH, AMENRA. (Throatruiner) Ingo Rieser

Small Creek IS PROUD TO ANNOUNCE: "Eines der abwechslungsreichsten Metalcore-Alben des Jahres!"

**MAINTAIN**  
25.10.2013  
the highly anticipated album in 2013  
"THE PATH"

**HATE SQUAD**  
"YOU ARE NOT MY FUCKIN' GOD (BEST OF 20 YEARS OF RAGING HATE)"  
STILL HOT!

WWW.SMALLCREEK.DE // FACEBOOK.COM/SMALLCREEKRECORDS

OCEAN AVENUE ACOUSTIC  
AVAILABLE IN EVERY DIGITAL AND PHYSICAL STORE FROM AUGUST, 14TH!

PHYSICAL PRE-ORDER amazon.de

AVAILABLE AT Spotify iTunes emusic SOUL FOOD

**GOLDEN RECORD**  
AVAILABLE IN EVERY RECORD STORE FROM AUGUST, 9TH!

THE DANGEROUS SUMMER GOLDEN RECORD SOUL FOOD

gehört zweifelsfrei in die Sammlung eines jeden Post-Rock-Liebhhabers. Gemeinsam mit der Platte flattert eine Remix-CD mit dem witzigen Titel „... And Then They Remixed Everything“ ins Haus, bei der sich Acts wie 65DAY-SOFSTATIC oder ROSETTA ausgetobt haben. Verglichen mit dem Original, hat das Ganze deutlich mehr Soundtrackcharakter und Elektroflair, was die Angelegenheit aber nicht weniger spannend macht. Für Fans, die das Album schon besitzen, kein Pflichtkauf – für alle anderen ein nettes Bundle. (Monotreme/Cargo) Anton Kostudis

**THE SKY WE SCRAPE**  
**Divides**



Ich habe mich entschieden: Wenn ich mal groß bin, ziehe ich nach Chicago. Wieso? Mit INTO IT. OVER IT., DOWSING und JOAN OF ARC hat Chicago nicht nur eine großartige und immer größer werdende Midwestern-Neunziger-Jahre-Emo-Revival-Community, sondern aufgrund von Bands wie ALKALINE TRIO, RISE AGAINST oder THE LAWRENCE ARMS auch noch eine fantastische Punkrock-Szene. Und zu dieser gesellen sich nun THE SKY WE SCRAPE, deren Debütalbum dank Gunner Records auch hierzulande erhältlich sein wird, natürlich auf Vinyl. Im ersten Augenblick erinnern THE SKY WE SCRAPE an die Labelkollegen RED CITY RADIO, deren Sänger Garrett Dale übrigens bei einem Song mitsingt. Sofort denkt man an bärtige Männer in Holzfällerhemden, die mit ihren rauen Stimmen von der letzten Bärenjagd und dem Angelaubenteuer im Nationalpark erzählen. Auf Albumlänge verliert man sich allerdings in immer wiederkehrenden Bestandteilen, die wenig Platz für neue und spannende Ideen lassen. Wer jedoch auf den typischen Paper-Plastic-Sound steht, wird THE SKY WE SCRAPE lieben. (Gunner/Broken Silence) Kevin Schulz

größere werdende Midwestern-Neunziger-Jahre-Emo-Revival-Community, sondern aufgrund von Bands wie ALKALINE TRIO, RISE AGAINST oder THE LAWRENCE ARMS auch noch eine fantastische Punkrock-Szene. Und zu dieser gesellen sich nun THE SKY WE SCRAPE, deren Debütalbum dank Gunner Records auch hierzulande erhältlich sein wird, natürlich auf Vinyl. Im ersten Augenblick erinnern THE SKY WE SCRAPE an die Labelkollegen RED CITY RADIO, deren Sänger Garrett Dale übrigens bei einem Song mitsingt. Sofort denkt man an bärtige Männer in Holzfällerhemden, die mit ihren rauen Stimmen von der letzten Bärenjagd und dem Angelaubenteuer im Nationalpark erzählen. Auf Albumlänge verliert man sich allerdings in immer wiederkehrenden Bestandteilen, die wenig Platz für neue und spannende Ideen lassen. Wer jedoch auf den typischen Paper-Plastic-Sound steht, wird THE SKY WE SCRAPE lieben. (Gunner/Broken Silence) Kevin Schulz

**SOULFLY**  
**Savages**



Es hat kleine Veränderungen gegeben. SOULFLY sind zu Nuclear Blast gewechselt. Mit Zyon Cavallera sitzt inzwischen Max' 21 Jahre alter Sohn am Schlagzeug. Abgesehen davon, bleibt alles beim Alten. Das neunte Album seit 1997 führt den bekannten Sound der Groove-Death-Band so fort, wie man es erwartet hatte, mit den typischen Riffs und Growls von Max Cavallera. Die Band selbst ordnet „Savages“ als Quasi-Best-of ein, weil es Elemente aller früheren Veröffentlichungen aufweise. Das mag stimmen, doch stehen diese im Detail immer hinter dem Trademark-Sound des Quartetts zurück: SOULFLY sind stets wütend, wuchtig, auf Riffs konzentriert, die Texte kritisch. Das ist auf dem neunten Album nicht anders als bei den Vorgängern. Gastauftritte gibt es von CLUTCHs Neil Fallon, Jamie Hanks von I DECLARE WAR und Mitch Harris von NAPALM DEATH. Auch das passt ins Bild. „Savages“ ist eine weitere Platte von Max

Cavallera, mit der er seine Karriere in typischer und vorhersehbarer Weise fortsetzt. Fans werden begeistert sein, Kritiker ihre Meinung über SOULFLY bestätigt sehen. (Nuclear Blast/Warner) Arne Kupetz

**SOMA NOWAJA**  
**Warten auf Klio**

SOMA NOWAJAS Songwriting ist Segen und Fluch zugleich. Wer „ungeschulte“ Ohren hat oder „Warten auf Klio“ zu wenig Zeit gibt, wird seine wahre Klasse nie entdecken. Die Band aus Köln und Bonn verbrät ungemein viele Ideen, fährt ein Break nach dem anderen auf und macht es dem Hörer mit eigenwilligen Schreivocals noch schwerer, in die Platte hineinzufinden. Doch sie wächst von Durchlauf zu Durchlauf. Man entdeckt immer mehr Details und großartige Momente, findet einen Bezug zur Musik, ohne sie je ganz nachvollziehen zu können. Grob gesagt, geht das Ganze in Richtung Mid-Nineties-Emo und Post-Hardcore und ist dabei gleichermaßen zerstörerisch wie melodios. Eine Platte von Liebhabern für Liebhaber. (Lechuzza) Alessandro Weiroster

**TALLHART**  
**We Are The Same**



SAY ANYTHING-Sänger Max Bemis hat mit der Hilfe von Equal Vision Records, dem Label seiner eigenen Band, ein Unterlabel namens Rory Records gegründet, um Platten seiner Lieblingsbands zu veröffentlichen. Dazu gehört nun auch „We Are The Same“, das neue Album des Trios TALLHART aus Tampa, Florida, das eigentlich nur dann dreiköpfig ist, wenn die Jungs im Studio sind oder an neuen Songs schreiben. Auf Tour sitzen bis zu fünf Mann im Van, um den komplexen Sound der Band auch live authentisch umzusetzen. Wer bei dem Bandnamen an finnischen Black Metal, Drachen und Wikinger denkt, liegt allerdings falsch. „We Are The Same“ ist ein von Brad Wood produziertes Emo-Album, das den Geschmack jedes SAY ANYTHING-Fans treffen sollte – auch wenn die witzigen und durchdachten Texte hier leider ausbleiben. Von der Stimmung her bedrückend und gleichzeitig irgendwie befreiend, erinnert es musikalisch sehr stark an BALANCE AND COMPOSURE, deren letzte Platte übrigens von Wood gemischt wurde. Nicht ganz so düster, dafür genauso verträumt und verspielt. (Rory/Equal Vision/Cargo) Kevin Schulz

**TENSIDE**  
**Nova**

Das mittlerweile fünfte Album der Münchner bietet elf Tracks im Schnittfeld von Modern Metal, Melodic Death und Metalcore. Musikalisch kommt die Platte sehr vielfältig daher, die Songs bieten sowohl markante Leadgitarren, eingängige Clean-Refrains und stadiontaugliche Melodien als auch nies groovende Riffs, rächelnde Growls, Doublebass-Passagen und hier und da ein paar Gangshouts. Ein wirklicher Ausfall findet sich letztlich nicht – ein wirklich zwingender Hit allerdings auch nicht. „Nova“ ist die Art von Metal, wie man sie in Werbespots und Festival-

trailern hört – gut gemacht und nicht weiter störend. Das muss man allerdings auch erst einmal schaffen. (Recent/Alive) Anton Kostudis

**THRÄNENKIND**  
**The Elk**



THRÄNENKIND ist die zweite Spielweise von Nathanael von AGRYPNIE. „The Elk“ bietet eine knappe Stunde Musik zwischen Post-Black-Metal und Post-Rock, der Fokus liegt dabei vor allem auf atmosphärischen Songs im Midtempo-Bereich – wirklich heftig und rasant geht es nur sehr selten zur Sache. Als Referenzen können Bands wie ALCEST, AGALLOCH und WOLVES IN THE THRONE ROOM genannt werden. Und auch wenn THRÄNENKIND deren Dichte und Atmosphäre bei Songs wie „Deleting those three words“ oder „This story of permanence“ immer mal wieder erreichen, kann die Platte letztlich doch nur zum Teil überzeugen. Das liegt in erster Linie an dem furchtbar hölzernen Schlagzeuger, der durch einige der Songs regelrecht stolpert. Zudem kommt der Gesang von Frontmann Nils recht eindimensional daher, sein heiseres Gebrüll wirkt an einigen Stellen deplatziert und etwas platt. Auch ein paar Riffs scheinen ein wenig uninspiriert, wenngleich die Gitarren auch viele wirklich stimmungsvolle Melodien bieten. Unter dem Strich ist „The Elk“ ein ambitioniertes Debüt, das aber noch deutliches Steigerungspotenzial offenbart. (Lifeforce/Soulfood) Anton Kostudis

dabei vor allem auf atmosphärischen Songs im Midtempo-Bereich – wirklich heftig und rasant geht es nur sehr selten zur Sache. Als Referenzen können Bands wie ALCEST, AGALLOCH und WOLVES IN THE THRONE ROOM genannt werden. Und auch wenn THRÄNENKIND deren Dichte und Atmosphäre bei Songs wie „Deleting those three words“ oder „This story of permanence“ immer mal wieder erreichen, kann die Platte letztlich doch nur zum Teil überzeugen. Das liegt in erster Linie an dem furchtbar hölzernen Schlagzeuger, der durch einige der Songs regelrecht stolpert. Zudem kommt der Gesang von Frontmann Nils recht eindimensional daher, sein heiseres Gebrüll wirkt an einigen Stellen deplatziert und etwas platt. Auch ein paar Riffs scheinen ein wenig uninspiriert, wenngleich die Gitarren auch viele wirklich stimmungsvolle Melodien bieten. Unter dem Strich ist „The Elk“ ein ambitioniertes Debüt, das aber noch deutliches Steigerungspotenzial offenbart. (Lifeforce/Soulfood) Anton Kostudis

**TINY MOVING PARTS**

**This Couch Is Long & Full Of Friendship**  
Die Musik klingt, als ob THIS TOWN NEEDS GUNS Vorbild wären, beim Gesang standen womöglich LA DISPUTE Pate. Und mit diesem steht und fällt auch die Platte. Wer auf diesen Postcore-Sprech/Schrei-Gesang abfährt, dem gefallen womöglich auch TINY MOVING PARTS. Grundsätzlich bin ich diesem Stil auch nicht abgeneigt, aber in diesem Fall geht mir die Stimme schon nach kurzer Zeit tierisch auf den Senkel. Dabei sind die zehn Songs auf „This Couch Is Long & Full Of Friendship“ nicht einmal besonders lang: Zieht man die beiden Interludes ab, kommt man nur auf 24 Minuten. Klingt alles sehr unausgegrenzt und nicht zu Ende gedacht. (Black Numbers) Nils Wittrock

**TRC**  
**Nation**



Wie man TRC auch zu beschreiben versucht, irgendwie klingt es immer grausig. Ein halbes Dutzend Londoner Jungs mit massivem Akzent und außerordentlich großer Schnauze? Mit einem Sound, den mal wohl als Crossover bezeichnen muss? Versuchen wir es so: Chris Robson und Anthony Carroll an den Mikros sind hörbar beeinflusst von UK Grime und Garage, wohl auch von Mike Skinner (THE STREETS), und spitten souverän über thrashige

Hardcore-Songs. Souverän bedeutet hier ers- tens mit absolut dreistem Selbstbewusstsein und zweitens, dass es immer nach unmittelbar bevorstehender Backpfeife klingt. „Cocky“ nennt der Brite das, ein Begriff, dessen Übersetzung sich wohl erübrigt. Das klingt authentischer, als es sich liest. TRC würden auch als reine Hardcore-Band funktionieren, vielleicht auch ganz ohne Gitarren. Robotereffekte auf Stimmen, Elektroelemente oder discohafte weibliche Gesangsparts stellt man sich jetzt wieder grausig vor, allerdings entwickelt sogar eine mit viel Hall versehene Stimme über Piano und Synthie-Streichern bei TRC einen kaputten „Trainspotting“-Charme. Bei „Weekend walls“ verweisen die Gitarristen sogar kurz auf britischen Indie. „Nation“ ist eine kurzweilige Unverschämtheit. (Siege of Amida/Century Media/Universal) Ingo Rieser

**TRIVIUM**  
**Vengeance Falls**



Im Falle des sechsten TRIVIUM-Albums ist von einem logischen Nachfolger zu sprechen. Ausgehend von „In Waves“ von 2011 behält die Band aus Florida die wieder härtere Auslegung ihres Sounds bei und verstärkt sie sogar. Dass diese Straffung das Hymnenhafte der Songs nicht untergräbt, versteht sich von selbst. Dafür sind TRIVIUM schon zu lange im Geschäft. Routiniert spielen sie ihren variablen Stil zwischen Neo-Thrash und Modern Metal. Sie haben es sich an der Spitze des internationalen Metalzirkus gemütlich gemacht und verteidigen ihre Position mit einem weiteren souveränen Album, das nichts zu wünschen übrig lässt. Da die Musiker alle Facetten ihres Sounds mit derselben Aufmerksamkeit und Akribie bearbeiten, kommt „Vengeance Falls“ entsprechend bissig, verspielt und eingängig daher – ganz so, wie es der jeweilige Moment erfordert. Diese Professionalität ist dafür verantwortlich, dass TRIVIUM mit den ganz Großen auf Augenhöhe agieren und regelmäßig mit ihnen touren – mit METALLICA, IRON MAIDEN, KORN oder SLIPKNOT. Die Band versteht es wirklich, sich gekonnt zu positionieren. (Roadrunner/Warner) Arne Kupetz

**ULCERATE**  
**Vermis**



2013 ist ein hervorragendes Jahr für Death Metal. CARCASS kommen mit einem neuen und überraschend guten Album aus dem OP. AUTOPSY und IMMOLATION sind immer noch nicht totzukriegen. Und dann ist da noch das sehnsüchtig erwartete Comeback von GORGUTS, „Colored Sands“. Mit diesem Überalbum muss sich auch „Vermis“ messen – schließlich sind die Neuseeländer maßgeblich von jenem Sound geprägt, den die Kanadier einst erfunden haben. Im Gegensatz zu GORGUTS gehen ULCERATE aber sehr viel dichter, brutaler und klostrophobischer vor. Auch aufgrund des

**- MERCHATTACK - BAND-MERCHANDISE - WWW.MERCHATTACK.DE - INFO@MERCHATTACK.DE -**



**Gildan - Heavy T - 185 g/m<sup>2</sup>.  
Farbig S-XXL. Mit 1-farbigem Siebdruck inkl. Unterdruck.  
Maximale Druckfläche 42 x 58 cm.**

- 100 Stck.: 300,00 € / 3,00 € pro Stck.
- 150 Stck.: 420,00 € / 2,80 € pro Stck.
- 200 Stck.: 510,00 € / 2,55 € pro Stck.
- 300 Stck.: 720,00 € / 2,40 € pro Stck.
- 400 Stck.: 940,00 € / 2,35 € pro Stck.
- 500 Stck.: 1150,00 € / 2,30 € pro Stck.

Die angegebenen Preise sind Nettopreise.  
Zzgl. 19% Mehrwertsteuer.  
Zzgl. Versandkosten.  
Mehrfarbige Motive sind kein Problem. Preise bitte erfragen.



**- TEXTILBEDRUCKUNG - BUTTONS - STICKER - PVC BANNER - PATCHES - SHORTS - SLIPMATS -**

überbordenden technischen Niveaus, auf dem sich jede Sekunde von „Vermis“ bewegt, ist ihr Stil bisweilen sogar etwas zu dicht und komplex. Fast wie Tech-Death-Konzentrat. Es fällt schwer, die Kompositionen (Songs im herkömmlichen Sinne sind es nicht) auseinanderzuhalten. Das macht sie aber nicht weniger faszinierend. ULCERATE kreieren schwarze Löcher der balancierten Kakophonie, in denen man sich problemlos jedes Mal aufs Neue verlieren kann – man muss dafür nur sehr viel Geduld aufbringen. Im Vergleich zu GORGUTS, die ihre Songs mehr atmen lassen, müssen sich ULCERATE zwar knapp geschlagen geben, aber das ist wirklich keine Schande – denn besser als 98 Prozent aller Death-Metal-Bands sind sie auf jeden Fall. (Relapse/Rough Trade) **Martin Schmidt**

**WATAIN**  
**The Wild Hunt**



Hinter all dem Tierblut, den rostigen Patronengürteln und dem einen oder anderen Skandal lauert bei WATAIN eine beeindruckende Cleverness: Die Schweden haben die Prinzipien wirkungsvollen Marketings verinnerlicht. Mit Hingabe kultivieren sie das Image der letzten gefährlichen Band im Black Metal und untermauern das Spektakel ihrer Live-Schlachtfeste mit verdammte eingängigen Black-Thrash-Songs. Zu dieser Cleverness gehört auch zu wissen, wann die Zeit für Expansion gekommen ist. Nämlich jetzt. Mit „The Wild Hunt“ attackieren WATAIN den Metal-Mainstream. Die Songs sind noch eingängiger, strukturierter, melodischer und vielseitiger als bisher. Beste Beispiele: die bombastische Power-Ballade „They rode on“ mit gesungenen Vocals und Slash-Gedächtnissolo sowie der IRON MAIDEN-goes-Black-Metal-Rocker „The child must die“. Wer weiß, vielleicht ist „The Wild Hunt“ tatsächlich WATAINs „South Of Heaven“, wie ein Vertreter von Century Media meint? Auf jeden Fall ist dieses Album der Beginn einer neuen Phase der Bandkarriere und mit etwas Glück zählt sich das Wagnis aus. Nach fünfzehn Jahren Blut, Beelzebub und Blastbeats hätten WATAIN es verdient. (Century Media/EMI) **Martin Schmidt**

**VATTNET VISKAR**  
**Sky Swallower**



Es gibt nicht wenige Kritiker und Genrekenner, die dem US-Black-Metal inzwischen mehr zutrauen als seinen skandinavischen Vorbildern. Die Szene zwischen New York und San Francisco ist einfach mutiger, vielfältiger und grenzübergreifend besser eingebunden, als es in Europa der Fall war und ist. Abgesehen von wenigen Ausnahmen, haben sich bislang aber vor allem Boutique-Labels wie Flenser oder Profound Lore um diese blühende Szene gekümmert. Mit Century Media gesellt sich nun das weltgrößte Metalllabel dazu. Und mit VATTNET VISKAR hat sich dieses auch gleich eine echte Perle gesichert. DEAFHEAVEN nicht unähnlich, zelebriert die Band ihren Black Metal melancholisch-melodisch eingefärbt und integriert mit viel Liebe Doom- und Post-Rock-Elemente in ihren Blast. Willkürlich ist hier gar nichts – jeder Song ist mit Hingabe und Köpfchen konzipiert, jede Melodie und jeder Spannungsbogen sitzt. „Sky Swallower“ ist ein ganz großes Debüt einer vielversprechenden Band, von der noch einiges zu hören sein wird. (Century Media/EMI) **Martin Schmidt**

**WINDHAND**  
**Soma**

Obwohl im Doom mittlerweile jedes Riff öfter wiederholt wurde, als Ozzy im Entzug war, erlebt das Genre gerade eine weitere Renaissance. Neue Impulse fehlen zwar immer noch, aber das machen die Bands der neuesten Generation mit umso mehr Hingabe wett. So wie WINDHAND. Nach der Split mit COUGH folgt nun ihr zweites Album. Und hier geht die Band viel knackiger zu Werke, als man es erwartet hatte. Die Riffs werden zwar immer noch bis zur Besinnungslosigkeit gespielt, dafür hat die Band deutlich in Dynamik und Komposition investiert. Und dann ist da

noch WINDHANDs Geheimwaffe: die hypnotisierend-klaaren Vocals von Sängerin Dortha Cottrell, die „Soma“ zu einem kleinen Highlight des Genres machen. (Relapse/Rough Trade) **Martin Schmidt**

**WE NEED GUNS!**

**White Crows**  
Die Lübecker geben sich auf ihrem Album herrlich altmodisch. Kein Trance-Tüdelü, kein Auto-Tune, keine sonstigen Spielereien. Einfach nur straighter Metalcore, bei dem der Hardcore-Anteil noch großgeschrieben wird. Früher war eben doch alles besser. Sympathisch ist auch die Tatsache, dass die Band so viel Wert auf die Texte legt. Hier hat jemand etwas zu sagen, das gibt es mittlerweile viel zu selten. Was im Vergleich zu den Großen noch fehlt, sind Abwechslung und Durchschlagskraft, insgesamt ist „White Crows“ aber ein gelungenes, sehr unterhaltsames Album. Ich freue mich auf mehr von dieser Band. (Acuity) **Frank Engelhardt**

**WOLF DOWN**  
**Stray From The Path**



Ist das Larissa, die in „Daydreaming“ von der Liebe zum Leben singt, von der akustischen Gitarre fast übertönt? Üblicherweise klingt die doch selbst in Songs über die Liebe stinksauer („Treasures of the world“). Der Song ist eine Ausnahme. Wie auf ihren EPs spielen WOLF DOWN klassisch moshenden Hardcore, der so gut geschrieben ist, dass sich keine Ermüdungserscheinungen zeigen. Obwohl ... live werden allein die beiden auf „Daydreaming“ folgenden Songs auch den nichttrauchendsten Moshpit komplett erschöpfen. WOLF DOWN gelingen auf ihrem ersten Album einige der mitreißendsten Hymnen, die Straight Edge in den letzten Jahren hervorgebracht hat. Der Albumtitel „Stray From The Path“ und die sprichwörtlichen Schafe im Text des Titeltracks erinnern an das MINOR-THREAT-Motiv, das man mittlerweile für 28 Dollar im Hipster-Store ordern kann.

Straight Edge hat viel von seiner Strahlkraft verloren, militante Veganerbands haben das Erbe zeitweise mit strunzkonservativem Verbotsethos ruiniert. Bands wie WOLF DOWN rücken Vegan Straight Edge wieder gerade. Sie wollen ihre Dogmen nicht mit dem Sturmgewehr verteidigen, ihre Utopie hat keine Angst vor den Menschen. Sie fürchtet das Leben nicht, sie liebt es. „Daydreaming“ mag die musikalische Ausnahme sein, transportiert aber von allen Botschaften die wichtigste. (Start A Fire/Powertrip) **Ingo Rieser**

**WOLFSERPENT**

**Perigaea Antahkarana**  
Okkultismus-am-Lagerfeuer-Image und ausgelutschte ELECTRIC WIZARD-Riffs paaren sich zu überlangen Songs: WOLFSERPENT machen es mir schwer, sie gut zu finden. Der erste Eindruck: gekünstelter Hipster-Bullshit. Doch auch mit etwas mehr Geduld wird es nicht besser. Dann fallen die Natur-Interludes aus knisterndem Feuer, rauschenden Bäumen und plätscherndem Wasser negativ auf. Die könnten problemlos im Saunapark Bad Salzuflen laufen. Auch die Songs werden nicht besser – nur dass sich nun ein paar Black-Metal- und Drone-Momente in den Vordergrund schieben. Fazit: 82 pompose und aufgeblasene Minuten. (Relapse/Rough Trade) **Martin Schmidt**

**YACHTEN / EKLAT**

**Split**  
Wie Arsch auf Eimer, würde Omi sagen, passen diese beiden Bands zusammen. Die Stimmung ist in norddeutscher Manier melancholisch bis angefahren, die Musik kracht angenehm unperfekt nach vorne. Aus der Feder von YACHTEN stammen die Songs „Lametta“ und „Mathilda“, die man fast als Indieperlen bezeichnen könnte, wären sie nicht als Kind in einen Kessel voller Reißnägel gefallen. EKLAT glänzen derweil nicht nur mit den großen Songtiteln „Versprochene Gebrechen“ und „2225“, sondern auch mit der Gänsehautstimme von GRAND GRIFON-Helge und wunderbarem Emo-Punk. Fehlt nur noch eine gemeinsame Tour. Hoffen wir das Beste. (My Favorite Chords/Broken Silence) **Benedikt Ernst**

## KOCHEN OHNE KNOCHEN

Das vegane Magazin.

- Du lebst vegan oder vegetarisch und gutes Essen ist dir wichtig?
- Dich nerven Restaurants, die unter „vegetarisch“ Beilagen verstehen?
- Für dich hat politisches und ökologisches Engagement auch viel mit Ernährung zu tun?
- Dir ist nicht egal, woher deine Lebensmittel kommen, wie sie produziert werden und was drin ist?
- Für dich sind Tierrechte und Menschenrechte wichtige Themen?

Dann ist Kochen ohne Knochen dein Heft.

Kochen ohne Knochen ist für 3,90 Euro im Buchhandel und an ausgewählten Verkaufsstellen erhältlich und liegt Bestellungen bei [alles-vegetarisch.de](http://alles-vegetarisch.de) gratis bei. Oder ohne Versandkosten unter [www.kochenohneknochen.de](http://www.kochenohneknochen.de) bestellbar. (Abo für 15 Euro/4 Ausgaben)

---

### Die Ox-Kochbücher

[ox-fanzine.de/kochbuch](http://ox-fanzine.de/kochbuch)

Kochen ohne Knochen – Das Ox-Kochbuch 5  
Über 200 rein pflanzliche Rezepte für Beginner und Könner, für Veganer, Vegetarier und Allesesser, von simpel bis anspruchsvoll. Von Punks, nicht nur für Punks.  
192 Seiten, farbig, 9,90 Euro

Das Ox-Kochbuch 1 | 9,20 Euro | Das Ox-Kochbuch 2 | 9,90 Euro  
Das Ox-Kochbuch 3 | 9,90 Euro | Das Ox-Kochbuch 4 | 9,90 Euro

Jede Menge Merchandise rund ums Ox-Kochbuch und Kochen ohne Knochen gibt es unter [www.ox-fanzine.de/kochbuch-merch](http://www.ox-fanzine.de/kochbuch-merch)

---

**The Lotus and the Artichoke**  
Vegane Rezepte eines Weltreisenden  
Über 100 vegane Rezepte, inspiriert von jahrelangen Reisen und Abenteuerern in über 40 Ländern.  
216 Seiten, 19,90 Euro

**Ab heute vegan**  
So klappt dein Umstieg  
Ein Wegweiser durch den veganen Alltag. Vegan essen und leben – wie geht das eigentlich?  
144 Seiten, 12,90 Euro

**Vegan**

[www.ox-fanzine.de/buecher](http://www.ox-fanzine.de/buecher)

# Das OX im Abo

## PUNKROCK.

6

Ausgaben

31 Euro

37 Euro im Ausland

## HARDCORE.

## ROCKNROLL.

[www.ox-fanzine.de/abo](http://www.ox-fanzine.de/abo)

abo@ox-fanzine.de | 0212 - 38 31 828

Das Ox als PDF

Fast alle Ausgaben von 1989 bis heute ab 1,99 Euro pro Heft-PDF!

[www.ox-fanzine.de/pdfshop](http://www.ox-fanzine.de/pdfshop)

**VANS WARPED TOUR '13** EUROPE 2013

**BILLY TALENT PARKWAY DRIVE**  
**SUBLIME WITH ROME ENTER SHIKARI**  
**WE CAME AS ROMANS**  
**ANBERLIN CHIODOS ESCAPE THE FATE WATSKY MEMPHIS MAY FIRE**  
**HACKTIVIST YELLOWCARD THE DIRTY HEADS LIKE TORCHES WAX**  
**LIKE MOTHS TO FLAMES THE COLOR MORALE SKINNY LISTER THE MAINE CROSSFAITH**  
**BLOOD ON THE DANCEFLOOR RDGLDRN THE WONDER YEARS**

9. NOVEMBER 2013  
**BERLIN ARENA**  
 VANSWARPEDTOUR.DE  
 FACEBOOK.COM/VANSWARPEDTOURGERMANY

**TICKETS 38 €**  
 ZZGL. GEBÜHREN

3 STAGES, OVER 20 BANDS,  
 VANS ACTION SKATE AREA,  
 MERCH MARKET & VENDORS

**SKINDRED**

SPECIAL GUESTS: **CROSSFAITH VIZA**

02.11. SAARBRÜCKEN · 03.11. WIESBADEN · 05.11. HERFORD  
 06.11. MÜNCHEN · 10.11. SCHWÄBISCH HALL\* · 12.11. LEIPZIG  
 13.11. BERLIN · 15.11. HAMBURG\* · 20.11. KÖLN

\*OHNE CROSSFAITH

**zebrahead**

CALL YOUR FRIENDS TOUR 2013

GUESTS: STATES AND EMPIRES

09.10. WIESBADEN · 10.10. BOCHUM · 11.10. BREMEN  
 12.10. OSNABRÜCK · 13.10. HANNOVER · 15.10. BERLIN  
 16.10. SCHWEINFURT · 17.10. KARLSRUHE · 18.10. MÜNCHEN  
 19.10. KÖLN · 20.10. HAMBURG · 22.10. KASSEL

**THE DILLINGER ESCAPE PLAN**

GUESTS:  
*maybehemlock*  
 \* THE HIRSCH EFFEKT  
 \*\* DEATHCRUSH

02.10. KARLSRUHE\*  
 03.10. MÜNCHEN\*  
 15.10. LEIPZIG\*\*  
 16.10. BERLIN\*\*  
 23.10. HAMBURG\*  
 24.10. DORTMUND\*  
 25.10. KÖLN\*

**THE STANFIELDS**

28.09. KÖLN · 29.09. WIESBADEN · 30.09. BERLIN  
 01.10. MÜNSTER · 02.10. STUTTGART · 03.10. MÜNCHEN  
 04.10. NEUBURG · 05.10. SCHROBENHAUSEN

**Tueletot**

GUESTS: **PRASBOT GENIE**

28.09. HAMBURG · 29.09. KARLSRUHE  
 30.09. FRANKFURT · 01.10. SAARBRÜCKEN  
 03.10. BREMEN · 04.10. DORTMUND  
 05.10. NÜRNBERG · 06.10. DRESDEN

**BARONESS**

SPECIAL GUESTS ROYAL THUNDER

28.09. KÖLN · 03.10. DORTMUND · 10.10. HAMBURG  
 11.10. BERLIN · 14.10. MÜNCHEN

**COHEED AND GAMBRIA**

26.11. BERLIN

**KIDS IN GLASS HOUSES**

GUESTS: CANTERBURY

01.11. KÖLN · 02.11. HAMBURG  
 03.11. BERLIN · 04.11. MÜNCHEN

**THE COMPUTERS**

13.10. HAMBURG  
 14.10. HANNOVER  
 15.10. BREMEN  
 17.10. OFFENBACH  
 18.10. KONSTANZ  
 19.10. STUTTGART

**letlive. germany 2013**

SPECIAL GUESTS  
 NIGHT VERSES · THE AMERICAN SCENE

20.09. STUTTGART  
 21.09. SCHWEINFURT · 22.09. MÜNCHEN  
 26.09. WIESBADEN · 27.09. LEIPZIG  
 28.09. BERLIN · 30.09. HAMBURG  
 02.10. KÖLN

**A#N▶LES S\$ELFIN▶ULGENÇE**

SPECIAL GUESTS  
**THE RED PAINTINGS**

14.11. MÜNCHEN · 16.11. KÖLN  
 17.11. BERLIN · 26.11. HAMBURG  
 08.12. FRANKFURT

**Buckcherry**

HARDCORE SUPERSTAR

GUESTS: **THE LAST VEGAS**

08.11. KÖLN · 09.11. BERLIN · 12.11. MÜNCHEN  
 19.11. ASCHAFFENBURG · 08.12. HAMBURG

**WEDNESDAY 13 TOUR 2013**

**FOR THOSE ABOUT TO ROT**

06.11. KÖLN · 07.11. HAMBURG  
 12.11. KIEL · 13.11. BERLIN  
 14.11. LEIPZIG · 16.11. MÜNCHEN

**THE ANSWER**

PLUS VERY SPECIAL GUESTS:  
**TRACER**

01.11. KÖLN · 02.11. WEINHEIM  
 03.11. SAARBRÜCKEN · 06.11. STUTTGART  
 13.11. MÜNCHEN · 14.11. BERLIN

**THE BLACKOUT**

SPECIAL GUESTS  
**Red Jumpstart Appointment**

**FINAL PARTY TOUR**

13.10. KÖLN  
 15.10. HAMBURG  
 16.10. FRANKFURT  
 17.10. MÜNCHEN



EMMURE

Foto: Jannik Holdt (flickr.com/can\_not\_stop)

## NEVER SAY DIE! TOUR

**EMMURE.** Das ist unsere dritte Never Say Die! Tour, aber unsere erste als Headliner. (Mark EMMURE)

Wir waren 2007 zusammen auf Tour, seitdem sind wir Bros. (Fred CARNIFEX) Sie wissen, wie man Party macht, ihre Musik ist heftig ohne Ende, und die Leute stehen drauf. EMMURE, CARNIFEX und wir sind zusammen in einem Bus, zwischen uns gibt es bestimmt keine Bro-bleme. (Jona I KILLED THE PROM QUEEN) Mit denen haben wir schon ein paar Shows gespielt. Das sind echt nette und witzige Jungs, es macht Spaß, mit ihnen abzuhängen. Nicht alle amerikanischen Musiker sind glücklich oder neugierig, wenn sie in Europa sind. Es ist immer ein Vergnügen, mit einer Band Zeit zu verbringen, die sich darauf freut, neue Leute zu treffen, fremde Kulturen kennenzulernen und einen anderen Kontinent zu entdecken, und EMMURE sind eine dieser Bands. (Aaron BETRAYING THE MARTYRS) Wahrscheinlich die heftigste Band, mit der wir jemals getourt haben werden. (Chad HUNDREDTH)

Habe ich nie live gesehen, sie waren noch nicht so oft in Australien. Alle sagen, dass das die heftigste Liveband aller Zeiten seien, ich habe also große Erwartungen. Es könnte keinen besseren Headliner geben, um all die verschiedenen Stile der Bands dieser Tour miteinander zu verbinden. (Josh NORTHLANE)

**CARNIFEX.** Wir kennen uns schon ewig und waren sogar schon zwei Mal Labelmates, bei This City Is Burning und bei Victory Records. (Mark EMMURE) Es ist immer wieder cool, mit ihnen rumzuhängen. (Jesse EMMURE)

Die kenne ich sehr gut. Ich war mit ihnen in Europa auf Tour, als ich bei BLEEDING THROUGH war, und zu BRING ME THE HORIZON-Zeiten haben wir eine gemeinsame Show in Mexiko gespielt. Als wir kürzlich mit I KILLED THE PROM QUEEN in den USA auf Tour waren, hatten wir ein paar Probleme mit unseren Arbeitsvisa – unser Sänger hatte seinen Ausweis verloren und konnte deshalb bei der ersten Show nicht dabei sein. Also fragte ich ihren Sänger Scott Lewis, ob er einspringen könne. Wir ließen ihn von San Diego nach New Orleans fliegen – und verpassten den Auftritt dann, weil unsere Flüge Verspätung hatten ... (Jona I KILLED THE PROM QUEEN)

Mit denen waren wir schon zwei Mal auf Tour, einen Monat in Europa und einen in den USA. Metal as fuck, aber die nettesten Typen auf der Erde. Wir sind froh, dass sie zurück sind – nicht nur wegen ihrer Musik, sondern auch wegen ihrer Partyfähigkeiten. (Aaron BETRAYING THE MARTYRS)

Brillante Musiker und eine der ersten wirklich extremen Bands, die ich mochte. (Josh NORTHLANE)

Die kannten wir gar nicht richtig, bevor wir sie aufgrund dieser Tour ausgecheckt haben. Verdammst, sind die hart! (Michael HAND OF MERCY)

**I KILLED THE PROM QUEEN.** I killed the prom queen? Ich frage mich, was sie mit der Leiche gemacht haben. (Mark EMMURE)

Sie werden wie wir auf der Tour neue Songs spielen, was die Fans sicher freut. (Fred CARNIFEX)

Das sind wir. Wir sind Nerds. (Jona I KILLED THE PROM QUEEN)

Die wurden vor ein paar Jahren groß, allerdings mit einer anderen Besetzung. Wir sind gespannt, was sie draufhaben. (Aaron BETRAYING THE MARTYRS)

Als ich jünger war, haben sie jeden Monat drei Mal in meiner Stadt gespielt. (Chad HUNDREDTH)

Wäre dies ein australisches Magazin, müsste man über I KILLED THE PROM QUEEN kein Wort verlieren. Sie sind neben PARKWAY DRIVE eine von zwei Metalcore-Bands, die es wirklich über die Grenzen Australiens hinaus geschafft haben. (Josh NORTHLANE)

Ich kann für alle in der Band sprechen, wenn ich sage, dass wir mit der Musik von PROM QUEEN aufgewachsen sind. Sie sind auf eine Art nicht nur dafür verantwortlich, dass wir auf harte Musik stehen, sondern auch dass wir selbst welche machen wollten. Sie sind eine riesige Inspiration für viele Bands in Australien. Witzigerweise waren wir dort nie mit ihnen auf Tour. Hättest du uns vor ein paar Jahren gesagt, dass wir mit I KILLED THE PROM QUEEN durch Europa touren, hättest wir dich wahrscheinlich ausgelacht. (Michael HAND OF MERCY)

**BETRAYING THE MARTYRS.** Sie haben seit ihrem letzten Album viel erreicht, und es gibt keine Anzeichen dafür, dass sie den Fuß vom Gaspedal nehmen wollen. Als wir letztes Jahr mit ihnen ein paar Shows in Spanien gespielt haben, hatte ich viel Spaß – und Jägermeister. (Mark EMMURE)

Ahhh yess zeee betraying zeee maytrsss! Ich kann es kaum erwarten, mich zu besaufen und mit ihnen rumzublödeln. (Jesse EMMURE)

Die sind noch nicht wirklich ein Begriff, aber ich sehe gerade, dass sie bei Sumerian Records sind, deshalb bin ich mir sicher, dass sie gerade jede Menge Staub aufwirbeln. Nachdem ich ihr Video gesehen hatte, dachte ich mir: Toll, eine weitere brutal harte und talentierte Band, mit der wir uns messen müssen, haha. (Jona I KILLED THE PROM QUEEN)

Eine Band, die ich aufgrund ihrer positiven Einstellung sehr schätze. Das ist etwas, das in der Metalszene ein bisschen fehlt. (Josh NORTHLANE)

Als europäische Band in den USA auf sich aufmerksam zu machen, ist echt schwer. Die Tatsache, dass sie bei Sumerian sind, spricht also Bände. (Michael HAND OF MERCY)

**HUNDREDTH.** Sie haben eine gemeinnützige Organisation namens Hope Into Humanity gegründet. Laut Sänger Chadwick Johnson geht es darum „zu erkennen, dass wir als Menschen die Verantwortung haben, alles zu tun, was in unserer Macht steht, um anderen zu helfen.“ Die Adresse der Internetseite lautet hopeintohumanity.org, schaut es euch an. (Mark EMMURE)

Ich sehe und höre ihren Namen überall, das ist schon mal ein gutes Zeichen. Ich freue mich immer, neue Leute zu treffen. (Jesse EMMURE)

Ich mag diese neue Generation von Hardcore-Bands. Seit wir uns 2008 mit THE GHOST INSIDE angefreundet haben, entdecken wir mehr und mehr coole Bands, die traditionelle Hardcore-Elemente mit Melodie, Intensität und Energie verbinden. Und HUNDREDTH haben alles davon. (Jona I KILLED THE PROM QUEEN)

Die kennen wir nicht sehr gut, aber das ist ja das Coole an solchen Touren: Man entdeckt tolle Musik und findet neue Freunde. (Aaron BETRAYING THE MARTYRS) Wir sind scheiße. (Chad HUNDREDTH)

Eine der besten Hardcore-Bands der Welt. Ich freue mich, dass eine Band wie HUNDREDTH dabei ist, das bringt etwas Abwechslung. (Josh NORTHLANE)

**NORTHLANE.** Ihr zweites Album „Singularity“ war letzten Februar auf Platz eins der australischen iTunes-Charts. Ich bin gespannt auf ihre Show. (Mark EMMURE) Kommen wie wir aus Australien und sind dort gerade voll angesagt. Anderswo scheint der Hype auch größer zu werden, was mich echt freut. Ein Beleg für das wachsende Potenzial der hiesigen Szene. (Jona I KILLED THE PROM QUEEN)

In Frankreich hört man ihren Namen seit ungefähr einem Jahr immer öfter. Australische Bands sind normalerweise super witzig, das wird also bestimmt gut. (Aaron BETRAYING THE MARTYRS)

Wir freuen uns echt, ein Teil dieser Tour zu sein, am anderen Ende der Welt Shows zu spielen und ein paar der bekanntesten Orte Europas zu bereisen. Es ist wie ein Traum, der wahr wird. Ich kann es kaum erwarten, in Paris zu spielen. Ich war dort schon ein paar Mal im Urlaub, es ist meine absolute Lieblingsstadt. Das wird außerdem unsere erste Tour in einem Bus. Normalerweise müssen wir nachts durchfahren und aufeinandergestapelt in einem dreckigen Van schlafen, ich freue mich also schon auf meine eigene Koje. (Josh NORTHLANE)

Mit NORTHLANE sind wir seit Jahren sehr gut befreundet. Wir haben eine Menge Shows zusammen gespielt, darunter eine Tour mit PARKWAY DRIVE. Es war cool, ihnen dabei zuzuschauen, wie sie sich als Musiker und Band entwickelt haben. Als wir das letzte Mal in Europa waren, haben eine Menge Leute nach ihnen gefragt, es wird also bestimmt gut für sie laufen. (Michael HAND OF MERCY)

**HAND OF MERCY.** Schön, dass sich ihre harte Arbeit und ihre Leidenschaft auszahlen. (Fred CARNIFEX)

Ich habe mich echt gefreut, als ich hörte, dass sie jetzt dabei sind. Stell dir vor, du reist mit ein paar Kumpels aus deiner Heimatstadt in einem Bus durch Europa. (Josh NORTHLANE)

**IMPERICON NEVER SAY DIE! TOUR mit EMMURE, CARNIFEX, I KILLED THE PROM QUEEN, BETRAYING THE MARTYRS, HUNDREDTH, NORTHLANE, HAND OF MERCY.**  
04.10. Wiesbaden, Schlachthof | 05.10. Köln, Essigfabrik | 12.10. Hamburg, Uebel & Gefährlich | 13.10. Berlin, Astra | 16.10. A-Wien, Arena | 19.10. München, Backstage | 20.10. Stuttgart, Wagenhallen | 21.10. CH-Pratteln, Z7 | 22.10. L-Esch, Kulturfabrik | 25.10. Leipzig, Werk 2 | 26.10. Essen, Weststadthalle

TOUR 2014  
**BROILERS  
NOIR  
LIVE**

26.02.2014 AT-WIEN / ARENA  
27.02.2014 AT-INNSBRUCK / WEEKENDER CLUB  
28.02.2014 CH-ZÜRICH / KOMPLEX 457  
01.03.2014 OFFENBACH / STADTHALLE  
06.03.2014 ROSTOCK / OSPA ARENA  
07.03.2014 HAMBURG / SPORTHALLE  
08.03.2014 LEIPZIG / ARENA  
14.03.2014 LUDWIGSBURG / MHP ARENA  
15.03.2014 SAARBRÜCKEN / E-WERK  
21.03.2014 HANNOVER / SWISS LIFE HALL  
22.03.2014 BERLIN / COLUMBIAHALLE  
28.03.2014 FÜRTH / STADTHALLE  
05.04.2014 MÜNCHEN / ZENITH  
10.04.2014 BREMEN / PIER 2  
11.04.2014 ERFURT / THÜRINGENHALLE  
12.04.2014 DORTMUND / WESTFALENHALLE 1

VISIONS **SLAM**

HARDTICKETS EXKLUSIV UNTER [WWW.BROILERS.DE](http://WWW.BROILERS.DE)  
REGULÄRE TICKETS AN ALLEN BEKANNTEN VVK-STELLEN

**SILVERSTEIN**  
EUROPE TOUR - FALL 2013

DREAM ON DREAMER  
PALISADES  
30.11. MÜNSTER, SKATERS PALACE  
04.12. HAMBURG, KNUST  
06.12. DRESDEN, SCHEUNE  
07.12. NÜRNBERG, HIRSCH  
11.12. STUTTGART, UNIVERSUM  
12.12. WIESBADEN, SCHLACHTHOF  
13.12. KÖLN, ESSIGFABRIK  
14.12. BOCHUM, MATRIX

VISIONS  
**TOUCHÉ AMORÉ**  
16.11. BOCHUM, RIFF · 17.11. KÖLN, GEBÄUDE 9  
18.11. MÜNCHEN, KRANHALLE  
19.11. WIESBADEN, SCHLACHTHOF  
20.11. HAMBURG, HAFENKLANG  
22.11. BERLIN · 29.11. STUTTGART

VISIONS  
**VETO TOUR MMXIII**  
VERY SPECIAL GUEST  
**HYPOCRISY**  
**DYING FETUS**  
(BLEED FROM WITHIN)  
20.11. SAARBRÜCKEN, GARAGE  
21.11. WIESBADEN, SCHLACHTHOF  
23.11. OBERHAUSEN, TURBINENHALLE  
26.11. CH-PRATTELN, Z  
28.11. MÜNCHEN, KESSELHAUS  
29.11. BERLIN, HUXLEYS NEUE WEL  
30.11. DRESDEN, ALTER SCHLACHTHOF  
05.12. STUTTGART, LKA LONGHORN  
06.12. HAMBURG, GROÙE FREIHEIT 36  
09.12. HANNOVER, MUSIKZENTRUM \*  
\*OHNE HYPOCRISY

**KALLEJON**  
**ESKIMO CALLBOY** a tale of  
criminity  
MAN SPRICHT DEUTSCH TOUR  
01.10. ASCHAFFENBURG, COLOS SAAL  
02.10. LINDAU, CLUB VAUDEVILLE  
03.10. AUGSBURG, KANTINE  
04.10. KREFELD, KULTURFABRIK  
05.10. BREMEN, ALADIN  
14.12. ANRÖCHTE, SHOUT ARENA FESTIVAL  
19.12. KASSEL, MUSIKTHEATER  
20.12. OSNABRÜCK, ROSENHOF · 21.12. KIEL, MAX  
22.12. BRAUNSCHWEIG, MEIER MUSIC HALL  
FUZE IMPERIGON **HÄMMER**

TICKETS: VORVERKAUFSTELLEN + HOTLINE: 0 18 05 - 57 00 00 + [WWW.EVENTIM.DE](http://WWW.EVENTIM.DE)  
0,14 € / MINUTE, MOBILFUNKPREISE MAX. 0,42 € / MINUTE

**65DAYSOFSTATIC.** 28.09. Hamburg, Reeperbahn Festival | 29.09. Bielefeld, Forum | 30.09. Köln, Luxor | 01.10. Frankfurt, Batschkapp | 04.10. Berlin, Lido | 13.10. München, Hansa 39 | 14.10. Stuttgart, Schocken

**A TRAITOR LIKE JUDAS.** 10.10. Dessau, Beatclub | 12.10. Eibenstock, JieClub | 30.11. Laatzen, JuZ | 13.12. Neunkirchen, JuZ | 14.12. Anröchte, Shout Arena | 26.12. Kassel, Scream | 27.12. Cottbus, Glad-House

**AGNOSTIC FRONT.** 10.10. Cham, L.A. | 11.10. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 13.10. Münster, Sputnikhalle | 22.11. Leipzig, Conne Island | 24.11. Trier, Exhaus | 25.11. Schwäbisch Hall, Kantine 26 | 26.11. CH-Aarau, Kiff | 12.12. Giessen, MuK | 13.12. Berlin, SO36 | 14.12. Anröchte, Shout Arena | 15.12. Köln, Essigfabrik

**AMON AMARTH, CARCASS.** 07.11. Oberhausen, Turbinenhalle | 09.11. Osnabrück, Hyde Park | 19.11. Ludwigsburg, Arena | 20.11. Wiesbaden, Schlachthof | 22.11. CH-Zürich, Komplex | 23.11. München, Kesselhaus | 25.11. A-Wien, Gasometer | 27.11. Berlin, Columbiashalle | 28.11. Leipzig, Haus Auensee | 29.11. Hamburg, Docks

**AYS.** 27.09. Münster, Baracke | 11.10. Bremen, G18 | 12.10. Berlin, Skylla Rise | 22.11. Würzburg, Cairo | 23.11. München, Sunny Red

**BACKFIRE.** 10.10. Dessau, Beatclub | 11.10. Dresden, Chemiefabrik | 12.10. Ulm, Beteigeuze

**THE BLACKOUT.** 13.10. Köln, Underground | 15.10. Hamburg, Headcrash | 16.10. Frankfurt, Nachtleben | 17.10. München, Strom

**BORN FROM PAIN.** 21.12. Hameln, Regenbogen | 26.12. Kassel, Scream | 28.12. CH-Sursee, Kulturwerk 118 | 29.12. Egelsee, Schwarzer Adler

**CALLEJON.** 01.10. Aschaffenburg, Colos-Saal | 02.10. Lindau, Vaudeville | 03.10. Augsburg, Kantine | 04.10. Krefeld, Kulturfabrik | 05.10. Bremen, Aladin | 19.12. Kassel, Musiktheater | 20.12. Osnabrück, Rosenhof | 21.12. Kiel, Max | 22.12. Braunschweig, Meier Music Hall

**CRUSHING CASPARS.** 28.09. Neustadt an der Orla, Wotufa | 11.10. Berlin, K17 | 18.10. Eisenberg, Wiesenhaus | 19.10. Riesa, OJH | 02.11. Eilenburg, Rot Schwarz e.V. | 21.12. Rostock, M.A.U. Club | 25.12. Salzwedel, Hanseat

**EMP PERSISTENCE TOUR 2014 mit SUICIDAL TENDENCIES, TERROR, EVERGREEN TERRACE, STRIFE, RAMALLAH, THE ARRS ...** 16.01. Berlin, Astra | 17.01. Lichtenfels, Stadthalle | 18.01. Oberhausen, Turbinenhalle | 21.01. Wiesbaden, Schlachthof | 22.01. CH-Zürich, Komplex | 23.01. München, Backstage | 24.01. Hamburg, Grosse Freiheit 36 | 25.01. Dresden, Eventwerk

**EMPTY HANDED.** 26.10. Stuttgart, JuHa West | 27.10. Münster, Barracke | 28.10. Attendorn, Alter Bahnhof | 29.10. Kassel, Karosh | 30.10. Bamberg, JuZ | 31.10. A-Salzburg, Mark | 01.11. A-Wien, Venster99

**FUNERAL FOR A FRIEND, THE TIDAL SLEEP, GNARWOLVES.** 08.10. Hamburg, Knust | 09.10. Berlin, Magnet | 18.10. München, Hansa 39 | 20.10. Stuttgart, Universum | 22.10. Frankfurt, Batschkapp | 23.10. Köln, Underground | 25.10. Bielefeld, Forum

**GENERATION OF VIPERS.** 18.09. A-Wien, Arena | 20.09. A-Linz, Kapu | 21.09. Würzburg, Immerhin | 23.09. Kassel, H-Schmiede | 27.09. Berlin, Tiefgrund | 28.09. Solingen, Waldmeister

**GOT NUTHIN'.** 08.11. Saarbrücken, Devils Place | 09.11. CH-Basel, Hirschenek | 10.11. Singen, Teestube | 12.11. Ulm, Beteigeuze | 14.11. Merzdorf, Kulturhaus K | 15.11. Kassel, K19 | 16.11. Schwerin, Dr. K | 07.12. Dresden, Roter Baum

**HATEBREED.** 21.11. Berlin, Astra | 22.11. Crailsheim, Hangar | 14.12. Geiselwind, Christmas Metal

**HESSIAN.** 16.09. A-Graz, Sub | 17.09. A-Wien, EKH | 20.09. Berlin, Cassiopeia | 21.09. Roßwein, Jump In The Fire

**THE HIRSCH EFFEKT.** 19.09. Jena, Kassabianca | 20.09. Erfurt, Klanggerüst | 25.09. Kassel, Schlachthof | 26.09. Dresden, Ostpol | 27.09. Leipzig, Moritzbastei | 28.09. Pforz-

heim, Kupferdächle | 29.09. Freiburg, White Rabbit | 30.09. Zürich, Hafenkneipe | 01.10. Regensburg, Alte Mälzerei | 12.10. Salzwedel, Hanseat | 14.11. Berlin, Comet | 15.11. Rotenburg, Villa | 16.11. Kiel, Alte Meierei

**HIS STATUE FALLS, EYE SEA I.** 24.10. Berlin, Crystal Club | 25.10. Hamburg, Headcrash | 26.10. Dessau, Beatclub | 27.10. Kassel, Musiktheater | 31.10. Nürnberg, Rockfabrik | 01.11. Köln, Underground | 02.11. Koblenz, Dreams | 08.11. Wiesbaden, Schlachthof | 09.11. Hannover, Béi Chéz Heinz | 15.11. Stuttgart, Zwölfzehn | 16.11. A-Wien, Arena | 23.11. Saarbrücken, JUZ Försterstr.

**JIMMY EAT WORLD, RIVAL SCHOOLS.** 10.11. Saarbrücken, Garage | 11.11. Wiesbaden, Schlachthof | 12.11. Dresden, Alter Schlachthof | 13.11. Köln, Live Music Hall | 16.11. Hamburg, Grosse Freiheit

**KMPFSPT, IDLE CLASS.** 25.10. Kassel, Arm | 26.10. Stuttgart, Zwölfzehn | 27.10. Essen, Weststadthalle | 28.10. Köln, Underground | 29.10. Hamburg, Hafenklang | 30.10. Wiesbaden, Schlachthof

**NAPALM DEATH.** 07.11. Hamburg, Kaiser-Keller | 21.11. Berlin, Astra | 14.12. Anröchte, Shout Arena

**NASTY.** 12.10. Suhl, Bullet | 29.10. Frankfurt, Elfer | 22.11. Wiesbaden, Kreativfabrik | 23.11. Chemnitz, AJZ | 29.11. Übach-Palenberg, Rockfabrik | 27.12. Cottbus, Glad-House | 28.12. Halberstadt, Salut | 29.12. Egelsee, Schwarzer Adler

**THE OCEAN, SHINING, TIDES FROM NEBULA, HACKRIDE.** 29.10. Hamburg, Logo | 12.11. München, Backstage | 15.11. Essen, Zeche Carl | 17.11. Berlin, Lido

**RISK IT!** 28.09. Mengersgereuth-Hämmern, Gasthaus | 10.10. Cham, L.A. | 11.10. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 13.10. Münster, Sputnikhalle | 11.11. Hamburg, Bar 27 | 22.11. Lüdenscheid, Eigenart | 07.12. Mönchengladbach, Burning Ice | 14.12. Braunschweig, B58

**ROBINSON KRAUSE, AFFENMESSER-KAMPF.** 20.09. Hamburg, Molotow | 21.09. Berlin, Cassiopeia | 22.09. Leipzig, Manfreds | 23.09. A-Wien, BACH | 24.09. A-Graz, Explosiv | 25.09. Tübingen, Epplhaus | 26.09. Freiburg, White Rabbit | 27.09. Frankfurt, Exzess | 28.09. Meppen, Jam

**SAARLOPALOOZA mit HAMMERHEAD, KMPFSPT, CASANOVAS SCHWULE SEITE, DUESENJAEGER, CONTINENTAL, DISLOCATE ...** 02.11. St. Wendel, Saalbau

**SHOUT ARENA mit CALLEJON, AGNOSTIC FRONT, ESKIMO CALLBOY, NAPALM DEATH, ADEPT, DEADLOCK, HIS STATUE FALLS, A TRAITOR LIKE JUDAS ...** 14.12. Anröchte, Bürgerhaus

**SILVERSTEIN, DREAM ON DREAMER, PALISADES.** 30.11. Münster, Skaters Palace | 04.12. Hamburg, Knust | 06.12. Dresden, Scheune | 07.12. Nürnberg, Hirsch | 11.12. Stuttgart, Universum | 12.12. Wiesbaden, Schlachthof | 13.12. Köln, Essigfabrik | 14.12. Bochum, Matrix

**SMOKE BLOW.** 28.09. Bremen, Tower | 29.09. Wiesbaden, Schlachthof | 02.10. Hannover, Musikzentrum | 18.10. Köln, Luxor | 19.10. München, 59:1 | 20.10. Karlsruhe, Substage | 02.11. Dortmund, FZW | 09.11. Leipzig, Conne Island | 10.11. Berlin, Festsaal Kreuzberg | 21.12. Kiel, Pumpe | 22.12. Kiel, Pumpe

**THINNER.** 31.10. Paderborn, Kulturwerkstatt | 01.11. Köln, Sonic Ballroom | 02.11. Leipzig, E35 | 14.12. Berlin, Cortina Bob

**VANS OFF THE WALL MUSIC NIGHT mit PARKWAY DRIVE, WE CAME AS ROMANS, MEMPHIS MAY FIRE, LIKE MOTHS TO FLAMES.** 07.11. Würzburg, Posthalle | 14.11. Düsseldorf, Stahlwerk | 22.11. Lindau, Inselhalle

**WORLD OF PAIN.** 04.10. Obhausen, Skatenehle | 05.10. Saarouis, JuZ | 06.10. Hannover, Mephisto | 09.10. A-Wien, Viper Room | 12.10. Duisburg, St. Peter

**YOUR DEMISE, BETRAYAL, COLDBURN.** 10.10. Stuttgart, Zwölfzehn | 11.10. München, Kranhalle | 12.10. Dresden, Scheune | 13.10. Berlin, Magnet | 14.10. Hamburg, Hafenklang | 15.10. Köln, Underground | 16.10. Wiesbaden, Schlachthof



M.A.D. TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS



# EMP PERSISTENCE TOUR 2014

MAD TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS

## AGNOSTIC FRONT



- 10.10. CHAM - LA EVENTHALLE + RISK IT!
- 11.10. SCHWEINFURT - ALTER STATTBAHNHOF + RISK IT!
- 13.10. MÜNSTER - SPUTNIK HALLE + RISK IT!
- 22.11. LEIPZIG - CONNE ISLAND + ISOLATED
- 24.11. TRIER - EX HAUS
- 25.11. SCHWÄBISCH HALL - KANTINE 26
- 26.11. AARAU - KIFF (CH) | 12.12. GIESSEN - MUK
- 13.12. BERLIN - SO36
- 14.12. ANRÖCHTE - SHOUT ARENA FESTIVAL
- 15.12. KÖLN - ESSIGFABRIK



SUICIDAL TENDENCIES  
TERROR  
EVERGREEN  
TERRACE  
STRIEF  
RAMALLAH THEATRS

ONE MORE BAND IS COMING UP

- 16.01. BERLIN - ASTRA (DE)
- 17.01. LICHTENFELS - STADTHALLE (DE)
- 18.01. OBERHAUSEN - TURBINENHALLE (DE)
- 19.01. DEINZE - BRIELPOORT (BE)
- 20.01. PARIS - BATACLAN (FR)
- 21.01. WIESBADEN - SCHLACHTHOF (DE)

- 22.01. ZÜRICH - KOMPLEX (CH)
- 23.01. MÜNCHEN - BACKSTAGE (DE)
- 24.01. HAMBURG - GROSSE FERIEHEIT (DE)
- 25.01. DRESDEN - EVENT WERK (DE)
- 26.01. TILBURG - O13 (NL)

WWW.PERSISTENCE TOUR.DE FACEBOOK.COM/PERSISTENCE TOURING

## Die Kassierer



- 07.09. LENNESTADT - ROCKADE FESTIWOLL
- 04.10. SCHWEINFURT - STATTBAHNHOF
- 05.10. COTTBUS - GLAD-HOUSE
- 22.11. STUTTGART - ZAPATA
- 23.11. KÖLN - ESSIGFABRIK
- 19.12. BOCHUM - ZECH
- 26.12. OSNABRÜCK - ROSENHOF
- 31.01.2014 HANNOVER - FAUST
- 01.02.2014 ROSTOCK - MAU CLUB
- 28.03.2014 AUGSBURG - KANTINE
- 29.03.2014 WIEN - ARENA (AT)



- 12.10. SUHL - BULLET
- 29.10. FRANKFURT - ELFER CLUB
- 22.11. WIESBADEN - KREATIVFABRIK
- 23.11. CHEMNITZ - AJZ
- 29.11. ÜBACH-PALENBERG - ROCKFABRIK
- 27.12. COTTBUS - GLADHOUSE
- 28.12. HALBERSTADT - SALUT
- 29.12. TANHHEIM - SCHWARZER ADLER

WWW.NASTYLOVE.COM

COMIN' UP NEXT: THE BONES (NOV) / U.S. BOMBS (NOV) / WAR OF AGES (NOV)  
VOODOO GLOW SKULLS (NOV) / UNEARTH (NOV) / BRAINS (NOV) / HATEBREED (NOV)

WWW.MAD-TOURBOOKING.DE / FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING

**STILSICHER IN DEN HERBST!**

**IMPERICON**



**DEEZNUTS**  
J.J. Peters

APPAREL  
**Onelove**

DIE NEUE STREETWEAR VON  
J. J. PETERS EXKLUSIV BEI UNS!



**DEEZNUTS**

*Parliament*

**STICK TO YOUR GUNS**

**VERSAND-  
KOSTENFREI**  
AB 70€



GET YOUR FAVOURITE BAND MERCHANDISE AND STREETWEAR BRANDS AT

**IMPERICON.COM**